This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN Y554 2

4958642.15

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND GIVEN
IN MEMORY OF
GEORGE SILSBEE HALE
AND
ELLEN SEVER HALE

N. 189
III. 2. 1.

Er und Sie.

Er und Sie.

Ein

Mährchen neuerer Zeit

von

Alexander Bronikowski.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1827.

4955.42.15
*

1.

Zwei Wanderer schritten die sandige Landstraße entlang, die von einer damals erst seit kurzem groß und berühmt gewordenen Hauptstadt nach einer andern führt, die, obschon von minderer Ausdehnung, doch auch der anziehenden Reize viele enthält. Es war gerade ein Wetter, das man weder schön nennen konnte noch schlimm, wie es denn überhaupt Gegenden gibt, wo niemals schönes Wetter ist, oder vielmehr das, was man so nennt, sich gar nicht also gestalten will. Eine solche Gegend nun war es, die sich in un-

abſehbare Fläche zu beiden Seiten des Weges dahinzog, welche unſere Wanderer gingen. Ein feiner Nebel beraubte die Sonnenſcheibe ihrer Strahlen; doch war nicht wohl zu unterſcheiden, ob er aus aufſteigenden Dünſten gebildet ſei, oder aus dem Staube der bei der kleinſten Luftbewegung von der dürren Ebene emporwirbelte. Mitunter fuhr träg und ſeufzend ein kurzer Windſtoß über dieſe daher, den Sand aus den Bärten der nickenden Diſteln und dem bleichen Todtenkraute zu ſchütteln und von den dichtbelegten Blättern dürftiger Bäume, welche die Heerſtraße entlang ſaueres und verſchrumpftes Obſt dem Vorübergehenden als karge Labung boten und ſtreute dann den mit ſich geführten Staub auf misfarbiges Kartoffelkraut und einzeln daſtehende fußhohe Kornhalme, die ärmliche Ausbeute des kargen Bodens. — Die Reiſenden waren ſchon ſeit Morgens unterweges; keine Anregung von außen beſchwichtigte auch nur auf kurze Zeit das Gefühl

geistiger und körperlicher Ermüdung, das allgemach einen von ihnen zu überwältigen schien, und frischte das nach und nach sinkende Gespräch auf. So gestattet ihr Stillschweigen uns denn einige Aufmerksamkeit auf die Beiden zu wenden.

Der Eine von ihnen, der den Mittag des Lebens erreicht haben konnte, war ein Mann von ansehnlicher und noch kräftiger Gestalt, seine Gesichtsbildung war beinahe schön und regelmäßig zu nennen und unstreitig hätten seine großen dunkeln Augen und sein fein gebildeter Mund unbedingt dafür gelten können, hätte man nicht fort und fort einen seltsam wechselnden Ausdruck an ihnen wahrgenommen. Größtentheils war es eine Art träumerisch unbestimmten Sehnens, was sein Antlitz aussprach; doch trat an dessen Stelle oft ein gewisses Misbehagen und Ungeduld und dann wieder eine Art Fröhlichkeit, welche den Zügen des Mannes sehr wohl angestanden hätte, wäre sie nicht ein wenig übermüthig und heraus-

dernd, ja mit einiger Bitterkeit vermischt erschienen. Eine leichte Mütze bedeckte sein lockiges Haupthaar von dunkler Farbe, in welche sich, wie es schien, vor der Zeit einiges Grau gemischt hatte; sein Reisegewand war der damaligen Sitte gemäß, wohlerhalten und von feinem Zeuge; demnach schien sowohl sein Wesen, als sein Anzug anzudeuten, daß er mehr aus Laune oder einem andern Beweggrunde zu Fuße reise, als aus Noth, ob er gleich rüstig und gleichförmig einherschritt, gleich jemand, der schon manche Strecke Weges auf diese Art zurückgelegt. In jeder Art war er verschieden von seinem Gefährten, welcher in sichtbarer Ermattung mit bald kurzen bald langen Schritten mit ihm fortzukommen versuchte, und dem man es ansah, daß er wohl oftmals zu Pferde und im Wagen, selten aber noch am Wanderstabe gereist sei. Er mochte kaum in die Jünglingsjahre getreten sein und sein Wuchs war eher zart zu nennen als schön;

ſein Körper und ſein Geſicht ſelbſt trugen die Spuren allzu ſchnellen Wachsthumes und ſchienen ein reiferes Alter zu erwarten, um zu der Wohlgeſtalt zu gelangen, welche ſie dem aufmerkſamen Beobachter verſprachen. Doch floß reiches blondes, einfach geſcheiteltes Haar um die faltenloſe offene Stirn, und unter ihr blickten dunkelblaue Augen ſo treu und munter in die Welt, als wollten ſie alle Gegenſtände freundlich grüßen, oder den Grüßenden danken. Auch er trug einen leichten Reiſeanzug gewöhnlichen Schnittes; doch waren einige Stücke ſeiner Kleidung etwas abweichend von dem Landesgebrauche, und das Deutſch, welches er ſprach, hatte jene leicht-fremdländiſche Betonung, durch die daſſelbe oftmals an Reinheit und Zierlichkeit eher gewinnt als verliert.

Eine geraume Zeit waren ſie ſo nebeneinander hingegangen, der Jüngere manchmal ein wenig zurückbleibend, aber doch mit gewaltſamer Anſtrengung die Schritte verlängernd, wenn der

Blick ſeines Gefährten ihn mit dem obenerwähnten ſpöttelnden Uebermuthe traf, da hörten ſie auf einer Nebenſtraße, die hier in den Heerweg einfiel, das Klatſchen einer Peitſche. Ohne darauf zu achten, ging der Aeltere weiter, der Andere aber blieb ein wenig ſtehen, auf ſeinen Wanderſtab gelehnt, dann eilte er jenem nach und ſagte nicht ohne Ueberwindung mit bittender Stimme: — Da kommt ja wohl ein Wagen, wie wäre es, Herr Doctor, wenn ich den Fuhrmann bäte, daß er mich mitnähme bis ***, denn ich bin todmüde und kann nicht weiter fort. — — Was da! — entgegnete der Andere lächelnd — Ihr werdet doch nicht abſtehen von Eurem Vorſatze ſo nahe am Ziele? Weil ich nun einmal Euer Mentor bin für die Reiſezeit, ſo merket Euch, daß der Menſch kann was er will, und gewollt habt Ihr, alſo müßt Ihr auch noch wollen. — — Ich bin zwar viel jünger als Ihr und unerfahrener, — ſprach darauf der

Ermüdete — doch hat es mich manchmal bedünken mögen, als könne der Mensch, das heißt durch sich selbst, doch nicht allemal so recht was er wollte, und so bescheide ich mich denn gern solchen Ruhmes und setze mich ein wenig auf, so Ihr es vergönnt. — — So jung noch und so wenig Selbstvertrauen — lautete des Doctors Gegenrede. — Hätte es mir daran gemangelt wie Euch, so hätte ich nimmer so manche Wanderung vollbringen können, über die Alpen und Schweizerthäler, nach dem herrlichen Rom und nach der glänzenden freisinnigen Hauptstadt von Frankreich, oder im dumpfigen Wagen eingezwängt manches schönen Anblicks entbehrt und manches erfreulichen Auftritts. Zwar ist das Ziel unserer Tagereise nicht so einladend als jene, die ich genannt, doch da steht es ja schon vor uns mit seinen Thürmchen und staubigen Dächern. — — Es ist wohl ein Anderes — sagte der Jüngling — um eine Wanderung auf so reizenden

Pfaden, als um das Keuchen durch dieſe nackte Wüſte, und verzeihet mir, ſollte das, was Ihr für das Städtlein haltet und ſeine Thürme, nur ein Gehege verkümmerter Birken ſein, ſo möchte auch Euch der gefaßte Vorſatz ein wenig ſchwer vorkommen: denn ſo rüſtig Ihr Euch anſtellt, ſcheint Euren Füßen das Waten in dieſem Sandmeere wenig zu behagen. Laſſet mich alſo immer geſtehen, daß ich unternommen was über meine Kraft geht; bin ich doch nicht der Einzige der das muß, früh oder ſpät. — — Es ſei drum — murmelte der Andere unmuthig — iſt doch die Nachbarreſidenz nicht am Ende der Welt und von da mag jeder fortkommen auf ſeine eigene Weiſe.

Während dem war das Fuhrwerk herangekommen. Es gewährte dem Müden keinen troſtreichen Anblick. Mit unaufhörlichen Peitſchenhieben trieb der nebenbeiſchreitende Bauer ſeine kleinen abgemagerten Thiere an, die mühſelig

und stöhnend einen mäßig beladenen Wagen zogen, bei jedem Schritte bis an den Bug in den tiefen, bestandlosen Sand versinkend. Der erste Blick zeigte dem jungen Menschen, daß er nicht die muntern Renner seines Vaterlandes sehe, und daß sein Einzug in das Nachtlager bei diesem Gespann weder rasch noch glänzend sein werde; doch siegte das bis zum Schmerz gesteigerte Gefühl der Ermattung, und er bat den Fuhrmann, ihn gegen eine kleine Vergütung aufzunehmen. Doch Bitte und Anerbieten fanden keine gute Statt. Nach der nicht besonders verbindlichen Weise der Landleute jener Gegend, erwiderte der Befragte murrend und in rauhem Tone: — Sehet Ihr denn nicht, daß mein Vieh nicht fort kann, ohne daß ich ihm noch einen Faullenzer auflade? Geht Ihr Eure Straße nur immer fein der Nase nach, ich nehme Niemand auf, und käme der Teufel selbst und seine Großmutter. — — Bei den letzten Worten hatte sich

der junge Reisende schnell abseits gewendet und beschrieb das Zeichen des Kreuzes auf Stirn und Brust, dann aber sich unfähig fühlend, weiter zu gehen für den Augenblick, warf er sich nieder auf den bestaubten farblosen Rasen an der Landstraße, das matte Haupt an den dürren Stamm eines Kirschbaumes lehnend. Bald folgte ihm sein Gefährte nach, vielleicht nicht ganz so ungern, als er sich das Ansehn geben mochte und Beide saßen eine Zeitlang schweigend nebeneinander. Darauf wandte sich der jüngere Reisende ein wenig gegen den älteren und begann: — Ihr seid ein gereifter und vielerfahrener Mann, Herr Doctor, und habt, wie Ihr mir gesagt, oftmals dem Quell und der Grundursache der Reden und Sagen des Volkes nachgeforscht in den Ländern, die Ihr besucht; so haltet denn meiner Unkunde und Wißbegier eine Frage zu Gute, welche die plumpe Rede jenes Bauers veranlaßt. An manchem Orte, und auch

in meiner Heimath, geschieht es oftmals, daß man, wie er, bei Erwähnung des bösen Feindes auch seine Ahnfrau nennt, gleich als sei es nicht genug an Einem aus so arger Sippschaft. Dabei fällt mir auch ein etwas gröblicher Volksscherz bei, den ich unterweilen gehört und der Bezug darauf hat. Es ist nämlich im vaterländischen nun so verringerten Reiche eine Landschaft, welche man Podlasie benennt, den Landstrich am Walde, so dürre, so sandig und so anmuthig überhaupt wie dieser, welchen wir durchschritten. — Als nun der Versucher, heißt es, den Herrn und Heiland auf die Zinnen des Tempels führte und ihm die Reiche der Welt zeigte, daß Er niederfalle vor ihm und anbete, nahm er dies Stücklein Landes ausdrücklich aus von der Gabe — und antwortete auf Befragen — das ist das einzige, worüber ich nicht verfügen mag, denn solches ist meiner Frau Großmutter Witthum. — — Und wie soll ich Euch solch

trivialen Schwank deuten? — versetzte der Doctor mismuthig. — Auf die Art, wie ich vorhin erwähnt. Es hat mich befremdet, dergleichen wieder zu vernehmen in einem Lande, das so ganz verschieden ist von jenem in Glauben und Sitte, und so meine ich denn, es liege so Manches verborgen in herkömmlicher Redensart, was der Nachforschung nicht unwerth wäre.

Wohl liegt des Geheimnißvollen viel in dem, was uns überkommen aus alter Zeit — sprach Jener vor sich hin, indem der Ausdruck träumerischen Hinbrütens schnell an die Stelle des verachtenden Lächelns trat, mit dem er die sarmatische Sage vernommen — und wir tappen plump und unbeholfen über das dahin, was der Lauf der Jahrhunderte verschüttet hat, weil es uns am Willen fehlt, oder der Kraft, die vielleicht dünne Decke zu lüften. — — Sollte es immer gerathen sein solches zu versuchen? — sprach der Jüngling bedenklich — Doch scheint es un-

gefährlich dem nachzuspüren, was unstreitig seinen Ursprung herleitet aus der Heidenzeit und ihren verworrenen Mährchen.

Da richtete der Doctor das große Auge hinaus in die allgemach dämmernde Ferne und sprach in dumpfem Ton: Und woher stammen sie, die Mährchen jener Zeit und die Mährchen unserer Tage? — Darauf fuhr er fort, die wehmüthig unwillige Miene des Gefährten nicht bemerkend — woher stammen sie als aus dem Reiche, das unserem Blicke verborgen ist, wie alle Urwirkung dem vom Staube Geborenen? — Doch sind leise Klänge herüber erschollen in die Sinnenwelt, nicht deutlich genug, die heiße Sehnsucht zu stillen, doch vernehmlich genug, sie allgewaltig zu wecken. Man möchte meinen — setzte er nach einiger Zeit gesammelter hinzu — daß auch in dieser Tradition ein Geheimniß verborgen liege höherer Art. Ich würde die Ahnfrau des Feindes als das böse Prinzip betrach-

ten, als den Ariman, der ewig und nothwendig, Eine Gottheit der andern gegenüber ſteht, ihn ſelbſt aber als den Leiter der Kraft in den Stoff, als das zur That gewordene Böſe, als den Mittler gleichſam — — Haltet ein! — rief der Andere, plötzlich aufſpringend — ich mag es nicht, daß man Worte alſo ſchnöde anwende, die der Gegenſtand geheiliget, mit welchem der Gebrauch ſie innig verbunden, und es ſcheint mir, wo ſich die Worte verwirren, geſchieht bald ein Gleiches mit den Begriffen. — — Worte und Begriffe, wohl ſind ſie verworren — ſagte der Doctor leiſe, indem er ſich erhob — wer gibt mir den Schlüſſel, der ſie trennt und vereint? — — Und abermals ertönte Peitſchenknall durch die düſter werdende Gegend, doch diesmal begleitet von Hörnergetön und dem Brauſen vieler Roſſe. Die Hoffnung, ein beſſeres Mittel zum Fortkommen zu finden, als jener Bauer auch bei beſſerem Willen gewähren konnte, bewog den jungen

Menſchen, das Haupt nach dem Heerwege zu wenden, dem er den Rücken gekehrt hatte, und unwillkürlich folgte des Doctors Auge dem ſeinigen. Doch wenn jenes Fuhrwerk zu elend war, ſie aufzunehmen, ſo ſchien das, was jetzt eilig herbeirollte, zu vornehm, als daß die Beſitzer Acht auf die Bitten zweier demüthiger, beſtaubter Fußgänger haben würden. Ein ſechsſpänniger Reiſewagen war es, nach der damaligen Sitte reich vergoldet, mit Stoten, die auf die Art herabgelaſſen waren, welche man heut zu Tage, unrichtig genug, hermetiſch zu nennen beliebt, und der, trotz der ſchlechten Straße, mit ſolcher Schnelligkeit herankam, daß die zierlichen Räder kaum eine Spur im Sande zurückließen. Ein Troß von Reitern umgab die Caroſſe, auf wunderſchönen brauſenden Pferden reitend, mehrere andere eben auch verdeckte Wagen folgten, und das Ganze ſah dem Zuge nicht unähnlich, mit welchem viel reiſende Fürſten ſpäterer Tage

ihre und fremde Kinder durcheilen. — Das nennt man auch reisen — hob der Doctor an, welcher unter spottendem Tadel die kleine Eifersucht zu verbergen suchte, die der Anblick selbstentbehrter Bequemlichkeit in ihm erweckte. Sie fahren dahin hinter verschlossenen Fenstern, unbekümmert, ob sie ihnen den Anblick der herrlichsten Gegend entziehen oder einer sandigen Wüste, und verlassen nur den Wagen, um in irgend einem Schloßhofe auszusteigen und auf den gewirkten Tapeten der Säle die Natur zu bewundern, der sie bis dahin jedes Zugloch verstopft. So geht es weiter und immer weiter, doch nicht rasch genug, um der Langweile zu entrinnen und dem Ueberdruß, wenn nicht das Schicksal etwa sie unterweges einholt, das schneller ist als alle arabischen Renner, mögen sie durch den Sand dieses Landes galoppiren oder auf den Eisfeldern des Nordens dahinfliegen.

Noch sprach der ältere unserer Pilger also,

da nannte einer der Reisenden sich von dem Zuge und ritt langsam an sie heran. Mich dünkt, ich höre hier sprechen — begann er mit einer tiefen, doch so seltsam wohllautenden Stimme, daß Beide unwillkürlich zu ihm aufschaueten. Es war ein schlanker, ansehnlicher Mann in mittlern Jahren, der auf einem dunkeln, hochbäumenden Rosse vor ihnen hielt. Seine Gesichtsbildung war, was man vornehm nennen kann, und ein leichter Stutzbart schmiegte sich zierlich um den halblächelnden Mund. Dieser und seine übrige Kleidung schienen ihn als einen hohen Officier des Heeres zu bezeichnen, welches der ziemlich kriegerische Gebieter dieses Landes unterhielt und befehligte, und sein Anstand und Wesen den Höfling und Weltmann. — Sind Sie einheimisch in dieser Gegend — fuhr er fort — und können Sie mir berichten, wie weit D*** noch entlegen ist? — Er nannte die Stadt, welche unsere Fußgänger erst am Abend des kommenden

Tages zu erreichen gedachten. Obgleich die Frage an den Doctor gerichtet schien, so war es doch nicht er, welcher sie beantwortete: denn das Aeußere des Fremden schien seine ganze Aufmerksamkeit so zu beschäftigen, daß er sogar die Rede desselben nicht vernommen hätte. Also entgegnete sein Gefährte, den, seiner Jugend unbeschadet, die Verhältnisse oftmals mit Leuten jedes Standes zusammentreffen lassen, höflich und unbefangen: Wir sind so fremd hier als Sie es zu sein scheinen, mein Herr. Was nun die Stadt betrifft, welcher Sie erwähnt, so ist sie noch an sechs Meilen entfernt. Wie viel Zeit Sie nun zu diesen gebrauchen werden — setzte er halb scherzend, halb verlegen hinzu — bei so guten Mitteln zum Fortkommen, das mag ich nicht bestimmen, wie lange wir aber darüber zubringen werden auf so bösem Wege, werde ich in vierundzwanzig Stunden besser wissen als jetzt. — — Der Fremde hatte nur einen kurzen

Blick auf den Jüngling geworfen, und, als halte er ihn für zu unbedeutend, richtete er die Rede abermals an den schweigenden Doctor: So reisen wir wohl eine Straße — fragte er verbindlich — die Straße nach D***? und ich sehe zwei Künstler vor mir, Schüler oder wohl gar Meister der edlen Tonkunst oder Malerei, die zu den Schätzen derselben wallfahrten, die allda aufgehäuft sind? — — Nicht ganz, edler Herr! — entgegnete der Befragte, erfreuet durch die Auszeichnung, die der Unbekannte ihm angedeihen ließ — Geschäfte rufen meinen Gefährten nach dieser Hauptstadt, ich aber bin ein Doctor der Weltweisheit, die, obwohl keiner Kunst noch Wissenschaft insbesondere pflichtig, dennoch zu allen den Schlüssel gewähren mag. — — Gewiß zu allem möglichen in der Welt — antwortete jener, seine Worte leicht betonend und mit einem Lächeln, dessen eigentlicher Ausdruck sich in dem Schatten des Stutzbärtchens verlor. Es

freuet mich, zufällig eine Bekanntschaft gemacht zu haben, von der ich mir viel Nutzen und Vergnügen während meines Aufenthalts in D*** verspreche. Wollten Sie wohl sich daselbst nach dem Grafen. Twardowski erkundigen, der vermuthlich lange vor Ihnen eintreffen wird? — — Twardowski? — wiederholte der Doctor rasch und schien etwas hinzusetzen zu wollen, was er aber unterdrückte. — Auch der Jüngling fragte mit einiger Lebhaftigkeit: Also Twardowski heißen Sie, und Sie sind ein Pole? — — So ist es — entgegnete der Fremde, stets gegen den wandernden Weltweisen gewendet, dann verbeugte er sich freundlich vom Sattel herab und rief: Also auf Wiedersehen in D***! und sprengte den längst verschwundenen Wagen nach. — Auch die Fußgänger traten ihre Wanderung wieder an; doch schienen jeden von ihnen eigene Gedanken zu beschäftigen, denn ohne ein Wort gewechselt zu haben, erreichten sie beim Einbruch

der Nacht das Städtlein, wo sie dieselbe zubringen wollten.

2.

Der Doctor und sein Reisegefährte saßen einige Tage später am Abend nach ihrer Ankunft in dem Hinterzimmer eines Gasthofes mittler Gattung in der schönen Stadt D***. Die Fenster desselben gingen auf den Strom hinaus, der die purpurne Beleuchtung des Niederganges wiederstrahlte, und der junge Mensch hatte sie geöffnet, um der erfrischenden Kühle, des Orangenduftes aus dem nahe gelegenen fürstlichen Garten und der Ansicht des am andern Ufer sich hinstreckenden Stadttheiles mit seinen Thürmen und den hochliegenden Gärten zu genießen. Wohlgefällig blickte er auf die Menge, die bunt und rasch auf der seitwärts sich zeigenden Brücke auf- und niederwogte und richtete dann das Auge

auf die von der Häusermasse emporsteigende Kirche, um deren im Strahl der Abendsonne erglühenden Thurm die Nachfeier des Gottesdienstes zu schweben schien, dessen Gebete und harmonische Klänge nun verstummt waren im Schiff unter ihm und von welchem unser junger Freund eben zurückgekommen. Er versank in die Empfindungen, welche kürzlich empfangen, zwar mächtige, doch wohlthuende Eindrücke in ihm hinterlassen, und die die freundlich belebte Landschaft vor ihm, ohne sie zu stören, in eine stille behagliche Sehnsucht auflöste, welche jugendliche Gemüther besserer Art oftmals ergreift. Er hatte beinahe die Anwesenheit seines Begleiters vergessen, der an einem andern Fenster, wie es schien, mit wechselnden Gedanken mancher Art beschäftigt, von Zeit zu Zeit seine Stellung ändernd, bald mit ernst zusammengezogenen Augenbrauen in den dunkelnden Osten, bald starr auf die vorübergleitenden Wellen schaute, auf welchen kleine

Fahrzeuge dem für die Nacht sie bergenden Strande zuschwammen. Der Eintritt des Aufwärters, der nach den Befehlen der Gäste fragte, störte sie auf, und als er wieder hinaus war, vermochten Beide, vornämlich aber der Doctor, den abgerissenen Gedankenfaden nicht sogleich wieder aufzunehmen. —

Ihr habt mir ja noch nicht von dem Erfolge Eurer Erkundigungen erzählt! — begann er bald darauf. — Habt Ihr Euren Oheim gefunden? — — Ich war in seiner Wohnung vor der Vesper — entgegnete jener — doch ist er hinaus mit dem Hofe auf das Sommerschloß und kommt nicht zurück vor Ende der Woche, die eben begonnen. — — So werdet Ihr Euch wohl auf den Weg machen zu ihm? — — Das meine ich nicht zu thun ohne seine Aufforderung. Der Palast, sagt man, ist klein und die Wohnungen des Gefolges dicht zusammengedrängt, also daß man schwerlich zu einem aus demsel-

ben gelangen kann, ohne bemerkt zu werden. — Da ich nun nicht weiß, ob es dem Oheim genehm ist, daß man mich sehe, vorzüglich in diesem demüthigen Wanderaufzuge, so will ich seine Bestimmung erwarten. — — Wie gedenket Ihr nun bis dahin die Zeit zu vertreiben in der fremden Stadt? — — O, es mangelt hier nicht an merkwürdigen Dingen aller Art, und mein Vater, der oftmals hier war, als noch ein genaueres Band dies Land mit meiner Heimath vereinigte, hat mir genug davon gesagt, so daß ich mich schon zurechtfinden kann. — — Gedenket Ihr der Einladung nicht zu folgen, die Euer Landsmann an uns ergehen lassen an jenem mühseligen Wandertage, dessen Ihr Euch noch wohl erinnert? Er scheinet ein ansehnlicher Mann von großem Reichthume und feiner Sitte, der Euch wohl nützlich werden könnte im Auslande. — — Mich dünkt — erwiderte der Jüngling lächelnd — es ist diese Einladung mehr an

Euch gerichtet, den vielgereisten Mann und der Weltweisheit Doctor, als an einen unbedeutenden jungen Menschen, den der vornehme Graf wohl ganz übersehn. Auch war es eine der Warnungen, die mir der sterbende Vater auf dem Todtenbette gab, nicht allzu schnell und ohne Vorsicht mit den Landesgenossen mich einzulassen, denen ich begegnen könnte hier und da. So viel Meinungen theilen jetzt das Vaterland und seine Bürger, daß man nicht mehr Jedem vertrauen mag wie einst, als Ein Sinn noch Alle vereinte. Nun ist mir der Führer geraubt — fuhr er seufzend fort — und so will ich denn nichts thun, was der Oheim tadeln könnte, dem er mich übergeben. — — Doch schien auch Euch jener Fremde ein ausgezeichneter Mann und die Nennung seines Namens hat auch Euch überrascht. — Kennet Ihr ihn wohl? — — Ich sah ihn niemals, und wenn ich mich einigermaßen verwunderte, als er sich Euch genannt, geschah es nur darum,

weil es mir befremdlich schien, einen Landsmann in diesen Zeitläufen freiwillig jenen Staat bereisen zu sehen. Auch will ich Euch nicht verbergen, daß sein Name selbst, ob ihn gleich ziemlich viele führen in Polen, dennoch, ich weiß nicht warum, in seinem Munde ausgesprochen, mich an eine Begebenheit oder vielmehr eine Sage erinnerte, die noch heut zu Tage in Jedermanns Munde ist. — — Und wessen erwähnt diese Sage? fragte der Doctor mit gespannter Aufmerksamkeit. — Lassen wir sie ruhen — Ihr möchtet sonst vielleicht das, was ich Euch mittheile, wieder trivial schelten und gemein. — — Habt Ihr nicht selbst gesagt — versetzte jener darauf sehr ernst — daß oftmals solche Dinge aus Quellen flössen, deren Auffindung wohl der Mühe lohnte? So lasset uns denn versuchen, ob es nicht auch hier der Fall sein mag. —

Im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts, glaub' ich, — hob der junge Mensch im erzäh-

lenden Tone an — lebte in Polen ein Edelmann mit Namen Twardowski, der gleich Eurem Doctor Faust*) einen Bund geschlossen hatte, mit dem Feinde der Menschen, und gegen das Heil seiner unsterblichen Seele großen Reichthum und Erdenglück erkauft. Diesen sollte er nun genießen unter der Bedingung, daß er Rom nimmer betreten würde; geschehe dies aber, so sei die Zeit des Vertrages abgelaufen. Ihr könnt leicht denken, Herr Doctor, daß Twardowski, erfreut über so wohlfeilen Handel, sich

*) Wirklich hat, ich weiß nicht welcher Schriftsteller die Identität des deutschen Fust oder Faust mit dem polnischen Twardowski erweisen wollen, eine Behauptung, der in der polnischen Zeitschrift „Isis" ernstlicher und ausführlicher widersprochen worden ist, als in der That wohl nöthig gewesen wäre. Von einer eigentlichen Identität zweier Personen, wie es der Doctor Faust mit seinem Mantel und Twardowski mit seinem Wünschhütlein sind, kann es wohl doch gewiß niemals recht historischer Ernst

schmeichelte, seinerseits den Lügner von Anfang zu übervortheilen, und sich wohl hütete, den Alpen sich zu nähern, geschweige denn sie zu übersteigen. Ja, um noch gewisser zu gehen, schränkte er seine Reisen auf sein Vaterland ein und lebte manches Jahr also herrlich und in Freuden. Eines Abends aber nöthigte ihn das Zerbrechen eines Rades an seinem Wagen in die Herberge eines kleinen Dörfchens einzutreten, das, wenn ich nicht irre, in den Vorgebirgen der Karpathen zwischen Krakau und Lwow (Lem-

---

sein, und die Persönlichkeit des Erfinders der Buchdruckerkunst ist von der des reichen und verschwenderischen Edelmanns zu sehr unterschieden, um die, wie mir scheint, gezwungene Etymologie zu rechtfertigen, die dieser Zusammenschmelzung zum Grunde dient. Sollte man auch die etwas kühne Umänderung des Wortes „Fest" in Faust oder Faust gelten lassen, so bleibt doch immer noch die Uebersetzung des Wortes twardy (hart) in jenes erste ziemlich gewagt.

berg) gelegen. Die Langweile trieb während der Ausbesserung des Schadens den unheimlichen Reisenden an das Fenster der dunkeln geräumigen Wirthsstube, in welcher ein altes zahnloses Mütterchen unter mistönendem Gesange am Rocken spann und dabei mit dem Fuße die Wiege eines schlafenden, am Morgen erst getauften Kindleins schaukelte. Als Twardowski nun hinaus sah über das Feld, gewahrte er, daß es sich über den Himmel lege, wie ein gelbröthlicher Wetterschein, ein dumpfes Brausen erfüllte die Luft, die Erde schien zu wanken und in dichten Scharen ließen Krähen und Raben sich krächzend auf dem Hüttendache nieder. Da trat unwillkürlich eine Erinnerung vor seine Seele, die er gern auf immer daraus verbannt hätte; er wendete sich und fragte mit stockender Stimme die Alte nach dem Namen dieses Dörfleins. Es hatte ihn die Ahnung nicht betrogen. Die Antwort lautete, der Ort heiße Rzym, wie man

auch die Hauptſtadt der Chriſtenheit in unſerer Sprache benennt. Da faßte freilich ſein entſetzlich Geſchick des Sünders verhärtetes Gemüth mit eherner Hand, er erbleichte, begann zu wanken und ſchien einer Ohnmacht nahe. Die Alte, die es bemerkte, ſchrie auf: — Wie wechſelt Ihr die Farbe, gnädiger Herr, Ihr ſeid wohl unpaß, oder gar krank zum Tode? Vergönnt, daß ich gehe, Euch einen Trunk friſchen Waſſers zu holen. — Und wie ſie nun hinaus war, öffnete die Thüre ſich, und es trat ein — Ihr wiſſet wohl wer. — Als der nun ſich bereit machte, das verfallene Opfer zu ergreifen, rannte der entſetzte Söldner der Hölle auf die Wiege zu und riß das Kind heraus und hielt es vor ſich als Schild. Da nun das Bad der heiligen Taufe denſelben Tag die Erbſünde von dieſem gewaſchen, vermochte der Feind nicht die Hand an das reine Gottesgeſchöpf zu legen, und ſein Bemühen blieb vergeblich. Ermüdet durch frucht-

loſe Beſtrebungen ſprach er alſo: „Ziemt es Dir auch, Twardowski, alſo hinterliſtig den Vertrag zu brechen, den Du unterzeichnet mit Deinem Blute? Weißt Du nicht mehr: Verbum nobile debet esse stabile?“ (Das Wort eines Edelmanns ſoll feſt ſtehen.) — Da legte, ſo ſpricht die Sage, Twardowski das Kind zurück in die Wiege, und fuhr mit dem Erbfeinde ſeiner Beſtimmung entgegen durch die Decke des Gemachs, wo noch heute ein ungeheuerer Spalt die Wahrheit dieſes Begebniſſes verbürgen ſoll. —

Nun, warum lachet Ihr nicht, Herr Doctor; warum ſcheltet Ihr, wie Ihr doch mit Fug thun könntet, dies ſarmatiſche Volksmährchen nicht abgeſchmackt, das übrigens wohl ſo gut iſt, wie die Sagen Eures Landes und anderer urſprünglich waren, ehe der Genius ſie in das reiche Gewand der Dichtung gekleidet? Bei uns freilich verhallt ſeine Stimme unter dem Geklirr der Waffen und dem Treiben des Parteigeiſtes, und

auch dafür haben wir den Nachbarn zu danken, die uns immerdar das Beste gegönnt. — — Doch ohne den Mund zum Lachen zu verziehen, hatte der Andere die seltsame Erzählung vernommen, und ohne Verdruß den etwas bittern Schluß der Rede. Still und träumerisch sah er vor sich hin, und erst nach einer Weile begann er mit einem unterdrückten Seufzer: Nicht so fremd als Ihr glaubt, ist mir das, was Ihr eben berichtet; die Begebenheit trifft zusammen mit gewissen Erinnerungen aus meinem frühern Leben, doch ward mir der Ausgang anders erzählt. Ich weiß nicht, wie es kommt, daß seit einigen Tagen das, was ich darüber vernommen, lebhafter denn je vor mich tritt, und daß ich mich gewissermaßen aufgefordert fühle, Euch dasselbe mitzutheilen. Doch ist dazu nöthig, einiges auszuheben von den Verhältnissen, in welchen ich in die Welt getreten bin, ein Gegenstand, welcher der Vertraulichkeit ungeachtet, die oft-

mals durch gemeinsame Wanderschaft erzeugt wird, bei Euch und mir wenig oder gar nicht zur Sprache gekommen. Ihr wisset, mein junger Herr und Freund, daß ich Hartner heiße, und daß ich zu Nürnberg geboren. Doch hatte meine Familie in früherer Zeit weder denselben Aufenthaltsort, noch denselben Namen. Sie war früher in Italien und zwar in dem venetianischen Freistaat angesiedelt; und erst mein Großvater zog nach Deutschland und übertrug das welsche „Duretti" in das deutsche „Hartner". Es ist mir allerlei über diesen Wechsel des Wohnortes und Namens in sehr jungen Jahren zu Ohren gekommen, und so wie ich mich der Gespräche der Nachbarn erinnere, sollte die Ursache von beiden in einem nicht absonderlich guten Vernehmen gelegen haben, in welchem mein Großvater mit der Inquisition gestanden; ob aber damit die Staatsinquisition gemeint gewesen, der seine bürgerlichen Verhältnisse nicht zu-

ſagten, oder das Glaubensgericht, dem ſeine Meinungen verdächtig wurden, mag ich um ſo weniger beſtimmen, da für eines und das andere einige Wahrſcheinlichkeit ſtatt findet: denn er war ein Mann von ſtarkem Geiſt und ſeinem Zeitalter, der erſten Hälfte des ſiebzehnten Jahrhunderts, rüſtig vorangeeilt. Seine Frau war ſchon todt, als er ſich zu Nürnberg niederließ, und ſein einziger Sohn, nachmals mein Vater, begleitete ihn auf ſeiner Reiſe, oder ſoll ich ſagen: Flucht? Er war nicht entblößt von allen Mitteln angekommen; er kaufte ein anſehnliches, doch einſam gelegenes Haus am Ende der Vorſtadt und lebte, ziemlich abgeſchieden von dem Umgange und dem etwas ſpießbürgerlichen Treiben der Reichsſtädter, gewiſſen, niemals völlig bekannt gewordenen Beſchäftigungen, unter dem Schutze des kleinen Freiſtaates, der ihm um ſo mehr zu Theil ward, da er, wie Wohnort und Benennung, auch das Glaubensbekenntniß ver-

änderte und zu dem Proteſtantismus übertrat, in welchem er drauf ſeinen Sohn, einen zur Zeit ſeiner Ankunft achtjährigen Knaben, auferziehen ließ. Es ſcheinet nicht, als habe mein Vater viel Theil an den geheimnißvollen Geſchäften des Alten gehabt; dieſer begnügte ſich damit, ihm von der Scheidekunſt, in welcher er wohl ein recht großer Meiſter geweſen, genug beizubringen, daß er ein tüchtiger Goldarbeiter werde, wie derſelbe auch nachmals in dieſe Innung getreten und, nachdem er ſein bürgerlich ſich die Tochter eines der Altmeiſter zur ehelichen Gattin erwählt, ein wohlbeſuchtes Gewölbe eingerichtet und nebenbei einen Sohn und Erben erzielt, der jetzt als Doctor der Weltweisheit vor Euch ſteht. Zu etwas Größerem mochte der Großvater ihn wohl nicht fähig halten, auch hatte er eben nicht Unrecht daran; es war mein Vater ein einfacher Mann, genügſam und zufrieden, den Kreis ſeiner Gedanken und Wünſche nach dem Kreiſe

ſeiner Verhältniſſe gewiſſenhaft modelnd, doch drüber hinaus nicht eine Spanne. Eine ganz andere Bewandniß aber hatte es mit dem alten Hartner oder Duretti. Ich erinnere mich ſeiner noch wohl. Er war gar ſehr verſchieden von den guten Reichsſtädtern, die ein ſtill behaglich Leben dahinlebten unter eingewohntem Treiben des Gewerbfleißes in ihrem Hauſe und prunkender Gravität eingebildeter Würden bei den Verſammlungen der hochweiſen und ehrenfeſten Väter des Völkchens. — — Ihr ſcheint kein Freund alterthümlicher, hergebrachter Formen? — unterbrach ihn der Jüngling — was mich betrifft, ſprechen ſie mich erfreulich und auch mitunter rührend an. Sie ſcheinen mir ehrenwerthe Nachklänge aus der vergangenen Zeit, welche, nach den Begebniſſen unſerer Tage, man gar füglich die gute nennen mag, wohl gediehen und feſtgewurzelt in ſturmloſer, friedlicher Ruhe. Freilich, wo der Geiſt der Zeit, wie es wohl manchmal geſchehen

muß, etwas gewaltthätig einherfährt, rüttelt er den gesellschaftlichen Verein durcheinander, daß das Alte untergeht; wenn sich aber die Masse widersetzt, kommt Anderes empor und wird mit der Zeit wieder das Alte.

Ihr habt Eure Worte wohl gefügt — entgegnete der Doctor — ich mag es besonders leiden, wenn man von der Welt und ihren Verhältnissen, wie Ihr es gethan, eine allgemeine Ansicht aufstellt, und will nicht leugnen, daß während der thatenlosen Ruhe, die seit einhundertundfunfzig Jahren etwa in den meisten deutschen Ländern herrscht, manches anmuthige Fruchtfeld angebauet worden sei, obwohl auch nicht wenig Unkraut mit aufgeschossen ist. Doch auch in solchen Zeiten, da der Blick des Menschen, nicht mehr angezogen von erhabenen Gegenständen, nach und nach sich an die unmittelbare Umgebung fesselt und bald nichts mehr wahrnimmt in gemüthlicher Eigensucht, als das liebe Selbst

und höchstens den Herrn Nachbar, treten hier und da Männer auf, die nicht der beschränkten, jämmerlichen Gegenwart, die mehr einer kräftigen Vergangenheit und einer höhern Zukunft angehören. Einer von diesen war mein Großvater. — Wenn er aus seiner stillen Zelle heraustrat in das kleinbürgerliche Leben der Werkstatt meines Vaters, so glich er einer uralten Bildsäule, die man in einer Spielsachenbude meiner Geburtsstadt aufgestellt hätte; sein Wesen gehörte vergangenen Jahrhunderten an, und sein düster glühender Prophetenblick schauete in die kommenden. — — Düster glühend? — wiederholte der junge Mensch nachdenklich. — Dieser Ausdruck scheint den nicht als einen Glücklichen zu bezeichnen, von welchem Ihr ihn braucht. Verzeihet mir, wenn ich Euch gestehe, daß es mir vorkommt, als müßte so einer, wenn er die Macht dazu hätte und Gelegenheit, einzuwirken auf seine Zeit, beim Jäten des Unkrautes, das

Ihr erwähnt, auch wohl manche Handvoll gesegneten Kornes mit ausraufen. Ist aber dies nicht der Fall, so kann dies Abseitstehen von den Genossen nimmer behaglich sein, besonders da es nicht stets ausgemacht ist, ob man höher oder tiefer stehe, und es mag zu jenem düstern Grübeln führen, das man, ich weiß nicht ob mit Recht oder Unrecht, Eurem Volke, und vornämlich den Ausgezeichneten unter ihm, hier und da zum Vorwurf macht. — — Ich habe Euch schon gesagt, daß mein Großvater ein Italiener war und nicht ein Deutscher. Ob er gerade glücklich gewesen sei, mag ich nicht behaupten, wie ich überhaupt meine, daß auf diesem Planeten, in diesem Gehege, welches man das gesellschaftliche Leben nennt, eingeengt von angebornen Fesseln stumpfer Sinne, von den willkürlich angelegten Banden der Erziehung und des Verhältnisses, wohl Niemand glücklich sein kann, als der, welcher, das Haupt immerdar von dem Himmel

und seinen leuchtenden Sternen abwendend und der geheimnißvollen Wunderwelt, die uns umgibt, fühllos für die süße Pein unerfüllten Strebens, nur eben das Fleckchen abgraset, das ihm angewiesen ist auf der Weide, und sich dann streckt und wiederkäuet, um aufs neue grasen zu können. — Meinte ich es doch — rief der junge Sarmate lächelnd — also schätzet Ihr Auserwählten alle Andere gering, während Ihr glaubet, die Einzigen zu sein, die auf zwei Füßen herumwandeln; aber — setzte er ernst und etwas feierlich hinzu — dem ist nicht also, jeglicher, der nicht des Gefühles entbehrt, oder verlustig gegangen durch eigene Schuld, vermag von Zeit zu Zeit den Himmel anzuschauen, dem er verbündet, an jeglichen ist ein Wort ergangen aus jener Welt, das ihre Räthsel befriedigend löst, die den mit Grauen erfüllen, der dies Wort nicht vernahm.

3.

Der Doctor schien die Rede seines Reisegesellschafters überhört zu haben und fuhr fort: — Der Alte hatte die Zuneigung, die sich von des Sohnes so verschiedener Eigenthümlichkeit abgewendet und überhaupt alles, was er davon für die Welt, die ihn umgab, empfinden mochte, auf den Enkel übergetragen. Während sein abgeschlossenes etwas finsteres Wesen alle Leute des Hauses von ihm entfernte, wollte und durfte ich, Stundenlang zu den Füßen des Greises sitzend, den sinnvollen Reden horchen, die abgebrochen und dunkel mitunter gleich Orakelsprüchen aus seinem Munde gingen. Mein Vater freute sich anfangs der Liebe, die der seinige dem Sohne geschenkt hatte, und man schrieb sie besonders der auffallenden Aehnlichkeit zu, die meine kindischen Züge mit den seinen hatten; und wirklich, wie man oftmals bemerkt, daß die Natur in der

zweiten Geschlechtsfolge die frühere Form nachbildet, hat mich noch vor kurzem ein Gemälde des Alten überzeugt, daß Ludovico Duretti in meinem gegenwärtigen Alter gewesen sein müsse, wie ich jetzt bin. Aber nicht allein im Aeußerlichen fand die Aehnlichkeit statt, und ich darf mir schmeicheln, daß die Spuren des eigenen Geistes, die er in dem meinen erblickte, mich ihm mehr werth machten, als ein Spiel des Zufalls es vermocht hätte. So wuchs ich denn heran, gehegt und gepflegt von der Mutter, einer ehrlichen Hauswirthin aus dem deutschen Mittelstande, mit altbürgerlicher Strenge behandelt von meinem Vater, dem ich mich darum auch so wenig näherte als möglich, und in den meisten Fällen, wo er unzufrieden mit mir war, vertreten durch den Großvater, der es nicht leiden mochte, daß das Gängelband des Schlendrians die in mir sich regende Lebhaftigkeit eines freien Geistes unterdrücke. Ich erinnere mich oft-

mals auf dieſe Art Urſache einiger häuslichen Zwiſtigkeiten geweſen zu ſein denn ſo ſehr mein Vater den ſeinigen ehrte und wohl auch fürchtete, ſo hielt er doch feſt an dem Grundſatze: er ſei Herr ſeines Hauſes und ſeines Sohnes. Als ich nun die reifern Knabenjahre erreicht hatte, ſprachen Vater und Mutter davon, wie man mich ein Gewerbe ergreifen laſſen wolle, denn ſolches habe einen goldenen Boden, und Müßiggang tauge nicht für den Menſchen. Als ob nur die Arbeit der Hände Beſchäftigung gewährte, und die Thätigkeit des Geiſtes nicht die edlere ſei! Doch der Alte ſetzte ſich kräftiger denn je dagegen; er ſagte meinem Vater unverholen, wenn er ihn eine Hanthierung lehren laſſen, ſei es nur darum geweſen, daß er zu nichts Anderm getaugt; er werde nicht geſtatten, daß man den Enkel, der ihm ſelbſt gleiche an Leib und Gemüth, verunſtalte zu einem nürnberger Gildegenoſſen, und drohete im Widerſetzungsfalle mit

Enterbung und anderem nicht so deutlich ausgesprochenen Unheil. Die Macht, die der stärkere Geist über den schwächeren ausübt, brachte meines Vaters widerspenstigen Bürgersinn endlich zum Schweigen; er hörte auf die Bitten der friedliebenden Mutter und überließ mich von da an, wiewohl mit sichtlichem Mismuthe, gänzlich der großväterlichen Leitung. Doch schien er auch zugleich sein Herz von mir abgewendet zu haben, er sah mit schlecht unterdrücktem Unwillen auf mich, der freilich anders war, als die Knaben meines Alters zu sein pflegen; und eines Tages, als ich bestimmt verweigerte, Theil an einer Feierlichkeit zu nehmen, bei welcher die reichsstädtische Jugend einen glänzenden und fröhlichen Aufzug hielt, sah ich sogar Thränen in seinen Augen. Meine Mutter schien für meine Gesundheit besorgt zu sein und verfolgte mich mit Fragen und Ermahnungen, die mir bald lästig wurden. Es ist wahr, ernste Beschäfti-

gungen, welche ich bald näher bezeichnen werde, hatten mich der sinnlosen Freude und des tölpischen Jubels meiner Gespielen überdrüssig werden lassen, und aus meinem Auge mochte eher das aufglimmende Feuer des Genius leuchten, als der Frohsinn sorgloser Jugend. Geschichte war es absonderlich, Mathematik und Chemie, welche mein Großvater mich in den einsamen Stunden lehrte, in denen Niemand, als ich, sich dem Theile des weitläufigen Hauses nähern durfte, welchen er bewohnte. Doch auch in dem Unterrichte behauptete er seine eigenthümliche Art. Weit entfernt, der Weise zu folgen, nach der man die Anfangsgründe der ersten Wissenschaft mir in der jetzt verlassenen Schule beigebracht, waren es weniger die Thaten der Völker und der Einzelnen und ihre Begebenheiten, die er mich kennen lehrte, als das Fortschreiten des Geschlechts im Allgemeinen und im Besondern; und es gemahnte mich gleichsam, als winde er den Faden der Ge-

ſchichte um einen verborgenen Kern, um ein fortwirkendes Prinzip, deſſen Enthüllung er einem ſpätern Augenblick aufbewahrt hätte. Die Mathematik war ihm die Wiſſenſchaft des Raums, wie jene die der Zeit; und verbunden mit der Scheidekunſt, welche den Stoff zerſetzt, nannte er ſie die Dreieinigkeit des Wiſſens, welche die Geheimniſſe der Sinnenwelt aufſchließe. So verlebte ich meine frühere Jugend unter einer Leitung, die mich unfehlbar allmälig einem Standpuncte zuführen ſollte, den ich nur ahne, den ich nicht erreicht, da des Zufalls ſchonungsloſe Hand mir den Führer zu früh entzog.

Ich mochte ungefähr zwanzig Jahr alt ſein und galt in den Augen derer, die man Männer bei der Stadt nennt, für das Muſter eines fleißigen und ſittlichen Jünglings und ward als ſolcher den eigenen Söhnen geprieſen, die manchmal theils ſich den geräuſchvollen Luſtbarkeiten deutſcher Jugend dahingebend, theils in überhand-

nehmender Nachäffung franzöſiſcher Sitte das väterliche Geld und ihr bischen Mutterwitz daranſetzten. Doch ſchien mein Vater nicht allerdings in dies Urtheil über mich einzuſtimmen, und wie man es beſchränkten Geiſtern ſelten recht machen kann, tadelten er und meine Mutter, die gewiß jede jugendliche Verirrung gleich ſcharf gerügt haben würden, das gänzliche Ausbleiben derſelben als unnatürlich und meinem Alter nicht angemeſſen. Doch, war es die Furcht vor dem Alten, oder die Scheu, Klage zu führen über den einzigen Sohn, ſie widerſprachen der günſtigen Meinung nicht, und ſo kam es denn, daß die Lobſprüche, die mir fortwährend zu Ohren kamen, mich um ſo unzufriedener mit dem Vater werden ließen, der allein meine Vorzüge nicht anerkennen wollte. Um dieſe Zeit erklärte mir der alte Hartner, daß der erſte Lehrkreis meiner Erziehung vollendet ſei, und ich den zweiten beginnen werde. Es war in ſeinem Weſen etwas

Feierliches als er so sprach; ich hoffte dem unbestimmten Ziele, welches er mir stets in tiefer Entfernung gezeigt, näher zu rücken und horchte seinen Worten mit erneutem Eifer. Auch war seine Lehrart von da an noch verschiedener von der hergebrachten als die frühere, so verschieden, daß ich anstehen muß, Euch darüber etwas Ausführliches zu berichten, und es genug sein mag, wenn ich Euch sage, wie er mir im Gange der Weltbegebenheiten das geheime, doch rastlose Wirken einer gewissen Verbindung zeigte, die seit uralter, das gemeinlich angenommene Weltalter übersteigender Zeit, nach anderen als den gewöhnlich anerkannten Grundsätzen und Einflüssen gehorchend, die der Menge fremd geblieben sind, die Ereignisse schuf oder leitete. Es kann Euch gleichgültig sein, wie er auf diesem ungewöhnlichen Pfade von den Tagen der Urwelt auf die neuesten Zeiten überging und endlich beinahe ausschließlich die Vorfälle im Auge

behielt, die gerade damals begannen, ein nachbarliches Reich in seinen Grundfesten zu erschüttern. Auch die beiden andern Zweige des Wissens, in denen er den lernbegierigen Schüler unterrichtete, gewannen bald eine andere Gestalt in meinen Augen, es waren nicht mehr einzelne Elemente des Wissens, die abgesondert vor mir lagen, die Wissenschaften der Zeit, des Raums und der Stoffe schmolzen allmälig zusammen in die allgemeine Weltkunde und schienen des Augenblicks nur zu warten, wo das Wort des geistigen Lebens die Hülle abreißen würde von den geheimen Triebfedern alles Wirkens. Doch ich sollte, wie jener Gesetzgeber des Alterthums, das gelobte Land nur von fern schauen und fortan mir nichts bleiben, als ungestillte Sehnsucht nach dem entzogenen Gute. Eines Abends, es war am Vorabende des Tages, wo ich das einundzwanzigste Jahr beendigte, beschied mich eine Botschaft zu ungewöhnlich spä-

ter Stunde zu meinem Großvater. Ich traf ihn, wie gewöhnlich, allein in seinem Gemache, an welches seine chemische Werkstatt stieß, die aus mehreren Abtheilungen bestand, von welchen auch mit die abgelegenste noch verborgen geblieben war. Er stand am Feuer seines Kamins und hatte die Augen fest auf etwas gerichtet, was er in der Hand hielt. War es der unstete Wiederschein der Flamme, oder die in meine Sinne greifende Ahnung, die hier und da dem voranzugehen pflegt, was sich ereignen soll: seine Züge schienen mir vergeisterter als je; und obgleich in ein wohlbekanntes Gesicht schauend, zweifelte ich einen Augenblick, ob ich dem Lebenden gegenüber stände, oder seinem Schattenbilde, welches käme, mir seinen Hintritt in das geheimnißvolle Jenseit anzuzeigen. Ein trübes Lächeln glitt über das bleiche, nur vom nahen Feuer geröthete Antlitz, als er meine Betroffenheit gewahrte, und er winkte mir, näher zu treten.

Du bist nun ein Mann geworden, mein Sohn — begann der Großvater mit tiefer Stimme — und wie ich hoffe, ein Mann nach meinem Sinn, wenn auch nicht nach dem Sinne alltäglicher Menschen, so glaube ich denn, daß es an der Zeit ist, daß du die Erbschaft antretest, die ich dir aufbewahrt, damit du sie vervielfältigst und sie fruchtbar werde in deiner Hand. Sieh hier dies Bild — fuhr er fort, indem er mir ein kleines Gemälde in kostbarer Einfassung vor das Auge hielt — es ist ein köstliches Stück deiner künftigen Habe. — — Wohl mögt ihr ein Gemälde so nennen, das eure Züge trägt, mein theurer Großvater, — entgegnete ich — denn der Mann, den es darstellte, glich, obgleich angethan mit einem ungewöhnlichen fremdländischen Gewande, einem türkischen Kaftane nicht unähnlich, auffallend dem alten Hartner-Duretti. — — Nicht ich bin es, sondern ein Anderer — entgegnete dieser — der

dem Künſtler geſeſſen zu dieſem Bilde, doch mag ſein Andenken dir nicht minder werth ſein als das meine, obgleich der Aberwitz unſerer Zeiten, der das Große herabwürdigt, weil er es nicht begreift, ihn ſelbſt entſtellt hat, halb zum Scheuſal, halb zum Spottbild des blöden Geſchlechtes. Dem Böſen ſollteſt du verbündet ſein, Ahnherr? — fuhr er, mit dumpfer Stimme das Bild anredend, fort — ein erkaufter Sklave jenes mährchenhaften Ungethüms, das die menſchliche Albernheit begabt mit Pferdefuß und Horn? — Ein Knecht Ruprecht biſt du worden, deſſen Name die ſchreienden Kinder zum Schweigen bringt! O wahrlich! es iſt ſehr bequem, das Ungemeine zum Mummelmann umzugeſtalten, damit jeglicher es fliehe und die Gemeinheit recht ſtattlich umherſchreiten könne in bunter Jacke! Dem Böſen habeſt du dich verſchrieben, heißt es — rief er mit wunderlich gellender Stimme — weil du Valet geſagt haſt dem

weisen Lehrgebäude deiner Amme, weil du, abgeschlossen in dir selbst, mit königlicher, menschlicher Freiheit hoch empor schwebtest über dem Troß? Weil das, was sie gut nennen in ihrem beschränkten Wahn, die stolze Forderung nicht erfüllen mochte, die du in edlem Freimuth gerichtet an die Geisterwelt und die Materie, und du kühn genug warest, das zu ergreifen, was sie nicht ahnen, nennen sie dich einen Verbündeten der Hölle? Was ist denn das Böse? — Mag das Böse sein was nothwendig ist, und ist das Böse nothwendig, ist es dann nicht auch gut? —

Ich will Euch nicht leugnen, junger Herr, daß mich einiger Schauder bei diesen und andern Ausrufungen befiel, die mit immer heftigerer Stimme und in verworrenen Schlußreihen dem Munde des Alten entströmten; die Töne, die ich vernahm, hatten so wenig Menschliches, sein Auge erglühte in so wunderlichem Feuer, daß

ich, obſchon gewöhnt an des Großvaters ſeltſame Weiſe, alle Beſonnenheit verlor, und mich aus dem, was er ſpäter hinzuſetzte, wenig mehr erinnern kann, als daß der Gegenſtand jenes Gemäldes derſelbe Twardowski ſei, deſſen verunſtaltete Geſchichte Ihr mir eben mitgetheilt habt, daß er der Ahnherr meines Geſchlechts geweſen und noch jetzt mit mir in einer nähern Berührung ſtehe, welche mir zu anderer Zeit deutlicher werden ſolle. Er habe allerdings, vernahm ich, mit höhern Mächten gewiſſer Art in einer Verbindung geſtanden, die außer dem Bereich des Bekannten und Hergebrachten lag, doch ſei weder die Beſchaffenheit derſelben, noch der Ausgang denen gleich, die Ihr heut der Volksſage nacherzählt habt; er ſei, nachdem er viele Jahre durch den Glanz ſeiner Erſcheinung und ſeiner geiſtigen Ueberlegenheit die Ehrfurcht und den Neid ſeiner Zeitgenoſſen erregt, plötzlich geräuſchlos von dem Schauplatze abgetreten; doch

habe er ſolchen nicht auf immer verlaſſen und laſſe ſich, ein zweiter Epimenides, von Zeit zu Zeit an verſchiedenen Orten erblicken; ſeine Angehörigen, die nun ſeines Schutzes beraubt, den mancherlei Angriffen kühner gewordener Gegner unterlegen, haben das Vaterland verlaſſen und in Italien das polniſche Twardowski in Duretti übertragen, welchen Namen ſie denn auch geführt, bis mein Großvater bei abermaliger Auswanderung ihn aufs neue mit der Benennung „Hartner" vertauſcht habe. Ihr könnt leicht ermeſſen, ob dieſe Rede voll dunkler Andeutungen geeignet war, das Gemüth eines jungen Mannes zu beruhigen, deſſen Blick ſeine Eigenthümlichkeiten ſowohl als die Art der Ausbildung, die ihm zu Theil geworden, über die nächſten Verhältniſſe hinweg in eine unbekannte Ferne gerichtet hatten, und der mit einem Male die geheimnißvollen Fäden zu erblicken glaubte, die das Gewebe ſeines Lebens bildeten. Unzählige

unbeutliche Bilder traten herauf, gleich beſchwornen Bewohnern des Grabes, vor meine Seele, und die Perſönlichkeit meines ſeltſamen Großvaters ſchien mir plötzlich mit dem noch ſeltſameren Gegenſtande jenes Gemäldes in eins zuſammenzuſchmelzen, eine Ideenverbindung, welche, wie ich Euch geſtehen will, ich auch im Laufe ſpäterer Jahre mit Beſtimmtheit zu löſen nicht vermocht habe. Bemerkte der alte Hartner den Aufruhr meines Innern, oder hatte ihn ſelbſt das ungewöhnliche Feuer, mit dem er geredet, angegriffen, genug er ſprach nach einer Pauſe mit ſchwächerer, beinahe matter Stimme: Ich ſehe, daß dich der erſte Blick in das Myſterium deiner Beſtimmung allzuſehr erſchüttert hat, als daß es heut an der Zeit ſei, es dir ferner zu enthüllen. Anders wirkt das Ungemeine auf jegliches Gemüth; auch deinem Vater habe ich einſt die Kunde mitgetheilt, auf die, als das ſchönſte Erbtheil unſeres Stammes, jeder männ-

liche Zweig deſſelben ein Recht hat. Doch es war das Lächeln des Zweifels, dem ich auf ſeinem Antlitze begegnete, und als ich die Seele des Kleinmüthigen aufzurichten verſuchte und ſein laues Herz zu erwärmen durch den flammenden Strahl der Weisheit, antwortete mir die Stimme der Gleichgültigkeit und des Mismuthes; da erkannte ich ihn und ließ ab von ihm und übergab ihn der Gewöhnlichkeit, die ſein Element iſt, — und als du geboren wardſt, richtete ich mein Auge auf dich und mein Streben, und erwählte dich, damit das nicht verloren gehe, was ich geſammelt mit Arbeit und Gefahr. Doch iſt deine Seele noch nicht ſtark genug, das Licht auf einmal in ſich aufzunehmen, das dir leuchten ſoll in den Tagen deiner Zukunft; auch bleibt mir Eines noch zu thun, damit die Hallen des Geheimniſſes dir offen ſtehen und du ſie beſchreiten mögeſt in ruhiger Beſchauung, ungeſtört von gewiſſen Dingen, die ich noch in

dieſer Nacht zu beſeitigen gedenke. Drum lebe wohl bis morgen, Franziscus, und halte dich bereit. Darauf wandte er ſich langſam und verſchwand durch die Thür der chemiſchen Werkſtatt.

Dieſer Morgen aber ſollte ihm nimmer tagen. Es mochte kaum Mitternacht vorüber ſein, als die Bewohner des Hauſes durch ein donnerähnliches Getöſe aus dem Schlafe aufgeſchreckt wurden. Bald brach auch die Flamme durch das Dach der großväterlichen Wohnung. Die Feuersbrunſt wurde bald gelöſcht, doch fand man nur ein Häufchen Aſche und halbverbrannte Knochen, die Ueberreſte des ſchnell Abgerufenen. Gleich als hätten eiferſüchtige Mächte den Ungeweihten den Anblick mancher geheimnißvoller Vorrichtung entziehen wollen, ſo hatte die Gluth jede Spur von dem ſtillen Treiben des alten Hartner vernichtet. Sonſt war wenig Schaden angerichtet, ſogar das ganz nahe gelegene Wohnzimmer des Alten war unverſehrt geblieben, und

in ſeinem Schreibeſchrank fand ſich der Empfangſchein einer letzten Willensverfügung, die er am Tage zuvor bei der reichsſtädtiſchen Behörde niedergelegt, und die mich ausſchließlich zum Erben einer bedeutenden Summe baaren Geldes und vieler koſtbarer Kleinoden ernannte, alſo daß es manchem unſerer Mitbürger ſchien, als ſei meinem Vater Unrecht geſchehen. Dieſer bemühte ſich mit vieler Geiſtesgegenwart und Lebensklugheit, das, was bei dieſem Vorfall den guten Nürnbergern bedenklich erſcheinen konnte, theils zu verheimlichen, theils auf befriedigende Art bekannt werden zu laſſen, und ſo kam es denn, obgleich manches Altmütterchen verſicherte, ſie habe mehr als einmal ein ſolches Ende dem alten Hartner prophezeihet, der, wiewohl von dem katholiſchen Glauben zu dem proteſtantiſchen übergetreten, nie eine Kirche beſucht habe, ſo galt doch in kurzem das ganze Begebniß für einen gewöhnlichen Unglücksfall und ward ſonach bald

vergessen. Gewissenhaft überantwortete mir mein Vater das mir beschiedene Erbtheil, doch vermochte er nicht einige Regung des Mismuthes zu unterdrücken, welche die Sippschaft meiner Mutter gerechte Besorgniß wegen der allzufrühen Unabhängigkeit eines jungen unerfahrnen Menschen nannte, als wäre ich nicht vor Tausenden ausgerüstet mit Wissenschaft und beschaulichem Sinn in die Welt getreten; und da ich ihm bald darauf erklärte, daß ich gesonnen sei, die Vaterstadt zu verlassen, um eine hohe Schule zu beziehen, meinte er zwar, solches dem mündigen unabhängig wohlhabenden Sohne nicht versagen zu dürfen; indeß ertheilte er mir seine Zustimmung nicht ohne Widerstreben und manchen gutgemeinten Rath. Doch konnte man wohl ein freisinnig Urtheil von dem Manne erwarten, der von der Welt wenig mehr kannte, als seine Werkstatt und das Gewölbe des Rathskellers, in welchem die ehrenfesten Bürger gegenseitig

ihre Lebensansichten durch Erzählung der Zwistigkeiten bereicherten, die sie mit ihren tugendsamen Ehehälften gehabt oder durch Klagen über den zunehmenden Unwerth der Dienstboten, oder durch politische Spitzfindigkeiten, aus dem Reichspostreiter geschöpft? Dazu kam, daß er mit verletzender Neugier nach den Mittheilungen sich erkundigte, die mein Großvater mir gewährt, und mit warnendem Kopfschütteln mich bat, auf dem Wege, den ich nun antrete durch die Welt, mich vor täuschenden Irrlichtern zu hüten. Da trat meines verschiedenen Lehrers Bild vor mich, es schien mir aus der Ferne zu winken, — ich riß mich los aus den Umarmungen des beängstigten Vaters und der weinenden Mutter und eilte im Fluge nach E**.

4.

Ich besuchte anfangs häufig die Hörsäle der Akademie — fuhr der Doctor nach einer

unser schwächliches Zeitalter Weisheit nennt, nimmer enthüllen mochte, die Bestimmung des Daseins, welcher ich doch noch auf den Grund kommen will und muß. — — Es ist also bisher noch nicht geschehen? — unterbrach ihn der junge Mann mit einem Tone, als habe der letzte Abschnitt der gehörten Rede ihm etwas zu lange gedäucht, — Solltet Ihr nicht daraus schließen mögen, daß Ihr auch jetzt des rechten Weges verfehlt? — — Verfehlt? — sagte der Andere — das möchte ich kaum glauben; wer alles zu umfassen vermag, dem mag unter viel Trügerischem auch die Wahrheit nicht entgehen. Uebrigens habe ich noch ein gut Stück Weges vor mir, wiewohl nicht so eine Strecke als Ihr, ob Ihr gleich schon bei den ersten Schritten etwas ermüdet scheint. — — Ihr urtheilt doch gar zu gering von mir — versetzte Jener mit einem leichten Erröthen — Meinet Ihr nicht, daß auch ich mein Bündel Träume, Wünsche und Hoff-

nungen mit auf die Wanderschaft genommen? Der Vater aber hat mir beim Ausgange auch meinen Stab mitgegeben, dieser Stab jedoch gleicht einer Wünschelruthe, haftet zu Zeiten im Boden gleich als über verborgenen Schätzen oder heimlich rieselnden Quellen, da läßt er mich dann nicht so eilig vorwärts schreiten als Euch, der den eigenen Kräften vertraut. — Ich begreife aber wohl, daß auch Eure Art durch das Leben zu gehen viel herrlichen Genuß gewähren mag. — Erst jetzt, da ich das schöne Land betreten habe, fühle ich recht innig, was in der Seele dessen erwachen muß, der mit empfänglichem Sinn, rings um sich die reiche Natur der helvetischen Thäler, das Auge auf die hohe Jungfrau richtet, auf deren einsamen Gipfel die scheidende Sonne dem ein stilles Opferfeuer entzündet, der die eine aufgestellt hat auf der Feste der Erde und der andern ihre Bahn angewiesen in den Räumen des Himmels. — Sehet jene

kurzen Unterbrechung nicht ohne Selbstgefälligkeit fort — denn ich meinte in ihnen den besten Leitfaden zu dem Ziele des rastlosen Strebens zu finden, das mein Großvater in meine Seele geworfen — doch nun — Ihr kennt ja, wie ich vermuthe, die Weise unserer Lehranstalten aus eigner, wenn auch unvollkommener Erfahrung; man bot mir die Schalen statt des Kernes und künstliche Wortfügungen, denen der Sinn mangelte. — Ich überzeugte mich, daß ich trotz meiner Jugend und frühern eingezogenen Lebensweise mehr von dem Geiste des Wissens selbst nach E** gebracht hatte, als die in zweckloſem Treiben ergrauten Docenten sich angeeignet durch viele mühevolle Jahre und an dessen Statt sie verba magistri von dem Katheder ausströmen ließen, auf welche zu schwören ich mich nimmer bequemen konnte. Ich ward des leidigen Gewohnheitschrittes bald überdrüßig, zu dem die von Euch so gepriesene langjährige Ruhe, wie

alles auch die Wissenschaft gewöhnt hatte, und that auch wohl daran: denn obschon ich in der letzten Zeit weniger in den Auditorien verweilte, war das, was ich aus mir selbst zu schöpfen vermochte, mehr als überflüßig hinreichend, mir den Hut und das Diplom eines Doctors der Weltweisheit zu erwerben und im gelehrten Uebungsstreite meine schulgerechten Gegner zu verwirren und verstummen zu machen. Nachdem ich durch die Annahme dieses Titels den Verhältnissen der heutigen Welt ein Genüge gethan, welche durchaus verlangt, man solle noch etwas mehr sein als ein Mensch, beschloß ich, mir selbst und der Freiheit zu leben und ungefesselt, so weit das möglich ist auf diesem Planeten von den Banden eingebildeter Pflicht, die Welt kennen zu lernen in ihren mannichfachen Gestaltungen, damit ich aus dem Ganzen, das zu den Sinnen spricht, aus eigener Erfahrung das Unbekannte finden möge, welches mir das, was

unser schwächliches Zeitalter Weisheit nennt, nimmer enthüllen mochte, die Bestimmung des Daseins, welcher ich doch noch auf den Grund kommen will und muß. — — Es ist also bisher noch nicht geschehen? — unterbrach ihn der junge Mann mit einem Tone, als habe der letzte Abschnitt der gehörten Rede ihm etwas zu lange gedäucht, — Solltet Ihr nicht daraus schließen mögen, daß Ihr auch jetzt des rechten Weges verfehlt? — — Verfehlt? — sagte der Andere — das möchte ich kaum glauben; wer alles zu umfassen vermag, dem mag unter viel Trügerischem auch die Wahrheit nicht entgehen. Uebrigens habe ich noch ein gut Stück Weges vor mir, wiewohl nicht so eine Strecke als Ihr, ob Ihr gleich schon bei den ersten Schritten etwas ermüdet scheint. — — Ihr urtheilt doch gar zu gering von mir — versetzte Jener mit einem leichten Erröthen — Meinet Ihr nicht, daß auch ich mein Bündel Träume, Wünsche und Hoff-

nungen mit auf die Wanderschaft genommen? Der Vater aber hat mir beim Ausgange auch meinen Stab mitgegeben, dieser Stab jedoch gleicht einer Wünschelruthe, haftet zu Zeiten im Boden gleich als über verborgenen Schätzen oder heimlich rieselnden Quellen, da läßt er mich dann nicht so eilig vorwärts schreiten als Euch, der den eigenen Kräften vertraut. — Ich begreife aber wohl, daß auch Eure Art durch das Leben zu gehen viel herrlichen Genuß gewähren mag. — Erst jetzt, da ich das schöne Land betreten habe, fühle ich recht innig, was in der Seele dessen erwachen muß, der mit empfänglichem Sinn, rings um sich die reiche Natur der helvetischen Thäler, das Auge auf die hohe Jungfrau richtet, auf deren einsamen Gipfel die scheidende Sonne dem ein stilles Opferfeuer entzündet, der die eine aufgestellt hat auf der Feste der Erde und der andern ihre Bahn angewiesen in den Räumen des Himmels. — Sehet jene

Kirche vor uns, mir scheint, als sei sie aufgestellt als Wahrzeichen, daß hier das Gebiet der Kunst beginne, und als ermahne sie den Wanderer weiter zu schreiten nach Süden zu den Werken, die der Mensch erschaffen durch den Geist, der ihm geworden aus der Quelle alles Guten und Schönen. Wohl dem, dem es vergönnt ist, sie zu schauen.

Darauf nahm der Doctor das Wort mit vornehmer Nachlässigkeit: — Mein Wertheſter, ich mag es nicht tadeln, wenn ein junger Geselle beim Eintritte in die Welt ein wenig den Mund aufsperrt gleich dem Bauer, der zum ersten Male in die Hauptstadt kommt — obwohl es sich ein wenig linkisch ausnimmt, ist es doch immer das Zeichen einer gewissen Erregbarkeit, über welche ich um so weniger zum Lachen geneigt bin, als sie mir selbst vor vielen Andern im reichen Maße zu Theil geworden. Auch ich habe, wie Ihr wißt, am Fuße der Jungfrau

gestanden, auch ich habe den Montblanc bestiegen und bin über den Gotthardsberg in die reichen Fluren Italiens gezogen, und ich will es nicht leugnen, daß es mir eine Zeitlang däuchte, als habe das, was ich erschaut, mir die ganze Seele erfüllt und die rastlose Sehnsucht gestillt, die mich hinaustrieb in und durch die Welt. Mein Reiseplan rief mich weiter, und als ich hinabstieg von den Bergen, gemahnte es mich, als müsse ich scheiden von dem, was einzig mir befreundet war auf der Erde, von dem, was, obschon selbst leblos, mein innerstes Leben aufschloß und sich mit ihm verbrüderte. Darauf war ich zu Florenz und zu Rom; ich sah die uralten Denkmäler der Kunst und der Peterskirche mächtigen Dom, und glaubt mir, ich habe Sprosse für Sprosse die Stufenleiter getreulich durchwandert, die den Neuling von der ersten Betäubung zum reinen Genuß führt. — Nicht lange darauf unternahm ich das zweite Mal die-

ſelbe Reiſe. Mit der Ungeduld des Liebenden, der in die Arme der Geliebten zurückkehrt, eile ich zu den bekannten Stätten — doch werden ſie auch Jahrtauſende unveränderlich bleiben in ihrer uranfänglichen Schönheit: mir waren ſie nicht mehr dieſelben. — Im erſten Augenblicke beſchämte mich die unerwartete Abſpannung, die ich an mir wahrnahm; ich quälte mich ſelbſt, mich zu dem verlorenen Standpuncte zu erheben, mein Zuſtand war der, den man in franzöſiſcher Sprache trivial zwar, doch richtig mit dem Ausdruck bezeichnet: se battre les flanes; jemehr ich mich abmühte, mich zu berauſchen, je nüchterner ward ich, und ſtand und ſchaute, und ſtand bis mir die gigantiſchen Felſenmaſſen nichts mehr waren als ungewöhnlich große Steine, die Gletſcher gefrornes Waſſer, bis die Stille des Gebirges, dem Schweigen des Chaos gleichend, mich mit Grauſen erfüllte, und ich unzufrieden mit mir ſelbſt und der Natur dem Hospitium

des heiligen Bernhard zueilte. — Im erwärmten Gemache, beim erquickenden Weine von Lavaux glomm abermals ein spärliches Fünklein des erkalteten Enthusiasmus in mir auf. Zur Zeit meiner ersten Wanderschaft hatte ich, geizend mit meinen Gefühlen, verschmäht, sie durch Mittheilung zu schwächen oder sie zu benachtheiligen, indem ich sie an Ungeweihte verschwende — jetzt war es anders; ich bedurfte äußerer Mitwirkung und ergoß mich gegen die bewirthenden Mönche in einen Strom dichterischer Beschreibung. Früher hätte der Stumpfsinn, der die einsilbigen Antworten des guten Paters bezeichnete, die entzaubernde Macht der Gewohnheit, die ihn beinahe über das Entzücken lächeln ließ, welches ein ihm seit dreißig Jahren alltäglich gewordenes Schauspiel bei jedem Vorüberwandernden wahrhaft oder scheinbar erregte, sie hätten mich empört oder verstimmt; jetzt gewährten sie mir einen heimlichen Trost, und ehe noch die

allzu heftige Ermüdung und die streitenden Gefühle des vergangenen Tages mich einschlummern ließen, stand es klar vor meiner Seele, daß nicht die leblose Natur und ihre Gestaltungen, Erzeugnisse todter Kräfte und Denkmäler der Nothwendigkeit, daß nur das Treiben der Lebendigen dem forschenden Geiste genügen möchte. Ich stieg also wieder hinab von den Gipfeln zu den Wohnungen der Menschen, und da ich von früh an immer das Höchste aufgesucht habe in jeglicher Art, so wählte ich, wie den Montblanc unter den Bergen, unter den Schauplätzen des geselligen Verkehres Paris. Ich ward hier und an andern Orten des Schauens nicht so bald müde; mir behagte jenes bunte Durcheinanderwimmeln, jenes Aufstellen und Verfolgen verschiedenartiger Ansichten, welches mir als kräftige Ausübung menschlicher Freiheit erschien; ich sah sogar in den oft ein wenig grellen Abweichungen von dem Hergebrachten und Angenom-

menen ein nicht unwürdiges Anstreben gegen aufgedrungene Schranken, und das Leben erschien mir wie ein Kampf, auch mochte ich nicht unrecht haben, denn nur der Streit entwickelt das Leben — so erfreute ich mich desselben oder genoß es vielmehr — doch es sollte die Zeit kommen, wo mein geübter Blick die Fäden erkannte, welche diese scheinbar selbstkräftigen Marionetten in Bewegung setzten; ich bemerkte an jenem Achill eine verwundbare Stelle, unter den Füßen Jedes, welcher auch noch so heldenkühn sich aufblähte gegen den Gebrauch, die Leimruthe, die ihn festhielt, trotz seinem flatternden Fittig — dieses Schauspiel wiederholte sich mir immer und überall und ich ward seiner überdrüßig.

Sonst habe ich noch Manches versucht, — fuhr der Doctor ferner fort — Ihr müsset aber wissen, mein junger Freund, daß auf jeglichem Irdischen ein Fluch liegt, der Fluch der Gewohnheit, der früh oder spät entgeisternd hervortritt,

und den bunten Farbenschmelz zerrinnen läßt vor dem Auge des Beschauers; doch ohne ihn empfunden zu haben, mag man nimmer zur Vollkommenheit gelangen.]— — Ein traurig Bedingniß — entgegnete der Jüngling — und da ich noch nicht auf diesen unfreundlichen Führer gestoßen bin, möchte ich lieber versuchen, an ihm vorüberzukommen, nach dem Ziele, das ich mir gesteckt. — — — Ich wünsche Euch Glück dazu — war des Doctors Antwort — Ihr mögt mir es nach Jahren wiedersagen. [Mich hat aber dieser unfreundliche Führer, wie Ihr den Ueberdruß am Treiben der Sinnenwelt nicht unrichtig nennet, auf eine Bahn geführt, welche ich, für die kürzeste erkennend, wenn auch nicht für die bequemste, jetzt eifrig und kühn verfolge. — — Könnet Ihr mir sie nennen? fragte jener. — — Ungern rede ich von dem, was ich zwar begonnen, aber nicht vollendet, und wenn dies einst der Fall wäre, könnte es wohl kommen, daß

ich Euch zu fern stände, als daß Ihr meine Worte vernehmen oder ihren Sinn deuten möchtet. — — Ihr antwortet mir in Räthseln und ich mag nicht weiter in Euch dringen. Nur eine Frage vergönnt mir noch: habt Ihr auf Eurer so anmuthigen und absonderlichen Wanderschaft denn nie des Vaterhauses gedacht, das Euch wohl doppelt ärmlich und eng erschien im Vergleich mit all dem Schönen, was Ihr gesehen? Habt Ihr keine Nachricht von Euren Eltern? — — Der Vater ist todt — begann der Doctor nach einer kleinen Pause — und die Mutter lebt noch zu Nürnberg; doch konnt ich sie nicht besuchen, denn die immer fertige Zunge der Reichsstädter behauptet, daß die allzu große Parteilichkeit meines Großvaters für mich des Vaters Gewerbe die Kraft entzogen, seinen Wohlstand untergraben und der Kummer darüber sein Leben verkürzt habe. — — So habt Ihr wenigstens der Mutter mitgetheilt von Eurem Ueber-

fluß? — unterbrach ihn sein Gefährte mit lebhafter Frage. — — Nach einigem Besinnen versetzte Hartner: Die Nachricht von den Unfällen, die das Vaterhaus betroffen, fand mich kurz nach meiner zweiten Rückkehr aus Frankreich nach Deutschland und nicht in der besten Verfassung; doch Ihr habt mich nun hinlänglich ausgefragt, und ich fordere Euch nun meinerseits auf, mir so viel von Euch und Euren Begebnissen zu berichten, als Ihr wollt oder könnt. — — Herr Doctor, — antwortete der junge Mensch — nach der Darstellung Eures an Vorfällen und Veränderungen so reichen Lebens, wird das Wenige, was über mich zu sagen ist, dürftig genug erscheinen; und wollte ich mich auch größerer Genauigkeit befleißigen, als Ihr gethan, so würde es zu meinem Bericht dennoch weniger Zeit bedürfen, als die, in welcher Ihr, was Ihr erfahren und gesehen in allgemeinen, aber kräftigen Zügen hingeworfen. Ihr wisset, daß ich in

dem westlichen Theile Polens geboren bin, mein Vater, der Marschall M***, lebte dort auf seinen nicht unbeträchtlichen Gütern. Früher hatten mehrere meines Geschlechts ansehnliche Stellen in der Republik und am Hofe bekleidet, doch schon mein Großvater zog sich zurück aus dem Treiben, in welchem verschiedenartige Grundsätze und Ansichten, welche die Eigensucht mit dem schönen, so oft gemisbrauchten Namen der Vaterlandsliebe ausschmückte, allgemach in mancher verderblichen That an das Licht traten und die Begebenheiten vorbereiteten, welche die letzten Tage gesehen. Fortan seine einfache Thätigkeit auf die Erhaltung des Wohlstandes seiner Familie richtend, begnügte er sich, seinen Söhnen eine ritterliche Erziehung zu ertheilen und sie dergestalt zu Männern zu bilden, dergleichen mein Vaterland besonders unter dem höhern Landadel manchen aufzuweisen hat, zu würdigen Herren ihres Hauses und ihrer Unterthanen und

zu redlichen Staatsbürgern, anhängend der alten Verfassung, doch bereit, auf jede rechtmäßige Weise zur Verbesserung ihrer Mängel mitzuwirken. Die Pflichten eines Edelmannes in einem aristokratischen Freistaate, da die Geburt ihn zum Theilnehmer der gesetzgebenden Macht bestimmt, sind, soll er nicht sich unter der Menge verlieren, andere als die jener ritterlichen Schar, die eine ehrenwerthe Leibwacht, den gesicherten Thron eines unumschränkten Herrn umsteht, deren Thaten die Thaten des Fürsten und deren Zweck neben der Erfüllung einfacher Pflicht seine Gunst ist — eine nicht unbedeutende Kenntniß des öffentlichen und des landesgebräuchlichen Rechtes, ein prüfender Ueberblick vaterländischer Geschichte, die Gabe der Wohlredenheit sind dem Landbesitzer nothwendig, dem seine Stellung oft im weiten Umkreise eine nicht unbedeutende Wirksamkeit gewährt, und dessen Stimme oftmals das Organ seiner Brüder ist, bei Berathschla-

gungen, die über die innern und äußern Verhältnisse des Ganzen entscheiden. Mein Vater und mein Oheim wurden also, um ihre Erziehung zu vollenden, in diese Stadt gesendet, welche die zwischen beiden Nationen bestehende Verbindung und der glänzende Hof der beiderseitigen Herrscher zu einem sehr zweckmäßigen Bildungsort für junge Edelleute jenes Reiches gestalteten. Mein Oheim, dessen Gemüthsart lebhafter war, als die meines Vaters, überließ sich den neuen Eindrücken mehr als dieser; er nahm, so viel als möglich, Theil an den Festlichkeiten der Residenz und hatte das Glück, einem Fürsten zu gefallen, dessen frühes Hinscheiden darauf die allgemeine Trauer erregt hat. — Bezwungen durch die huldvolle Aufforderung eines Prinzen, auf den damals auch unser Vaterland noch Augen voll Hoffnung richtete, und durch die stürmischen Bitten seines Sohnes, ertheilte mein Großvater seine Zustimmung. Herr Franz

trat in den Hofstaat seines Gönners und folgte ihm später, als er durch ein fremdes Machtgebot von den Stufen des wankenden Thrones verdrängt, auf dem sein Vater gesessen, in seine Erbstaaten zurückkehrte, um dort den sichern Fürstenstuhl seiner Ahnen zu besteigen, von welchem ihn bald darauf die Hand des Todes in die Gewölbe hinabführen sollte, aus denen jene düstere Leuchte den blassen Strahl über den Strom zu uns sendet. Dieser Oheim ist derselbe, dessen Rückkehr ich erwarte. — Mein Vater, den die eigene Neigung und der Wunsch, dem seinigen bei herannahendem Alter in der Verwaltung der Güter beizustehen, nach der Heimath rief, kehrte zurück; er übernahm nach dem Tode des letztern die Besitzthümer unsers Hauses und hielt sich, nach dem Beispiel desselben, fern von der Hauptstadt und den rauschenden Festlichkeiten, welche in den ersten Regierungsjahren des jetzigen Königs das Schleichen der Intrigue und den eher-

nen Schritt des nahenden Verhängnisses übertäubten. Doch verbot ihm seine Stellung, sich gänzlich von allen öffentlichen Geschäften auszuschließen. Ihr müsset nämlich wissen, daß in jeder Provinz meines Vaterlandes gewisse Aemter bestehen, welche denen, die sie bekleiden, die Befugniß und die Verpflichtung auferlegen, sich der rechtlichen und staatswirthschaftlichen Verwaltung derselben zu unterziehen und den Kreisversammlungen vorzusitzen, in denen die einzelnen Bestandtheile zu dem vorbereitet werden, was, geschähe immer das Rechte auf dem allgemeinen Reichstage, durch den Beschluß der gesammten Republik zum Besten des Ganzen geläutert und verbunden werden sollte. Eine dieser Bestallungen, die keinen andern Vortheil gewähren, als die Ehre des Vertrauens der Standesgenossen und Brüder, ward Herrn Isidor übertragen; der Kreistag der Wojewodschaft wählte ihn zum Marschall, und obgleich er in der Folge mehrere

landschaftliche Aemter bekleidete, blieb ihm diese Benennung immer vorzüglich werth.

Um diese Zeit ward ich geboren — fuhr der Jüngling ferner fort — und verlor noch in früher Kindheit meine Mutter. — Ich weiß nicht, ob die Erziehungsweise Euren Beifall hat, Herr Doctor, nach welcher man sich eher damit beschäftigt, den Körper zu bilden und zu kräftigen, ehe man die Erziehung des Geistes unternimmt — sie war damals in Polen ziemlich allgemein und einer kriegerischen und ein wenig unruhigen Nation wohl angemessen. Mein Vater glaubte um so weniger von ihr abweichen zu dürfen, als meine Gesundheit in den Kinderjahren nicht die stärkste schien, und so tummelte ich längst die kleinsten unter meines Vaters Pferden und wußte den unschädlichen Säbel, den er mir an die Seite gehängt, wohl zu handhaben, als ich erst allmälig begann, unter der Anleitung des Kaplans, ein wenig zu lesen und zu schreiben.

Doch müſſet Ihr nicht glauben, daß ich ganz vernachläſſigt worden ſei; mein Vater hatte ungeachtet der ſcheinbaren Freiheit, die er mir gönnte, ein wachſames Auge auf ſeinen Stammhalter und wußte alles Verwerfliche von dem weichen Gemüthe des Kindes entfernt zu halten. So ſchien mir das Geſchick ein freundliches Loos zu bereiten in beſcheidenem Wohlſtand und begründetem Anſehn meines Geſchlechts, unter der Leitung eines väterlichen Freundes, deſſen Jahre und Rüſtigkeit ein langes Leben verhießen. Alles dies ſollte anders werden. Ich mochte ein Alter von zehn Jahren erreicht haben, als die erſten Nebel am Horizonte meines Lebens aufſtiegen; doch ſchienen ſie anfangs leicht und vergänglich, und wenig dachte mein kindiſcher Sinn daran, daß ſie ſich zu der Wetterwolke vereinigen ſollten, deren Strahl unſer Glück vernichtete. Die erſte Theilung des Vaterlandes war geſchehen; eine dumpfe Stille lag auf den weiten Fluren

des ſarmatiſchen Reiches, die trüben Blicke der Vaterlandsfreunde richteten ſich auf die nahe ereignißſchwangere Zukunft und Staatskunſt, und eigennützige Argliſt boten ſich verborgen die Hände. Schon früher — ich rede jetzt von Dingen, die mir erſt nach der Zeit klar geworden — betrachtete mein Vater mit Beſorgniß die Fremdgläubigen, welche wir Diſſidenten nennen und die unter dem Adel unſerer Provinz beſonders zahlreich waren. Ihr Glaube war es nicht, den er anfeindete, noch ihre Perſonen, ſeinem milden Gemüthe und erleuchtetem Verſtande blieb ſo gehäſſiges Gefühl fremd; doch gewahrte er nicht ohne bange Ahnung, wie dieſer Theil ſeiner Brüder ſich nach und nach der Nachbarmacht zuneigte, unter deren Schutz ſie die Rechte wieder zu erlangen hofften, welche die herrſchende Religionspartei ihnen, wo nicht unrechtmäßig, doch mit unweiſer Schonungsloſigkeit in vergangenen Tagen entriſſen. — Lächelt nicht über dieſe

ſtaatswiſſenſchaftlichen Floskeln in dem Munde eines jungen Menſchen, Herr Doctor Hartner, es ſind die Anſichten meines Vaters, die ich Euch mittheile und die, wie mir däucht, die Folgezeit rechtfertigte. Mehrere Male hatte er ſich im geſelligen Verein ſowohl, als in öffentlicher Zuſammenkunft bemüht, den allgemach ſich entfremdenden Söhnen des Vaterlandes die heilige Sache des Ganzen vorzuſtellen, als nicht unverträglich mit ihren Grundſätzen — Erinnerung an verjährte Unbill und neue Aufreizungen betäubten dieſe Männer, unter denen ſo mancher Würdige ſich befand, für das Gute und Rechte; denn auch die Mehrzahl der Katholiſchen vom Adel, weit entfernt zur Zeit der Gefahr den ſtandes- und blutverwandten Brüdern die Hand zu bieten, ſtießen ſie ab durch Argwohn und Beleidigung; die Benennung Diſſident war ihnen gleichlautend mit dem Namen Vaterlandsfeind und Verräther. So vergingen einige Jahre,

während deren ich allgemach in den Wissenschaften vorwärts schritt. — Da erschienen die Universalien zur Berufung einer Reichsversammlung zu Warschau, deren Andenken lange noch im Herzen jedes Sarmaten fortleben wird und deren weltbekannter Beschluß die Wunden des Vaterlandes geheilt haben würde, wäre er bestanden. Die königlichen Briefe erfüllten alle Provinzen mit Freude und Vertrauen; das innere und äußere Verhältniß der Republik sollte bestimmt die Thronfolge einem noch immer verehrten Regentenhause übertragen und der Uebermuth der Magnaten durch die neu bestätigte Herrschergewalt gezügelt werden. Murrte auch hier und da ein Eiferer über die Abschaffung gewisser verjährter Misbräuche, die er unveräußerliche Rechte seines Standes nannte, so gewann doch die Thätigkeit der Verständigen und Wohlgesinnten neuen Raum und neue Macht; der Taumel des Entzückens bemächtigte sich, wie

es bei uns oftmals zu geschehen pflegte, der Kreisversammlung, die Damen erschienen geschmückt mit den Farben der Nation, und als die Herren nach geendeter Berathschlagung die Messe hörten, entblößte auch ich, damals ein funfzehnjähriger Knabe, gleich den Andern, während des „Gloria“ mit heldenmüthiger Geberde meinen Säbel und stimmte nach Kräften in den Ausruf ein: „Es lebe der König! es lebe die Republik! es lebe die Constitution.“ — Doch wir hatten in unserem Jubel kaum bemerkt, daß kein protestantischer Ritter in unsern Reihen erschienen war; in einem nicht weit entlegenen Städtchen hielten sie eine besondere Versammlung, welche nun freilich mit dem Namen eines Complotts und Winkelconföderation bezeichnet ward. Meinen Vater, der vor allen andern mit weiser Umsicht und kräftiger Wohlredenheit seiner Brüder das reiche Feld der Hoffnung enthüllt hatte, welches sich jetzt vor ihnen aufthat, dessen

Staatskenntniß und reine Absicht auch von den minder Verständigen und selbst von den Uebelgesinnten stillschweigend anerkannt ward, ernannte die Mehrzahl der Stimmen zum Abgeordneten des Adels beim bevorstehenden Reichstage. Der wackere Pole glaubte in so hochwichtiger Angelegenheit die Pflicht der eigenen Neigung, die ihn an den häuslichen Herd fesselte, vorziehen zu müssen und bereitete sich zur Abreise, nachdem er vorher auf mannichfache Art versucht hatte, ebenfalls die protestantischen Brüder für die gemeine Sache zu gewinnen. Auch war dieser Theil der Nation in dem Entwurfe der neuen Verfassung berücksichtigt worden; die Vorzüglichsten unter ihnen begannen sich der Meinung zuzuneigen, es sei löblicher, einen Theil des Verlorenen in Bürgertreue und ritterlicher Unbescholtenheit zu erwerben, als der unsicheren Hoffnung des völligen Ersatzes auf den Seitenpfaden des Unrechts nachzustreben; und gleich wie aus allen

Provinzen ſendeten auch die Diſſidenten der unſern einige der Angeſehenſten unter ihren Glaubensgenoſſen zur Hauptſtadt. Während nun die Väter des Vaterlandes daſelbſt vereint waren, um, wie wir wähnten, das Wohl der Nation auf ewige Zeiten zu begründen, überließ man ſich in den Landſchaften der ungemeſſenſten Freude und allen den Thorheiten, welche Triebfedern ſolcher Art zu rechtfertigen vermögen. Glänzende Aufzüge, lärmende Feſte, laute Triumphgeſänge feierten die Morgenröthe des Heils, welcher kein Tag folgen ſollte, und mit Sehnſucht erwarteten wir die Rückkunft der Abgeordneten, in welchen die dankbaren Mitbürger die Wiederherſteller des alten Sarmatenlandes ſahen. — Sie erſchienen und mit ihnen der Marſchall Herr Iſidor. Ein feierlicher Empfang war ihm wenige Meilen von unſerem Wohnorte bereitet; auch ich befand mich unter den Edelleuten, die dem Vater entgegengeritten waren, und freuete

mich innig des herzlichen und ehrerbietigen Willkommens, das ihm entgegentönte. Allein ich gewahrte augenblicklich, daß sein Aussehn und Wesen nicht mehr seien wie ehemals; er schien mir bleich und verstört, auch meinte ich unter der Leutseligkeit und edlen Sitte, mit denen er seine Herren und Brüder begrüßte, einigen Zwang wahrzunehmen und den unterdrückten Wunsch, allein zu sein. Doch es mußte der gastfreundschaftlichen Sitte der Heimath ihr Recht geschehen — die fröhlichen Ritter folgten der Einladung zum festlichen Mahle auf das Schloß ihres Abgeordneten, und erst als unter dem Ausruf patriotischer Wahlsprüche der Becher fort und fort in der Runde umherging, konnte sich mein Vater in sein Gemach zurückziehen, in welches ich ihm auf seinen Wink folgte. — Ich war erstaunt und bestürzt, als er mir zwar mild und gütig, aber mit der Bestimmtheit eines gefaßten Entschlusses erklärte, es sei nun an der Zeit,

daß ich meine Bildung vollende und ich möge mich bereiten, in sehr kurzer Zeit nach G***, einer deutschen Hochschule, abzureisen. Vergeblich versuchte ich meine Bitten seinem Willen entgegenzusetzen, und da ich ihn beschwor, mich zu einer Zeit nicht aus dem Vaterlande zu entfernen, wo die Sonne eines neuen Glücks über demselben aufginge, und mir zu vergönnen, daß ich mich unter seiner Leitung zum ehrenwerthen Edelmann und Patrioten bilde, da umwölkte sich des Vaters ohnehin düstere Stirne noch mehr, und er bedeutete mich mit dem patriarchalischen Ernst, der die Gebote eines polnischen Land- und Hausherrn oftmals bezeichnet: also sei sein Befehl, und mein die Pflicht zu gehorchen. — Sein heller Blick war nur zu früh durch den schimmernden Nebel gedrungen, mit welchem der Jubel der Nation die laut ausgesprochenen Hoffnungen der Gutgesinnten, der Staatsmänner tönende Reden und die wohlnachgeahmte Theil-

nahme der Nachbarn über die Begebenheiten des Tages breiteten, und er hatte in das Verborgene geschaut, in welchem streitende Kräfte den Grund des Gebäudes untergruben, noch ehe es vollendet war. Kurz war der Rausch des Patriotismus bei den Machthabern, und vom Throne selbst und seinen Stufen glitt bald lähmende Nüchternheit in die erstarrenden Gemüther. Künstliche Wendungen traten an die Stelle edler That, und an dem Orte, wo man allein die Sache des Vaterlandes führen sollte in vaterländischer Mundart, ließ sich erst leise, dann lauter fremdländische Einwirkung in fremdländischen Tönen vernehmen. Die Versammlung schied auseinander, und obgleich der gehoffte Entschluß gefaßt worden, so mußten sich doch alle Parteien gestehen, keine ihrer Hoffnungen sei erfüllt worden. Zwei ritterliche Abgeordnete des protestantischen Glaubens, der eine dem augsburgischen Bekenntnisse zugethan, der andere der

Lehre von Genf *), wurden auf dem Heimwege überfallen, gemishandelt und beraubt; sie kehrten zurück, am Thron um Untersuchung und Genugthuung zu flehen; statt dieser ward ihnen kühles Bedauern und schlecht verhehlter Spott. Es ist wohl sehr ungewiß, ob beides, die That und die versagte Gerechtigkeit den Katholiken zuzuschreiben war, denen sie aufgebürdet wurden, ob nicht vielmehr Anderen, denen die gerechte Entrüstung, welches ein solches Begebniß erwecken mußte, mancherlei Nutzen gewähren konnte; genug, das Gerücht des Geschehenen ging den Heimkehrenden voran und der Same der Zwietracht keimte üppiger empor, denn je. — Erst in der Folgezeit hat mir mein Vater diese Umstände entdeckt, und daß sie es waren, die ihn wünschen ließen, mich für mehrere Jahre aus der Heimath zu entfernen, in welcher es allem

*) Golz und Bronikowski.

Anſehn nach ſehr unruhig werden ſollte. — Doch ich bemerke, daß ich das Verſprechen einer kürzern Erzählung als die Eure, nicht gehalten; ich bitte Euch, meine Weitſchweifigkeit zu entſchuldigen und eile zum Ende. — Kaum war ich abgereiſt, als des Marſchalls Befürchtungen in Erfüllung gingen; die Uneinigkeit auf der einen, planmäßige Uebereinſtimmung auf der andern Seite, entſchied bald das Schickſal Polens, eine zweite Theilung erfolgte, und die Macht, welcher unſerer Provinz anheim fiel und die nicht mit Unrecht den geweſenen und thätigen Eifer meines Vaters für wirkſamer hielt, als die ſchnell verlodernden Strohflammen, welche die Köpfe mancher andern Patrioten erhitzten, fand für gut, ihn aufheben und nach einer kleinen Feſtung im Innern des Landes bringen zu laſſen, die ſchon ſeit Jahren der Aufenthaltsort mehrerer ſeiner Landesgenoſſen war. Von dem Zeitpuncte ſeiner Verhaftung an begann ſeine Geſundheit zu

wanken; ich würde der Wahrheit zu nahe treten, wollte ich den Verfall derselben unwürdiger Behandlung oder geflissentlichen Kränkungen zuschreiben; man ließ es nicht an dem fehlen, was das Schicksal erleichtern konnte, das vorsichtige Staatskunst über ihn verhängen zu müssen glaubte, und er war minder unglücklich zu nennen als viele seiner Mitbürger in entfernteren Gegenden zur selben Zeit. Doch der bald erfolgte gänzliche Umsturz der Verfassung, die er selbst aufrichten helfen mit treuem Bestreben, erschütterte seinen festen Sinn; die Annäherung des unvermeidlichen Geschicks, das dem Vaterlande bevorstand, nahm die Freudigkeit des Geistes von ihm. Bald erhielt ich Nachricht von den schnellen Fortschritten seiner Krankheit und erreichte die Festung K*** nur, um ihm die Augen zuzudrücken; Fern von der Heimath, in einem Gemache, das, obschon über der Erde gelegen und versehen mit den nothwendigsten Bedürfnissen, dennoch nichts

mehr war noch weniger als ein Gefängniß. Seine letzten Worte nannten meinen Oheim als den Beschützer des verwaisten Sohnes, dessen Besitzthümer bis zur Volljährigkeit, wie uns angedeutet worden, von den Staatsbehörden verwaltet würden.

5.

Einige Tage nach jenem Gespräche der beiden Reisenden trat der jüngere unter ihnen aus einer der lieblich romantischen Bergschluchten hervor, die der Bewohner der Hauptstadt mit dem Namen „Gründe" bezeichnet. Er war die letztvergangene Zeit über die schöne Umgegend durchwandert, allein und nur von seinen Erinnerungen und Gefühlen begleitet; der Doctor hatte nicht ermangelt, sobald es sich thun ließ, den stattlichen, kunstliebenden Fremden aufzusuchen, der ihm auf jener Landstraße begegnet war. —

Bei seiner Rückkehr von dem ersten Besuch, den er ihm abgestattet, ergoß sich Hartner in Lobsprüchen seiner neuen Bekanntschaft; er rühmte den Anstand und das freisinnige Benehmen des Polen und bezeigte sich ziemlich unzufrieden, als der junge M*** seiner Einladung, ihn zu begleiten, mit der Erklärung erwiderte: er sei gesonnen, bis zur Ankunft des Oheims, sich jeder Verbindung mit Unbekannten zu enthalten. Bald schien der Doctor der unzertrennliche Gesellschafter des Grafen zu werden; erst spät in der Nacht kam er meistens von dem weit entlegenen Gartenhause zurück, das derselbe bezogen, und pflegte noch der Ruhe, wenn sein Gefährte längst das Zimmer und die Stadt verlassen hatte, um die frische Morgenluft auf den Bergen mit voller Brust einzuathmen. So war auch heute Boguslaw M*** auf seinen Streifereien, stets vorwärts gelockt durch eine neue Ansicht, oder durch die einladenden Schatten der Gebüsche,

weit abgekommen von der Reſidenz; in einer Mühle hatte er das einfache Mahl eingenommen, das ihm die freundliche Hausfrau unter einer breitäſtigen Buche am Ufer des plätſchernden Mühlbaches aufgetiſcht hatte, und ſpäter wiegte ihn das eintönige Klappern der Mühle, das Rauſchen der Wellen und das Fliſtern der Winde in den Baumwipfeln in jene Stille, behagliche Beſchauung, die das Gemüth, das in Frieden iſt mit ſich ſelbſt, gleichſam auflöſend hinüberzieht in die befreundete Natur. Doch es ward Zeit, an die Rückkehr zu denken; — die Sonne neigte ſich zum Untergang, und die Schatten wurden dichter in den Gründen. Er erhob ſich von dem blumenbedeckten Raſenlager, und nachdem er die gaſtlichen Bewohner der Mühle freundlich begrüßt, ging er mit raſchem Schritt des Weges, den ſie ihm bezeichnet, um zur Stadt zu gelangen. Das Ende der Woche war herangekommen und mit ihm die Ankunft Herrn Franz, ſeines Oheims.

Dem schönen Sommertage war ein schönerer Abend gefolgt, — der Niedergang erglühte in purpurnen Flammen und in seinem Widerschein funkelten die Wellen des Stromes seinem Laufe entlang, so weit ihn das Auge verfolgte; die Berge des rechten Ufers mit ihren Hainen und Gipfeln erschienen, gekleidet in grünlichen Goldglanz. Auf den Fluren und Triften, die das linke Gestade begrenzten, begann das milde Abendlicht allgemach in duftige Schatten überzugehen und die Kuppeln der Hauptstadt ragten düster in das Feuermeer des Westens hinauf, während die fernen Thürme der Dorfkirchen und die Fenster der Schlösser und Hütten das empfangene Licht weit durch die Ebene zurückstrahlten. Boguslaw war auf dem schmalen Fußsteige fortgeschritten, der den Fluß entlang durch blumenreiche Wiesen führt, und der Friede des Himmels hatte sich in seine Brust gesenkt; zum erstenmal seit lange fühlte sich der verwaiste Wan-

derer wieder heimisch und die Freude der nahen Zusammenkunft mit dem, der allein auf der Erde ihm noch angehörte durch die Bande des Blutes, erfüllte, gesteigert durch die Feier der Natur, das Herz des Verlassenen. Nach einiger Zeit, während welcher ihn freudiges und wehmüthiges Sinnen minder auf den Pfad achten ließen als bisher, gewahrte er, daß derselbe vom Gestade sich abgewandt und ihn der Bergreihe wieder zugeführt habe. Er blickte um sich und sah sich in der Mitte eines kleinen Thales, dessen ziemlich steile Wände gewaltige Felsenstücke bekleideten, zwischen welchen die einfache Bergrose, die schlanke Birke und das üppige Farrenkraut emporgeschoßt waren. Unkundig des Weges, stand er im Begriff umzukehren, um ein Dorf zu erreichen, das er vor einer Viertelstunde noch ganz nahe vor sich gesehen; da vernahm er den Gesang einer männlichen Stimme, er hörte den Schall langsamer Schritte und sah

gleich darauf einen Wanderer auf einem Wege daherſchreiten, der ſeitwärts nach dem engen Thalgrunde hinabführte. Froh, einen Wegweiſer zu finden, der ihm den Ausgang aus den immer dunkler werdenden Bergſchluchten andeuten könne, richtete Boguslaw ſeine Blicke auf ihn. Es war ein bejahrter Mann, den er vor ſich ſah, und ſein Haar ſchon weiß. Wie aber in dieſem Augenblick ein ſchräg in das Thal hereinfallender Strahl der Abendröthe das Haupt des Wanderers beleuchtete, erglänzten die Silberlocken in ſanftem Purpur, als umgebe ſie ein Nimbus, und das helle Auge und die kräftigen Züge des Greiſenantlitzes erſchienen auf der Höhe der Bergwand im magiſchen Licht des Niederganges, gleich einem Heiligenbilde, das vom Dom einer Kapelle den Beter hinaufwinkt in die dämmernden Räume, an deren Eingange es ſchwebt. Der Alte ſchien den Jüngling nicht zu bemerken; er ſchritt rüſtig vor ſich hin und

unterbrach den Gesang nicht, den dieser früher vernommen. Es schienen die letzten Strophen eines Liedes und die Worte lauteten also:

Am Morgen brauste wild der Föhn,
Der Mittag wurde schwül,
Nun weht von naher Heimath Höh'n
Der Abendwind so kühl. —

Bergauf ging's freilich etwas schwer,
Doch nunmehr geht's bergab.
Es ist nicht weit zum Ziele mehr,
Nicht weit mehr bis zum Grab.

Er war bei den letzten Worten völlig von der Anhöhe herniedergestiegen und stand jetzt vor dem Jünglinge, den Gruß desselben heiter und zutraulich erwidernd.

Es war schwer von dem Aeußern des Alten auf seinen Stand oder sein Gewerbe zu schließen; seine Kleidung stand gleichsam zwischen der damaligen Tracht eines Städters und der eines Landmanns mitten inne, und bei näherer Betrachtung gemahnte es den jungen Polen, als

könne man sie halb geistlich, halb weltlich nennen. Die Art seiner Begrüßung war einfach, doch die Worte, deren er sich bediente, die Worte eines gebildeten Mannes. Als unser Freund ihm die kleine Verlegenheit entdeckte, in welche ihn die Unkunde des Weges gesetzt, schaute er ihn wunderbar freundlich an mit den klaren verständigen Augen und erbot sich, der Führer des Verirrten zu werden. — Ich lebe schon einige Zeit in dieser Gegend, sagte er, und kenne jeden Baum und jeden Steg. — Es ist ja ein schönes Vorrecht des Alters und der Erfahrung, den Unkundigen zu leiten, und ich übe es gern, wenn man so, wie Ihr es gethan, mich darum anspricht. — Kommt denn mit mir und laßt es Euch nicht irren, ob auch der Weg, den ich Euch führe, Euch etwas rauh däucht und beschwerlich; nicht immer — setzte er nachdenklich und halb lächelnd hinzu — ist die gebahnteste Straße die beste; manchmal wird sie durch Ne-

benwege durchschnitten, die den Unaufmerksamen abwärts führen, weit abwärts — und man bedarf oftmals des Führers am meisten, wenn man es am wenigsten meint. Das ist eine Erfahrung, die mancher gemacht hat und die auch Eurer früh oder spät, ja vielleicht im nächsten Augenblicke schon wartet.

Wirklich war auch der Fußpfad, den sie einschlugen, bei der immer zunehmenden Dunkelheit nur für den gangbar, der ihn genau kannte, und oft bedurfte Boguslaw M*** des warnenden Zurufs seines Wegweisers, um nicht die Tiefen hinabzugleiten, an deren Rande der Weg sich hinzog, und nicht über die Steinmassen zu straucheln, die, von der benachbarten Bergwand herabgestürzt, ihn hier und da bedeckten.

Sie waren eine geraume Zeit so stillschweigend fortgewandelt, da senkte sich der Pfad abermals bergab, und sie befanden sich in einem Bergkessel von unbeträchtlichem Umfange, dessen

Tiefe schon in völlige Dunkelheit gehüllt war. Ein Rauschen wie eilende Wellen kündete den Wanderern die Nähe eines Baches an, der von den nahen Höhen seinen Lauf zum Strome richtete. Da ergriff Boguslaw die dargebotene Hand des Alten und folgte ihm über ein schmales Brücklein zum entgegengesetzten Ufer des Gewässers. Hier blieben sie einen Augenblick stehen, und Boguslaw schaute um sich; der kleine Thalgrund trug das Gepräge völliger Verödung. Wild verwachsenes Gebüsch bekleidete die rings ihn umgebenden Hügel; dichtes Moos bedeckte den Boden, ein feuchter Wind strich seufzend durch die wankenden Gesträuche, und das Geräusch der nicht mehr entfernten Hauptstadt erklang dumpf und unterbrochen durch die Stille des Grundes.

Das ist eine düstere, unheimliche Stelle — begann Boguslaw — und recht verschieden von den lieblich wilden Thälern und den freundlichen

Geländen, die die Umgebung Eurer Hauptstadt und vornämlich die Ufer des E**stromes schmücken. Scheint es doch, als sei der reiche Gottessegen, in dem hier alles grünt, blüht und reift, nicht bis an diesen Ort gedrungen. — — Auch ist es keine gesegnete Stelle, an welcher Ihr Euch befindet — versetzte der Alte mit tiefer, beinahe fremdartiger Stimme — und nicht umsonst nennt man dieses Thal den Mordgrund. — War es der Ton, in welchem diese Worte gesagt wurden, oder der Eindruck, den eine solche Benennung in dieser Stunde und in der tiefen Einsamkeit wohl hervorbringen konnte, genug, M*** fühlte einen leisen Schauder durch seine Gebeine rinnen und folgte eilig, doch schweigend den voranschreitenden Führer. Sie hatten sich dem Ausgange der Schlucht genähert und der letzte schmale Lichtstreif im Abend warf eine dämmernde Helle auf den freier gewordenen Weg. Da gewahrten sie abseits auf einer rundlichen

Erhöhung des Bodens zwei Männer, welche in tiefem Gespräch begriffen zu sein schienen. Der Wunsch, diejenigen zu betrachten, die solch abgelegenen Ort beim Einbruch der Nacht aufsuchten, ließ unsern Freund schnell das Auge auf sie richten; auch der Alte schaute nach derselben Seite, doch trug sein Blick nicht den Ausdruck der Neugier, noch der Ueberraschung; forschend heftete er sich auf die Gestalten und blieb gleich wie in ernster Betrachtung mit verschrenkten Armen auf derselben Stelle, wo er sie wahrgenommen. Indem trat einer der beiden Männer auf sie zu, und rief — Welch sonderbares Zusammentreffen! Herr M***, seid Ihr es, oder seid Ihr es nicht? — — Hartner? — entgegnete Boguslaw fragend, denn dieser war es, der ihn anredete. — — Wohl bin ich Hartner und sehr erfreut, ob zwar an absonderlichem Orte, Euch dem Herrn Grafen vorstellen zu können, der mir die Ehre erwiesen, von seinem unsern

gelegenen Landhause mich ein wenig in der Umgegend herumzuführen. — Der Graf erwiderte die Worte, mit denen der Doctor ihm seinen Reisegefährten als einen Landes- und Standesgenossen bezeichnete, zwar mit dem Anstande eines Weltmannes, doch in sichtlicher Zerstreuung; er schien den jungen Mitbürger ganz zu übersehen und seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf den Begleiter desselben gerichtet zu haben. Auch bemerkte Hartner des Gönners ungewohnte Zurückhaltung und rief aus: — Scheint es doch, Herr Graf, als ob dieser öde Platz auch auf Euch die Wirkung hervorgebracht habe, dessen ich mich nicht erwähren können. — So lasset uns lieber weiter gehen: denn der Nachtwind beginnt allgemach die Begeisterung abzukühlen, in die mich Eure tiefsinnigen Worte gesetzt. Valet denn bis morgen, Schläfer unter dem Moose — fuhr er fort, gegen die grabähnliche Erhöhung gewendet, die sie verlassen hatten —

ſtummer Zuhörer, Valet! — — Und ſo es ſeiner Stimme vergönnt würde, hervorzutönen aus dem Hauche der Erde — ließ ſich der Alte plötzlich ſtark und eintönig vernehmen — was meinet Ihr, würdet Ihr hören? — — Der Doctor blickte ſeitwärts auf den Grafen; da dieſer aber nicht geneigt ſchien, die raſche und bedenkliche Frage zu beantworten, überging auch er ſie mit Stillſchweigen, und die Viere verließen das Thal.

Lautlos ſchritt der Alte neben Boguslaw dahin, eben ſo ſtumm der Graf an Hartners Seite. Sie hatten ſich dem Ufer des Fluſſes genähert — die Dämmerung war der Nacht gewichen; im Hintergrunde funkelten tauſende von Lichtern aus den Häuſern der Hauptſtadt und die Leuchten der Brücke ſpiegelten ſich: ein doppelt ſchimmernder Kranz in den ruhig gleitenden Wellen. Aber hoch über ihnen flammten die ewigen Lichter des Himmels, die Strahlenbrücke, die die Endpuncte des Weltalls verbindet, die

Milchstraße glänzte in stiller Klarheit und hart, wie es schien, über dem Kreuze der Strombrücke streckte ein bleicher Wandelstern den neblichen Schweif durch den tiefblauen Horizont. — Woher kommst Du, Fremdling? — rief Hartner, der ihn zuerst bemerkte — wohin führt Dein Weg? Ungekannt und einsam durchirrst Du die unbekannten Bahnen, fremd den übrigen Sternen durch Gestalt und Lauf. — Was meint Ihr von diesem Pilgrim durch die Räume des Himmels, mein Herr Graf? — Euch sind alle Schätze des Wissens aufgethan, und noch nie habe ich Euch eine Frage gethan, ohne daß Eure Weisheit mich befriedigt. — — Der Graf aber schwieg; seine Stirne war bedeckt mit Falten des Mismuthes und sein Auge suchte den Boden. — Mit kaum unterdrückter Befremdung sah Hartner eine Zeitlang auf seinen verstummenden Lehrer, dann sprach er weiter, sich an den Greis wendend: — Mein erlauchter Gönner scheint

heute nicht gelaunt, uns mit den Aufschlüssen zu erfreuen, welche zu ertheilen er doch vor andern geeignet ist; da es jedoch einmal in meiner Art liegt, gern über Fremdartiges und wenig Bekanntes nachzuforschen, so wollte ich Euch fragen, mein bejahrter Freund, was Ihr von der Natur und dem Laufe der Kometen haltet. Ich habe vernommen, daß in der Umgebung dieser Hauptstadt es nicht an Landbewohnern mangelt, die außer den Beschäftigungen ihres Gewerbes, überdies nicht allein in mechanischen Künsten und Algebra, auch in der Sternkunde sehr erfahren, und wenn ich Eure halb ländliche, halb städtische Tracht, vornämlich aber gewisse Züge Eures Antlitzes betrachte, scheint es mir, als gehörtet Ihr zu dieser Zahl, und man könnte dergleichen Fragen füglich an Euch richten.

Da richtete sich der Greis hoch empor und sprach mit kräftiger Stimme: — Wohl wandle ich oft zur Nachtzeit über Berg und Thal und

am Gestade des Stromes, und da schauet das Auge, das solches ertragen mag, gern empor zu den Festen des Himmels, von denen, Die auf uns herabschauen, welche Zeugniß geben von dem Herrn der Welt; während andere den gesenkten Blick zur Erde richten, unter deren Hülle verborgene Unthat des Tages der Vergeltung wartet: denn mannichfaltig ist der Erschaffenen Wesen und nicht Alle mag Alles erfreuen. So hat denn auch mein kurzsichtiger Blick die Bahn des Irrsterns verfolgt, die in anscheinender Regellosigkeit doch nur dem Gesetze der ewigen Ordnung gehorcht, welche ihm die Wanderung vorgezeichnet und das Ziel gesteckt. Doch vergebens reihet der Mensch Zahlen an Zahlen, um die Wunder der Schöpfung mit meßkünstlerischer Genauigkeit zu bestimmen; leblos bleibt ihm das Universum, so er den Geist nicht ahnet, der es erfüllt, den göttlichen Urquell alles Wirkens und Daseins. Darum lasset mich Euch nicht den

todten Buchstaben und die Ziffer nachmalen, und vernehmt eher, was ich vernommen von dem Ersten unter den Wandelsternen, die in allen Zeiten den Raum durchmessen, und so Ihr Ohren habt zu hören, so höret!

6.

Aeonen waren auf dem ewig fluthenden Strome der Zeit hinabgeschwommen in der Vergangenheit unendliches Meer — es hatte der Komet Alhagaib den Wendepunct der ungeheuern Ellipse erreicht, in welcher die Urkraft ihn vom Mittelpunct des Daseins hinausgeschleudert weit über die Grenzen des Erschaffenen — und in gewaltiger Eile nahete der Weltkörper wieder dem Reiche des Lebens. Doch jenseits, in den Räumen, durch welche er einsam heranflog, war alles dunkel und stumm; nicht bis dorthin spülten die Wellen der Elemente, die an dem fernen Ge-

ſtabe des Seins verſiegten und, ihres Einfluſſes ermangelnd, der auch die Sinne der Geiſter entbindend zur Wirkſamkeit aufregt, ſtanden die Verbannten ſchweigend und ohne Regung, die erſtorbene Sehkraft auf ſich ſelbſt gerichtet. — Vergeblich tauchte er unterweilen den Blick in die dunkle Einſamkeit, die ihn umgab durch einen unermeßlichen Zeitraum, matt und wirkungslos fiel er zurück in ſein Inneres, da faßten Ihn die Schrecken des Gerichts, und der Schmerz legte den nagenden Zahn an den unſterblichen Geiſt und es entriß ſich Ihm die grimme Klage der Verzweiflung, doch die Leere vermochte nicht, ſie in Töne zu bilden, und mit verſtärkter Kraft fiel ſie zurück auf Ihn. — Unfern von Ihm ſtand Sie, doch unendlich von ihm geſchieden durch die Finſterniß und den weſenloſen Raum, das geſtaltende Element verſagte ſich der Sehkraft und der Stimme der Geiſter; ſie fühlten, ſie ſeien ſich nahe, aber jede Mittheilung verſank

in der leeren, grundlosen Tiefe. Nicht um sich trachtete Sie zu blicken; unverrückt schaute sie auf ihr Selbst: denn es war dunkler noch als die alte Nacht des Chaos, das sie umfing.

Da legte es sich, wie ein leises, eintöniges Singen an des Irrsterns ungeheures Rund; des Elementes erste verrinnende Fluthen waren es, die er zu durchschneiden begann, ein matter Schein blickte kämpfend durch das Dunkel, es war das Licht der äußersten Sonnen. Und seit Aeonen fiel der erste Strahl in das Auge des Verbannten, und er trat heraus aus sich und schaute umher und erblickte Sie, und seine Empfindung ward zu Tönen in den schnell wachsenden Strömen des Elementes. Doch sein erster Blick war der Blick des Entsetzens, sein erster Laut ein Ausruf des Abscheues. Bist Du es noch, bin ich es? erklang die Stimme des Geistes zwischen den gigantischen Massen der Trümmerwelt. Nimmer sah ich Dich in sol-

cher Gestalt! Wehe, daß ich Dich jetzt erst erkannt! —

Da hob Sie das gebeugte Haupt, doch langsam und unwillig, als reue es Sie, gestört zu sein in stiller Selbstbeschauung, und mit kaltem Lächeln entgegnete Sie: Blicke auf Dich selbst. Siehe, auch von Dir ist die glänzende Hülle abgestreift, die Dich bekleidet in andern Zeiten, und Du stellest Dich dar wie Du bist, ein Zwittergeschöpf, das nimmer sich erkannt, weil es nie etwas war durch sich selbst. — O, daß sie vorüber sind, jene Zeiten, um nimmer wiederzukehren! — rief Er — daß ich Dich nicht früher geschaut in Deiner empörenden Abscheulichkeit, daß Du mir immer erschienen wärest wie jetzt! — — Drauf sprach Sie: Und doch war ich niemals anders von Anbeginn. Du selbst liehest mir die Farben, mit denen Du mich geschmückt in Deinem Wahn, denn ich bin immer Dieselbe. Siehe, es eilt unser Lauf dem Reiche

des Lebens zu; doch wenn alle Ströme des Lichts vereint die erblindete Krone vergolbeten, die mein beſiegtes Haupt ziert, nicht Ein Strahl deſſelben würde die Nacht meines Innern erhellen; Dir behagt das Zwielicht, der Du das Geſchöpf des Augenblickes biſt, ich aber bin ewig und nothwendig. —

So muß ich wieder eintreten in die Regionen des Daſeins! — rief ingrimmig der Verbannte — daß ich ein Spottbild ſei den erſchaffenen Weſen, die einſt den Glanz kaum ertrugen, der mich umfloß? — O daß dieſer irrende Stern zurückkehrte in die ewige Nacht, um mich zu verbergen vor Allen und vor mir ſelbſt, daß dieſe verbrannten Geſteine einer untergegangenen Welt über mich zuſammenſtürzend, mich in Vernichtung begrüben! — — So haſt Du denn mit unſicherer Hand das Ungeheuere ergriffen, um in fruchtloſer Reue zu verzagen? — ſprach Sie ſpottend — Du, der Du einſt gewähnt, mir

gleich zu sein und Eins mit mir, voll des thörigen Stolzes auf die Hoheit, die, wie ein geliehener Mantel, um Deine schwachen Schultern hing, Du, der im vorübergehenden Muth des Trotzes dem zur Seite sich zu stellen wagte, was gleichförmig in mir wohnt von Anfang durch allen Kreislauf der Zeiten? — Begrüße die nahenden Sonnen mit dem verspotteten Geheul der Verzweiflung; nicht um ein Haarbreit wird es den Lauf des Kometen verrücken, den ihm die Nothwendigkeit vorgezeichnet. Weit, weit hinaus über die Bahnen seiner Gefährten trieb ihn das Gebot des Willens, dem ich erlegen, tief in des Nichts düstere Räume; doch es hat die Nothwendigkeit ihm den Wendepunct gesteckt und zurückeilend den unermeßlichen Weg, trägt er mich unweigerlich zu den Regionen des Seins, deren Thore sich dort uns öffnen, denn nothwendig bin ich und ewig.

Daß ich Dir dahin folgen muß! — tönte

der Ausruf des Geistes — Nicht wie das Deine ist mein Wesen bedingt in uranfänglichem Grauen und Schmach; es gab eine andere Zeit für mich, eine bessere, da der Glanz mich durchströmte und der höchste Ausfluß der beglückenden Kraft! Das ist nun alles, alles vorüber, erdrückend und zermalmend liegt die Erinnerung auf dem unvergänglichen Geiste, die Erinnerung dessen, was ich verloren durch Dich! und ich trete auf den Schauplatz versunkener Seligkeit, geschändet, machtlos, verunstaltet durch Dich! Gib sie mir zurück, Du, die Du Dich vermessen, in dem weiten Reiche der Wesen dem Quell des Lebens gegenüber zu stehen, ein würdiger, gleichmächtiger Feind, gib mir den Preis zurück, den ich verscherzt um das, was Du mir geboten, was zu gewähren Du nimmer vermochtest! —

Du irrest, — ließ sich die tonlose Rede ihres Mundes vernehmen — Kleinmüthiger, der Du wähnst, auf der höchsten Staffel der Er-

schaffenen zu stehen; umsonst sucht der gedemüthigte Stolz den Trost, der fortan sich Dir immer versagt. — Nicht durch mich hast Du die Macht verloren und den Glanz, nicht ich habe Dir verheißen, was Du erstrebtest; ich bin die Kraft, die Kraft aber ist machtlos ohne den Stoff. In Dir lag er, er wandte Dein Dasein dem verwandten Urquell zu — Du hättest mich erkannt, wie Deine einstigen Genossen mich erkennen, ohne den dunklen Fleck, den die täuschende Lichthülle barg. Wer aber einen solchen trägt, ist mir verfallen auf immerdar; — so gehe denn hin und hänge um Dein verdunkeltes Wesen die mühselig zusammengerafften Trümmer des verblindeten Schmuckes, gehe hin und werde wahrhaftig der Spott des Weltalls, Du, der Du zu sein nicht vermagst, und wähnest scheinen zu können vor dem Angesicht dessen, vor welchem kein Schein bestand noch bestehen mag. Gehe denn hin, Du bist gezeichnet mit meinem

Zeichen, auch demüthig Dich verlierend unter den Scharen, die den siegenden Thron umgeben, wird Dich mein Auge finden und Du wirst mein Sklave sein, wie Du es warst von Anbeginn, wie Du es warst, als noch der Morgenstern über dem Haupte erglänzte, das längst dem Dunkel verfallen. —

Du sprichst wahr — seufzte der Gefallene laut, daß seine Stimme die schwellende Harmonie des Aethers übertönte — wer hätte auch je die Nacht Deines Wesens geschaut und ertrüge jene Strahlen, die von dort aus verletzend auf mich fallen? So hülle mich denn ein, nimm mich auf in Dich, daß ich nicht allein stehe, ein dunkler Schatten in jenem leuchtenden Ocean und vergehen möchte und es nicht kann. So laß mich vergehen in Dir! —

Da sprach die Gegenüberstehende, sich ihm nähernd: Ich bin die Kraft, die ewig ist und unbedingt, und solche besteht in Wandel und

Kampf. Da draußen, wo die Leere wohnt und das Nichts, dort in jenen dunklen Räumen, die wir durchmeſſen, ſinkt ſie in ſich zurück, thatenlos doch unzerſtörbar — in den Reichen aber, die uns einladend entgegenglänzen, wo das Element waltet in wechſelndem Treiben, wird der Stoff erzeugt, und die Kraft erwacht aus dem Schlummer und tritt in das Leben. So wähne, Erſchaffener, fürder nicht, mir gleich zu ſein, noch Dem, gegen Den ich die nun geſunkene Fahne erhoben, der Du folgteſt an jenem Tage und der Du folgen wirſt auf ewige Zeiten. Mittler nenne ich Dich zwiſchen der uralten Kraft und dem Stoffe, auf daß unſer Reich auferſtehe aus ſeinen Trümmern neben dem andern und jede Kreatur wähle unter den beiden, und ſo einige ich Dich mit mir! —

Finſterblickend ſtand der Geiſt, als zögere er; da tauchten die äußerſten Sterne auf aus dem Nebel der Milchſtraße und fuhren empor

am nächtlichen Horizont und bildeten hoch oben und tief unten ſich zu ſtrahlenden Kränzen, und er wandte ſcheu das geblendete Auge, und das Entſetzen der Verzweiflung zuckte durch die rieſige Geſtalt. — — Wie nun der Bund geſchloſſen war, erbebte des Wandelſterns Grund und um die Stehenden drängte es ſich wie wimmelndes Gewürm, und es ſchoß empor und wuchs und umgab die Beiden.

Da ſtreckte Sie die Hand aus gegen die ſtrahlenden Thore des Empyräums und ſprach: Thut euch weit auf, ihr Pforten des Daſeins, in euren Angeln, denn es nahen die Herrſcher, auf, Ihr Lebendigen, daß Ihr ſie empfanget! —

Und jeglicher Sonne Glanz erbleichte auf eines Augenblickes Dauer, wie nun der Komet Alhagaib an ihr vorüberflog, denn das Uebel war in die Welt getreten! —

7.

Des Alten wunderliche Erzählung hatte in den Gemüthern der Hörer verschiedenartige Eindrücke hervorgebracht. Nicht ohne Erstaunen hörte Boguslaw M*** dem Munde des Landmanns, der ihm so schlicht und einfach geschienen, die kühnen Worte der Begeisterung mit tönender, gewaltiger Stimme entströmen; er sah, wie die gebückte Greisengestalt sich immer höher empor richtete, das strahlende Auge bald gegen den Sternhimmel wendend, bald es mit ernster Bedeutung auf den Kreis richtend, der ihn umgab: es war ihm, als enthüllte sich plötzlich vor seinem Gemüthe die Wichtigkeit des heutigen Abends und seiner Vorfälle, und er fühlte sich gezwungen, jedem der wenigen Worte, die sein Führer während ihrer einsamen Wanderung zu ihm gesprochen, einen früher nicht geahneten ernsten Sinn unterzulegen. — Der Doctor der

Weltweisheit horchte im Anfange der Sage vom älteſten der Kometen mit aller der Spannung, in die eine ſolche ein Gemüth wie das ſeine zu verſetzen geeignet war; doch empfand er in der Folge eine gewiſſe Unbehaglichkeit, von welcher er ſich ſelbſt nicht Rechenſchaft ablegen konnte, und ein Blick auf ſeinen gefeierten Gönner war hinreichend, den Eindruck, welchen das Gehörte gemacht, zu unterdrücken. Abſeits mit geſenktem Haupte ſtand der Graf und hielt den weiten Mantel ſo dicht um ſich geſchlungen, daß derſelbe die untere Hälfte ſeines Antlitzes beinahe verdeckte. Doch mochten den Naheſtehenden die wechſelnd gewaltigen Bewegungen nicht völlig entgehen, die in ſeinem Innern aufgeſtiegen und wahrlich nicht wohlthuender Art zu ſein ſchienen. Groll, Hohn und gedemüthigter Stolz ſprachen in den Falten der hohen Stirne und aus dem funkelnden Auge, und oft wendete er ſich raſch, als wolle er den Erzähler unterbrechen; doch

vermöge er es nicht. — Mit einiger Befremdung gewahrte Boguslaw die absonderliche Wirkung, die die wahrscheinlich allegorische Dichtung des Greises hervorgebracht und welche ihm unerklärlich dünkte — selbst Hartner meinte, in diesem Augenblicke den Mann von seinem Anstande und ungewöhnlichem Geiste, als der ihm der Graf stets erschienen, zu verkennen, und empfand einiges Misbehagen, da er sich gestehen mußte, der vielgerühmte Freund habe sich beim ersten Zusammentreffen dem jungen Landsmanne nicht von sehr liebenswürdiger Seite gezeigt.

Als nun der Greis geendet hatte, bot er dem Boguslaw die Hand, warf noch einen ernsten, beinahe strengen Blick auf die beiden Andern und entfernte sich langsam durch einen Baumgang, der nach den Hügeln führte. Bald darauf erklärte auch der Graf Twardowski, er sei gesonnen sich nach seinem Landhause zu begeben, ohne den Hartner zur Folge einzuladen,

und nach kurzer Zeit und ziemlich einsilbig gepflogenem Gespräche langten die beiden Reisegefährten in ihrem Gasthofe an. Hier erwartete den jungen M*** eine Botschaft seines Oheims, die ihn in der Frühe des andern Tages, eines Sonntages, vor dem Hochamte nach dem Flügel des Schlosses berief, in welchem das Amt, welches Herr Franz bekleidete, ihm seine Wohnung anwies.

Nach einer Nacht, in welcher die Begebenheiten des Abends und die Erwartung, nun den sehen zu sollen, von welchem gewissermaßen sein künftiges Geschick abhing, dem Schlummer ein wenig Eintrag gethan hatte, schritt Boguslaw über die bereits mit Hin- und Wiedergehenden angefüllte Brücke dem Schlosse zu. Es bedurfte nicht wenig Zeit und mancher Nachfrage, um sich in den mannichfach kreuzenden Gängen des alten weitläufigen Gebäudes zurechtzufinden, und wohl eine Stunde war er umhergeirrt, ehe er

vor dem Eingange anlangte, der, wie man ihn bedeutete, zu den Gemächern des Ober*** führte. Ein reichgekleideter Diener empfing ihn an demselben, versicherte ihm, er sei von Sr. Excellenz schon lange und zuletzt etwas ungeduldig erwartet worden und öffnete die innere Flügelthüre. Am entgegengesetzten Ende eines geräumigen Zimmers, das nach der Sitte der Zeit mit rothem Damast behangen war und dessen getäfelter Fußboden, einem stehenden Gewässer gleich, alle Gegenstände zurückstrahlte, lehnte an einem Marmortische vor dem hohen vergoldeten Spiegel ein Mann von ansehnlicher Gestalt in der reichen Hoftracht des nun verflossenen Jahrhunderts, und drehte mit einer Schnelligkeit, die auf etwas Ungeduld deutete, die goldene Tabaksdose in der von brüßler Kanten halbbedeckten Hand. — Durch den Aufenthalt auf der Hochschule und die Zeit, die er in dem sehr einfachen Zimmer zugebracht, welches sein Vater in der Festung

K*** bewohnt, war unserem Freunde das Schreiten auf geglättetem Täfelwerk etwas fremd geworden; er nahete sich also dem Oheim etwas langsamer, als es die freudige Ungeduld ihn wünschen ließ. Ohne ihm entgegenzutreten, stand der Hofmann und schaute auf ihn, wie es ihm däuchte, nicht mit besonderem Wohlgefallen. Dann nahm er rasch Tabak und richtete kurz, beinahe scharf in polnischer Sprache die Frage an ihn: — Wahrscheinlich der Herr Marschallsohn M***?*) — Wohl hatte der Neffe einen andern Empfang erwartet, und die fremdklingende Benennung und der Ton, in welchem er angeredet ward, griffen kältend in sein erwärmtes Gefühl; doch war es ihm nicht unbekannt, daß die Sitte der Heimath den Verwandten in

*) Es ist schon anderweitig erwähnt worden, daß in Polen den Söhnen und Töchtern eine das Amt des Vaters bezeichnende Benennung ertheilt wird, so lange die Ersten selbst titellos und die Zweiten unvermählt sind.

aufsteigendem Grade und Familienhäuptern jene oft nur anscheinende Strenge im Verkehr mit den jüngern Blutsfreunden aneignete; er bejahte also mit einer stummen Verbeugung. — — Es scheint — hob der Ober... in französischer Mundart, doch nur um wenig milder, abermals an — als sei die Ungeduld nur sehr mäßig gewesen, mit der der Sohn meines Bruders seinem Oheim entgegen kommt. Ich habe Euch schon eine Stunde lang erwartet, und Ihr gebraucht eine halbe, um dies Zimmer zu durchschreiten. So werdet Ihr mir schon verzeihen müssen, wenn ich Euch nur einen Augenblicks-Dauer schenken kann. — Nach diesen Worten richtete er sich auf und sprach mit misbilligendem Kopfschütteln: — Ihr kommt von der Universität? Allda lehret man jetzt absonderliche Dinge, wo nicht von der Katheder, doch in der Strauchschule *), die,

*) Faire l'école buissonnière, hinter der Schule herumgehen.

wie ich vernommen, häufiger besucht wird als der Hörsaal. Habt Ihr vielleicht an den schönen Dingen Geschmack gefunden, die über den Rhein kommen, als zum Beispiel, Hintenansetzung der Pflichten gegen Vorgesetzte, Eltern und Verwandte, die freilich sehr alt und darum wohl nicht mehr Mode sind — und ferner die löbliche Unabhängigkeit, die der kräftigen Jugend zukommt? Habt Ihr, mein Herr? — sagt es nur frei heraus. — — Da erwiderte M*** mit dem Erröthen unverdienter Kränkung: — Ich komme vom Sterbebette meines Vaters, der Euer Excellenz Bruder war, und nicht der Nachlässigkeit möget Ihr meine Zögerung zuschreiben, sondern der Unkunde, die mich lange in den Gängen des Schlosses herumirren ließ, und die mich wohl auf dem längern Pfade durch das Leben oftmals fehlleiten wird, da, wie ich es eben recht lebhaft fühle, ich den einzigen Führer verloren. Falle ich Euch nun lästig in diesem

Augenblicke, so wollet mir einen andern bestim-
men, in dem ich Euch die Worte meines Vaters
mittheilen kann, die er an Euch gerichtet, und
welche seine letzten waren in dieser Welt. — —
Seine Letzten? — wiederholte der Oheim mit
ganz verändertem Tone; darauf wandte er sich
ein wenig abwärts und fuhr mit der Hand über
die Augen. — Mein Freund und Bruder! —
sagte er leise und mit stockenden Tönen: —
Sprecht, mein Neffe, entledigt Euch so werthen
Auftrags. — — Bei diesen Worten streckte er
die Rechte gegen den Jüngling aus; in diesem
Augenblicke aber zeigte sich der Kammerdiener
in der Thür und berichtete, wie der Hof schon
versammelt sei, durch die Gänge sich nach den
Tribunen der Kirche zu begeben. Da zog der
Ober*** schnell die Hand zurück, um das ver-
schobene Ordensband zurechtzurücken; er griff
nach seinem Hute und eilte fort, indem er dem
ihn begleitenden Boguslaw zuflisterte: — Heute

Nachmittag vier Uhr, doch pünctlich, mit dem Schlage fünf fahren die Wagen ab nach dem Luſtſchloſſe — Gottesdienſt aber und Herrendienſt, Herr Vetter, gehen vor allem und warten auf Niemand. Das, bitte, wollet Euch merken für die Zukunft. —

Ein wenig betroffen und nicht völlig befriedigt durch die Weiſe, wie der Ober*** ihn aufgenommen, ſchritt Boguslaw durch die Reihen der Schweizer unter dem Portal und lenkte ſeine Schritte nach der Kirche, in welcher eben das Hochamt begonnen. Als er aber durch das dunkle Thorgewölbe ging, welches nach derſelben hinausführt und nach dem Fluſſe, fühlte er, wie jemand ſeine Schulter leiſe berührte. Er ſah auf und erblickte den wandernden Doctor der Weltweisheit. — Nicht wahr, Ihr kommt von Eurem excellenten Oheim — ſprach Hartner — und was gilt es, er hat Euch ſchnöde genug angelaſſen? — Wie ich höre, gilt er für einen

wunderlichen, starrköpfigen Mann, und der Graf, der ihn, obschon nicht genau, zu kennen versichert, bemitleidet Euch sehr, daß Ihr gezwungen seid, abhängig von seinen Launen zu werden.

Herr Twardowski — entgegnete M*** lächelnd — würde wohlthun, früher an sich selbst die Fehler zu verbessern, die er an Andern zu tadeln sich für befugt hält. Ich muß Euch gestehen, daß die Art, in der Euer hochgeborner Freund sich mir gestern gezeigt, eben so weit entfernt ist von der ernsten Treuherzigkeit unserer Landesgenossen als von der feinen Sitte, die sein Rang und Eure Lobpreisungen mich bei ihm erwarten lassen. — — Dahin eben — unterbrach ihn Hartner — geht der Auftrag an Euch, den ich erhalten. Er fühlt, daß sein Benehmen am gestrigen Abend nicht geeignet gewesen, Euren Beifall zu gewinnen, und bedauert um so mehr, daß ein Anflug übler Laune ihn zu so unrechter Zeit betroffen, als Ihr ihm, der kur-

zen Zeit seiner Bekanntschaft ungeachtet, sehr werth geworden, und er keinen Umgang höher achtet, als den mit jungen Männern seiner Nation. — Das fabelnde Geschwätz des Alten, räumt er ein, über einen Gegenstand abgeschlossener Wissenschaft habe ihn mismuthig gemacht, und er ersucht Euch, mich zu ihm zu begleiten, ob es ihm gelänge, Eure Meinung über ihn günstig umzugestalten. Sehet, dort stehet der Graf, fügte er hinzu, indem er auf den hochgelegenen Wallgarten zeigte, der, damals noch verödet, sich am Ufer des Stromes hinziehet. — Lasset uns zu ihm gehen, Ihr werdet mir es Dank wissen. — — Boguslaw schaute auf und gewahrte die hohe Gestalt des Fremden an dem Geländer; der Wind, der durch die Baumwipfel strich, welche die zur Zeit verfallene Wasserleitung beschatteten, wühlte in seinem dunklen Haar und blähte die Falten seines Mantels auf; so stand er und winkte den Beiden. Boguslaw

jedoch wendete sich zur linken Hand und sprach: Ihr höret, daß die Messe begonnen — es ist aber meine Gewohnheit gewesen von Jugend auf dem Gottesdienste beizuwohnen, ehe ich dem Vergnügen nachging oder Geschäften, vornämlich an Tagen, welche die Kirche geheiligt. Wenn es dem Herrn Twardowski gefällig ist, einzutreten, wie ich denn nach dem, was Ihr mir von ihm gesagt, glauben muß, daß er, wenn nicht in anderer Absicht, doch um die Musik zu hören, gern dem Hochamte beiwohnt, so bin ich nach geendigter Andacht gern zu seinen Diensten. — — Ich glaube nicht, daß er kommen wird — entgegnete der Doctor nach einer Pause. — — Und warum? — Die Antwort Hartners war ein unvernehmliches Gemurmel, von leichtem Achselzucken und zweideutigem Lächeln begleitet. — Schweigend trat Boguslaw in das Gotteshaus, von dessen hohem Chor ihm majestätische Feierklänge entgegenschollen; der

Doctor aber blieb draußen, die Bauart der Kirche und die Standbilder der Heiligen mit prüfendem Blick musternd, bis des Grafen immer ungeduldigeres Winken ihn bewog, demselben auf den Wallgarten zu folgen.

Als im Laufe des Nachmittags Boguslaw M*** wieder bei seinem Oheim erschien, sich wohl hütend, durch eine abermalige Verzögerung seinen Unwillen zu reizen, fand er ihn, obwohl immer streng und vornehm, doch minder zurückstoßend als am Morgen. Er hörte schweigend und halb abgewendet den Bericht des Neffen von des Bruders letzten Lebenstagen an, und die Bitte des Sterbenden, der Beschützer das Vater- und Heimathslosen zu werden, unterbrach die lauten Klagen des Jünglings über das Unrecht, das Herrn Isidor widerfahren, mit der kurz hervorgestoßenen Bemerkung: Er sei zu jung, über das zu urtheilen, was Staatskunst und Verhältniß von den Machthabern forderten.

Es sei jetzt eine schlimme Zeit, die manches rechtfertige, was dem Einzelnen hart und unerträglich falle; und versuchte unsern Boguslaw und vielleicht sich selbst durch die etwas heftig hinzugefügte Aeußerung zu trösten, daß das Gefühl erfüllter Pflicht den Dahingegangenen gewiß aufrecht erhalten in schweren Stunden und in der allerschwersten, und diese Beruhigung nun auf die Hinterlassenen übergehen müsse. — Da seine Stimme bei den letzten Worten weich geworden, unterbrach er sich selbst mit einem rauhen: Und was nun? — Boguslaw fand nicht sogleich eine Antwort auf diese unerwartete Frage, und der alte Herr fuhr fort: Mein seliger Herr und Bruder hat Euch zu mir geschickt — nun wohl — ich bin ihm im Leben stets zu freundlichen und geschwisterlichen Diensten gewärtig gewesen, wie auch er es mir war, über dessen Seele die Herrlichkeit Gottes leuchten möge, und so werde ich sein Vermächtniß nicht zurückweisen. — Wenn

man aber ein solches erhält, muß man auch sich von der Beschaffenheit und dem Werthe desselben überzeugen, daß es zunehme und gedeihe unter den Händen des Erben. Drum muß ich Euch näher kennen lernen, junger Herr; doch — setzte er etwas spöttisch hinzu — kenne ich Euch denn nicht? Ihr seid ein wohlstudirter Akademikus und nebenbei, wie ich eben erfahren, ein starker Politiker, dem die frühe Reife der Jugend in so hohem Maße zu Theil worden, daß Euch in einem halben Hundert Collegien und vielleicht doppelt so viel Studentengelagen gleichsam durch Inspiration alles das zu Theil worden, was zu meiner Zeit erst durch langjährige Erfahrung und Weltkenntniß erworben ward. —

Die Art des Oheims war dem jungen M*** schon etwas bekannter geworden, er entgegnete daher mit unterdrücktem Lächeln: Ihr habt eine zu günstige Meinung von mir, oder vielleicht eine zu schlimme. Als ich nach Herrn

Isidors Gebot die Hochschule bezog, glaubte ich keineswegs in den Mittelpunct des Wissens und Wirkens mit drei oder vier Schritten eingedrungen zu sein, und fühlte es recht wohl, daß ich der Hand der Erfahrung, der Euren, mein Oheim, nach des Vaters Tode bedürfe, um in das Innere eingeführt zu werden, in dessen Propyläen ich bis heute noch verweilt. — — Propyläen? — ließ sich Herr Franz M*** vernehmen — schönes Wort, gut gesagt; doch was könnt Ihr von mir erwarten? — Einem jungen Vielwisser die Bahn vorzeichnen, die er in seiner Weisheit schon vollständig überblickt, ist eine mißliche Arbeit für einen ungelahrten Ober***. Doch, mein Herr — sprach er mit stärkerer Stimme — die Welt ist es, die den Menschen bildet; alle Wissenschaften mag man nur die Elemente nennen der Kunst zu leben, und so lange sie abgeschlossen nebeneinander stehen, sind sie Bruchstücke und dem Material auf Baustellen zu vergleichen, bis das

Leben ſie verarbeitet und zuſammenkittet, daß ſie brauchbar werden für den Menſchen ſelbſt und für Andere. — Nun, um mir eine kleine Probe zu geben, ob etwas aus Euch werden kann, ſagt mir doch, wie habt Ihr die Zeit verbracht in meiner Abweſenheit, und welche Geſellſchaft habt Ihr geſucht? — — Boguslaw verſicherte, dem Wunſche des Vaters gemäß, vor ſeiner Vorſtellung beim Oheim jede geſellſchaftliche Verbindung ſo viel als thunlich vermieden zu haben, doch kannte er nicht umhin, ſeines Reiſegefährten zu erwähnen, und die Auskunft, welche er über denſelben gewährte, ſchien dem Ober*** nicht beſonders zu behagen. — — Ein wandernder Doctor der Weltweisheit — rief er lächelnd — der Italien geſehen und Frankreich und England? — Nun wahrlich, dabei möchte man ſich des Doctor Fauſts erinnern mit ſeinem Mantel; und Ihr habt wohl gar Luſt, ſo eine Art Famulus bei ihm zu werden, wie der —

hieß er nicht Wagner bei Jenem? Ein hübſches Aemtchen für einen M***! — Verzeihung — fügte er hinzu, als er gewahrte, daß dieſer Scherz dem Neffen nicht beſonders erfreulich dünkte — wie möchte ich vorausſetzen, daß mein ſtudirter Vetter ſich mit ſo untergeordneter Rolle begnügen würde. Uebrigens — ſprach er ernſter werdend weiter — begreife ich wohl, daß die Verlaſſenheit, in die Euch meines werthen Bruders Hintritt verſetzt, Euch nicht vergönnt hat, Eure Geſellſchafter zu wählen. Auch ich will nicht, daß Ihr dieſen, da Euer Schickſal ſich gewendet, kurz abweiſen ſollt; es iſt eines Mannes von edler Geburt und Sitte unanſtändig, deſſen ſich zu entäußern, der ihm Theilnahme bezeigt, oder ſonſt einen Dienſt erwieſen, ſei es auch der Doctor Fauſt in eigner Perſon. Doch möchte ich ſelbſt urtheilen können, ob der Mann, deſſen vielſeitige Kenntniß Ihr mir rühmet, in jeder Art ſich zu Eurem Geſellſchafter eigne, und Ihr

werdet mich verbinden, wenn Ihr ihn höflichst einladet, mich zu besuchen.

Der weitere Verfolg des Gespräches zwischen Oheim und Neffen leitete sie von dem Doctor auf den neuangekommenen Freund und Gönner desselben. So wie der Ober*** den Namen des Grafen hörte, schien wie leichte Falten auf seiner Stirn, einige Erregung in seinem Innern sich zu zeigen. Er stand rasch auf, trat an einen großen Schreibschrank von Cedernholz, nahm ein gewaltiges in Maroquin gebundenes Buch heraus und sprach, nachdem er einige Blätter umgeschlagen, nachdenklich und halb vor sich hin: Twardowski? Graf Twardowski? — Ist das nicht der Fremde, der das ***sche Landhaus bewohnt am Ufer? Ich weiß nicht, soll ich unzufrieden damit sein, Euch in, wenn auch nur mittelbarer, Berührung mit dem Manne zu sehen, oder mich freuen, daß ich dadurch Gelegenheit gewinne, ihn kennen zu lernen, was

Royal, oder wie sie es jetzt nennen, Palais-Egalité gewesen, haben sich Brutus nennen lassen und bei Madame Recamier zu Abend gegessen. So denke ich denn, ein jeder kennt die Münze am besten, die in seiner Heimath geprägt worden, und es wäre mir nicht angenehm, wenn einer meiner Landsleute dem Hofe Gelegenheit gäbe, den großmüthigen Schutz und die gastfreundschaftliche Aufnahme, deren er viele von uns gewürdigt, zu bereuen. Uebrigens — fuhr er heiterer fort — hat Euer Doctor seine Gesellschaft nicht übel gewählt, denn wer gehörte wohl besser zusammen als Doctor Faust und ein Twardowski, dem alten Volksmährchen zufolge? — Drauf lenkte der Ober*** die Unterredung auf das, was Boguslaw am nächsten betraf, und er hatte ihm eben mit unerwarteter Freigebigkeit die ersten Beweise künftiger Fürsorge gegeben, als ihm die nahe Abfahrt der regierenden Familie angezeigt ward, und er sich mit aller Schnellig-

keit, die der Anſtand ihm erlaubte, dahin verfügte, wohin ſeine Pflicht ihn rief.

Unfern des Luſtſchloſſes *** befindet ſich auf einem Abſatze der Bergwand ein künſtliches Trümmergebäude, welches einen Saal enthält, aus deſſen Fenſter man über den geräumigen und ſtillen Schloßhof und den an ihm dahingleitenden Fluß hinweg einer reichen und mannichfaltigen Ausſicht genießt. Hierher hatte an einem Tage und zu einer Stunde, da die hergebrachte Ordnung den Regenten und die Mitglieder ſeiner Familie in ihren Gemächern hielt, der Ober*** ſeinen Neffen beſchieden und demſelben erlaubt, ihm ſeine Bekannten vorzuſtellen. Herr Franz M***, deſſen Amt ihm vergönnte, zuweilen in den fürſtlichen Gebäuden den Wirth zu machen, hatte die Erfriſchungen, welche die nahe Kellerei und Konditorei beſorgten, den Berg heraufbringen laſſen, und die Diener waren eben beſchäftigt, das zierliche Veſpermahl zu ordnen,

mancher Umstand mich wünschen läßt. Ich muß Euch sagen, daß, obgleich wir uns in einem Staate befinden, wo das Gesetz neben dem Regenten auf dem Throne sitzt, da die Ehrfurcht gegen Beide mehr durch langjährige Gewohnheit und festes Pflichtgefühl in Eins verschmolzen ist, als durch pacta conventa und geschriebene Constitutionen geschehen mag, die leider, wie Uns besonders ein neuerliches Beispiel gelehrt, nur sehr unvollkommene Gewähr leisten in einem Staate, wo weder der Regent, noch die Nation eines Jean Jacques Rousseau bedürfen, um sie die gegenseitigen Rechte ehren und kennen zu lehren; dennoch die plötzliche Ankunft dieses anscheinend sehr reichen Ausländers und seine sonderbare Lebensweise die Aufmerksamkeit etwas erregt hat, und man sogar in den Gemächern des Herrn sich unterweilen mit ihm beschäftiget. Ich bin von einer sehr hohen Person befragt worden, ob dieser Landsmann mir be-

kannt sei, doch habe ich es verneinen müssen, auch meine Unzufriedenheit nicht bergen können, daß er sich den gräflichen Titel beilegt — denn obwohl mancher unserer Mitbürger im Auslande nicht mit Unrecht durch diese Benennung den Titel „Erlaucht" ersetzt, zu dem uralte, sehr vornehme Herkunft, oder hohe, von den Ahnen bekleidete Kronämter ein Recht im Vaterlande ertheilen, den aber der deutsche Sprachgebrauch ihnen verweigern würde, so gehören doch die Twardowski nicht zu dieser Zahl, obschon sehr achtbare Landedelleute, und zahlreich angesessen in unserer eigenen Wojewodschaft. Von andern Seiten jedoch sind mir seine feine Sitte und seine Kenntnisse sehr gepriesen worden, und ich mag ihn in keinem Falle für einen von denen unter unsern reisenden Herren halten, die die rothen Pfennige ihrer Vorfahren und in deren Ermangelung ihre Wälder und Kornspeicher lichten, um sagen zu können, sie seien im Palais-

Royal, oder wie sie es jetzt nennen, Palais-Egalité gewesen, haben sich Brutus nennen lassen und bei Madame Recamier zu Abend gegessen. So denke ich denn, ein jeder kennt die Münze am besten, die in seiner Heimath geprägt worden, und es wäre mir nicht angenehm, wenn einer meiner Landsleute dem Hofe Gelegenheit gäbe, den großmüthigen Schutz und die gastfreundschaftliche Aufnahme, deren er viele von uns gewürdigt, zu bereuen. Uebrigens — fuhr er heiterer fort — hat Euer Doctor seine Gesellschaft nicht übel gewählt, denn wer gehörte wohl besser zusammen als Doctor Faust und ein Twardowski, dem alten Volksmährchen zufolge? — Drauf lenkte der Ober*** die Unterredung auf das, was Boguslaw am nächsten betraf, und er hatte ihm eben mit unerwarteter Freigebigkeit die ersten Beweise künftiger Fürsorge gegeben, als ihm die nahe Abfahrt der regierenden Familie angezeigt ward, und er sich mit aller Schnellig-

keit, die der Anſtand ihm erlaubte, dahin verfügte, wohin ſeine Pflicht ihn rief.

Unfern des Luſtſchloſſes *** befindet ſich auf einem Abſatze der Bergwand ein künſtliches Trümmergebäude, welches einen Saal enthält, aus deſſen Fenſter man über den geräumigen und ſtillen Schloßhof und den an ihm dahingleitenden Fluß hinweg einer reichen und mannichfaltigen Ausſicht genießt. Hierher hatte an einem Tage und zu einer Stunde, da die hergebrachte Ordnung den Regenten und die Mitglieder ſeiner Familie in ihren Gemächern hielt, der Ober*** ſeinen Neffen beſchieden und demſelben erlaubt, ihm ſeine Bekannten vorzuſtellen. Herr Franz M***, deſſen Amt ihm vergönnte, zuweilen in den fürſtlichen Gebäuden den Wirth zu machen, hatte die Erfriſchungen, welche die nahe Kellerei und Konditorei beſorgten, den Berg heraufbringen laſſen, und die Diener waren eben beſchäftigt, das zierliche Veſpermahl zu ordnen,

als Boguslaw erschien in Begleitung des Fremden und Hartners, des Doctors der Weltweisheit. — Es ist nicht zu leugnen, daß der Ober*** einen guten Theil jenes aristokratischen Stolzes besaß, der besonders in jenen Tagen, da so manches nun Veraltete noch bestand, eine lange Laufbahn am Hofe erwecken und nähren mußte; ihm war übrigens, so vorsichtig und streng auch in dieser Rücksicht seine Aeußerungen waren, die Liebe zum Vaterlande keineswegs fremd, und er fühlte alle die Anhänglichkeit an seine Landesgenossen, die vielleicht nur noch stärker wird bei einem Volke, dessen staatsbürgerliches Dasein bedroht oder untergegangen ist; wer mag es also dem Ober*** verargen, wenn er im Anfang den gelahrten und vielgereisten Doctor ein wenig übersah und alle seine Aufmerksamkeit auf den richtete, welcher ihm als Graf Twardowski genannt ward. Zwar war er nicht besonders eingenommen zu Gunsten desselben, doch

ziemte es dem Bewirthenden nicht, vielleicht ungegründetem Vorurtheil Einfluß auf sein Benehmen zu gestatten, zumal im Hause seines Herrn, dem Sitze würdig fürstlicher Gastlichkeit. Auch währte es nicht lange, so gab er sich allmälig dem Eindrucke hin, den des Fremden augenscheinlich erleuchteter Verstand und edle Sitte auf ihn hervorbrachten, und er bemerkte sogar nicht ohne Beifall, wie derselbe geflissentlich, doch ungezwungen, dem bisher kaum Beachteten Gelegenheit gab, sich im günstigsten Lichte zu zeigen. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Landsleute in der Fremde sich bald näher treten als in der Heimath, in die Anhänglichkeit sich auf unzählige Gegenstände verbreitet; das Vaterland ist dann der Inhalt ihrer ersten und liebsten Gespräche; und wenn es, wie damals das Reich, dessen Eingeborne diese Beiden sich nannten, der Schauplatz wichtiger Begebenheiten geworden, so dringen sich diese unwillkürlich der Un-

terhaltung auf, wäre auch, wie man es doch behauptet, bei den Polen diese Eigenthümlichkeit nicht im höhern Grade vorhanden, welche man übrigens bei kluger Beschränkung und tadelloser Absicht schwerlich schelten mag. — Das Gespräch lenkte sich also bald auf die gegenwärtige Lage der Dinge, und folgte den Irrgängen der Staatskunst drauf im weiteren Umkreise. Obgleich Herr Franz M*** seiner Sinnesart gemäß seine Worte nimmer die Schranken höfischen Anstandes und althergebrachten Formen überschreiten ließ, und sich meist damit begnügte, den immer lebhafter sprechenden Fremden mit etwas inquisitorischer Aufmerksamkeit anzuhören, so berührte doch der Vorwurf der Unterredung sein Inneres so lebhaft, der Graf wußte so geschickt alles zu vermeiden, was den strengen Sinn des alten Herrn verletzend berühren konnte, daß er mit jedem Wort höher in der Gunst des Zuhörers stieg, und dieser im weitern Verfolge

ſogar die von Zeit zu Zeit eingeſchobenen, nach ſeiner Art allzu weltbürgerlichen und zuweilen ziemlich ſchroffen Andeutungen des über vermeinte Hintanſetzung ergrimmten Doctors, zwar mit etwas ſpöttiſchem Lächeln, doch ohne die ſcharfe Rüge vernahm, der ſie bei anderer Gelegenheit ſchwerlich entgangen ſein würde. Ja endlich wendete er ſich ſogar an ſeinen Neffen, der dem damaligen Gebrauch gemäß, welcher ſehr jungen Polen nicht wohl geſtattete, in Gegenwart älterer Männer das friſch aufgeſteckte Licht ihrer Weisheit glänzen zu laſſen, nur ein ſchweigender Zuhörer geweſen und am Fenſter lehnend in die Gegend unter ihm geſchaut hatte, und wünſchte ihm halblaut Glück zur Bekanntſchaft mit ſo achtungswerthem Landsmann. Der Jüngling beugte ſich dankend; zwar theilte er gar nicht die günſtige Meinung des Oheims; ein unerklärliches Gefühl flößte ihm Abneigung und Argwohn gegen den Grafen ein; unwillkürlich hatte

er die Blicke desselben so genau beachtet, als der Ober*** die Worte, und hatte sich einigemal gestehen müssen, daß Beide auf sonderbare Art im Widerspruch standen. Doch war er erfreut, den Oheim so zufrieden mit einer Unterhaltung zu sehen, welche dieser ihm gewissermaßen verdankte, und er wollte eben den Ober*** einige Worte darüber sagen, da kehrte er sich rasch wieder zum Fenster und rief laut hinaus: Guten Abend, mein würdiger Freund und Führer, guten Abend! — Drauf wendete er sich zurück, um Herrn Franz den eben Vorüberschreitenden als den hülfreichen Wegweiser zu bezeichnen, der ihn vor einigen Tagen noch von der Unannehmlichkeit befreit, vielleicht einen Theil der Nacht in unbekannter Gegend herumzuirren. Das aufregende Gespräch, der alte Ungar, mit dem der Ober*** nach heimathlicher Sitte den Fremden bewirthet, hatten den bejahrten Hofwürdenträger zwar nicht mehr als ziemlich, dennoch aber ein

klein wenig über die scharfgezeichnete Linie der Etiquette hinausgelockt; er forderte den Neffen mit großer Heiterkeit auf, den Führer hereinzuladen, und ihm den Lohn darzureichen in einem oder einigen Bechern edlen Weines. Gern erfüllte Boguslaw das willkommene Gebot, und ohne Weigerung trat der uns schon bekannte Alte durch die Flügelthür in den Saal. Einen Augenblick blieb er stehen, warf einen scharfen Blick auf die Gegenwärtigen und nahte sich dann dem Ober***, der zu seines Neffen Erstaunen bei seinem Erscheinen sogleich aufgestanden war und ihn mit dem zuvorkommenden Wesen empfangen hatte, welches man einem geachteten Bekannten gegenüber annimmt. Mit freundlicher, doch nicht unterwürfiger Geberde faßte der Eingetretene die dargebotene Hand, und wie er mit ihm den Hintergrund des Saales zuschritt, sprach er langsam und laut: Gesegnet sei dieses Haus und der erlauchte Wirth desselben; möge sich

ihm das Uebel nimmer nahen, und so es gewagt die Schwelle zu überschreiten, möge es machtlos bleiben und die Samenkörner der Zwietracht, die seinen Händen entfallen, zerstreut werden durch die Winde des Himmels! — — Dem sei also — nahm der Ober*** das Wort — es ist mir nicht allein, sondern auch höchsten Orts nicht unbekannt, wie Ihr denkt und das Eure Sinnesart nicht, wie wohl Anderer, sich verflüchtigt im Feuer der Trübsal, sondern bewährt gefunden ist. Doch seid jetzt nicht so feierlich, Vater Victor, Ihr findet uns hier in gesellschaftlichem Kreise, wie ich ihn wohl gern mag nach erfüllter Hof- und Amtspflicht — vergönnt mir also auch für den Dienst freundlichst zu danken, den Ihr meinem Springinsfeld von Neffen erwiesen, als er eine Entdeckungsreise bei Nacht und Nebel unternommen, Euch dann diesen Herrn vorzustellen und endlich Euch zu bitten, ein Glas dieses Weines zu versuchen, der alten

Knaben, wie wir es ſind, recht gedeihlich iſt. — — Aber, eben entſinne ich mich, daß ich meinen ehrenwerthen Gäſten wenig von Euch ſagen kann — Vater Victor — ein wackerer Mann von großer Wiſſenſchaft, und — ſetzte er lächelnd hinzu — vor kurzer Zeit zu uns herübergekommen, wahrſcheinlich aus dem Elſaß — das iſt zwar eine unvollkommene Vorſtellung, doch werdet Ihr mir verzeihen, wenn ich nicht mehr von Euch ſage, als ich weiß. —

Als darauf Herr Franz M*** dem neuen Gaſt gleichermaßen die übrigen Anweſenden vorſtellte, richtete derſelbe einen ernſten Blick auf zwei unter ihnen, winkte dem jungen M*** freundlich zu, und folgte mit ziemlicher Ungezwungenheit, der Einladung Platz zu nehmen. — Ihr vergönnt uns gewiß, Vater Victor, begann der Ober*** zu dieſem gerichtet, daß wir ein Geſpräch fortſetzen, deſſen Gegenſtand ſowohl als die geiſtreiche Art, mit welcher mein gegen-

wärtiger Herr Landesgenosse solchen behandelt mich gleichmäßig anziehen. Ihr seid, glaube ich, mit mir im nämlichen Falle; auch Euer Vaterland ist jetzt von heftigen Stürmen bewegt, und so vermögt Ihr wohl über die Empfindungen zu urtheilen, die eine sinnige und anschauliche Erörterung der Verhältnisse eines Volkes in dem erwecken muß, der sich zu demselben zählt — übrigens so wenig Ihr auch Aufsehn zu machen sucht durch Euer Wissen und Eure Erfahrung, so sind Beide doch nicht so unbekannt geblieben, als Ihr meint, und ich achte Euch völlig im Stande, manchen wichtigen Beitrag zu unsern Bemerkungen liefern zu können. — — Der Alte willigte durch eine stumme Neigung des Kopfes ein, und Herr Franz M*** wandte sich abermals zum Grafen, sprechend: Es ist unstreitig nicht leicht die Grenzlinie zu bestimmen, auf welcher in außergewöhnlicher Kraftübung, da die Gewalt des Augenblicks die

ehrwürdige Macht des Hergebrachten in den Hintergrund drängt, das Rechte ſich vom Unrechten ſcheidet. — Es iſt nun einmal das Loos des Irdiſchen, daß, ſei der Gedanke auch noch ſo rein in ſeinem Urſprung, der That ſich ſtets Fremdartiges oft Verderbliches beimiſcht, ſo daß man, um ein richtig Urtheil zu fällen, wohl nur den Erſten im Auge behalten darf. — Und in dieſer Hinſicht mag man meines Erachtens das Aufſtreben einer Nation nicht gänzlich tadeln, die den Gebräuchen der Vorfahren treu anhängend, und verlaſſen von denen, die ihr von Gott zu Schützern beſtellt ſind, die ſtützende Hand an das ſinkende Haus legt, unter der Leitung ſolcher Männer, denen ja die uralte Sitte und die Verfaſſung ſelbſt das Recht des Urtheils und des Vollbringens zugeſtehen, in der Stunde allgemeiner Gefahr. Auch meine ich keineswegs, daß man ſolche Nothwehr aus den überrheiniſchen Grundſätzen herleiten noch ſie

ihnen an die Seite stellen kann, die jetzt die Welt mit Verwirrung erfüllen. — — Die ersten Worte hatte der Ober*** mit vieler Lebhaftigkeit gesprochen, jedoch wurden im Verfolg seine Worte langsamer und er endete beinahe stockend: denn sein auf den Fremden gerichteter Blick entdeckte eine ihm unbegreifliche fort und fort sich deutlicher zeigende Veränderung. Das Auge des Twardowski hatte sich zu Boden gesenkt und erhob sich nur von Zeit zu Zeit in einzelnen glühenden Blicken; den zusammengezogenen Lippen entfuhren unterweilen widrige unverständliche Töne, wie sie der Kampf verschiedener Empfindungen hervorbringt; doch schien eine fremdartige Kraft die gehäßigen Ausbrüche zurückzudrängen — und der Mismuth seines Innern trat nur in einem höhnischen, ja beinahe grimmigen Lächeln hervor, mit welchem er den Sprechenden anstarrte. Noch war Herr Franz gegen den Fremden gewandt, gleichsam versteint durch die

Verwunderung, in welche ihn das sonderbare, ja unziemliche Benehmen eines Mannes versetzte, der ihm wenige Augenblicke zuvor, nicht allein als ein tiefer Denker, sondern auch als feingebildeter Weltmann erschienen war, da meinte der Doctor, es sei an der Zeit, das Wort an der Stelle des Gönners zu nehmen, dessen Gemüthsbewegung ihm nicht entgangen war, und nebenbei sich als ein tüchtiger Verfechter dessen zu zeigen, was er Weltweisheit nannte. Er ließ sich also folgendermaßen vernehmen: Es scheint mir, als dürfe man die Begebenheiten unserer und aller Tage weniger von besondern Verhältnissen herleiten, als von dem ewigen Walten des Zeitgeistes, der zerstörend schafft; nur unter seinem allgemeinen Einfluß und bei der Erkenntniß desselben mag das Jahrhundert zur Vervollkommnung gelangen, und seine Wirkungen vereinzeln, heißt nach meiner Meinung, sie schwächen. Drum denke ich, soll man nicht trennen

was aus einer Quelle hervorſtrömt. — — Beliebt, Herr Doctor? — fiel der Ober*** ein, indem er hochaufgerichtet und langſam ſich gegen den Sprechenden kehrte, — So mache man keinen Unterſchied zwiſchen dem, was ſich weſentlich gleich iſt — fuhr Hartner mit vielem Feuer fort. — Nur im Verein kann das Große gelingen und es ſteht zu befürchten, daß die edle und heldenkühne Nation der Polen unterliegen wird und muß, ſo ſie ſich trennt von denen, die nach gleichem Ziele ſtreben und in zagender Halbheit dem leuchtenden Beiſpiel zu folgen verſchmäht, welches der Weſten Europens ihr aufſtellt. — — Mein Herr — entgegnete der Oheim unſers Boguslaw, indem er mit gefalteter Stirn einen langen ſtrengen Blick auf den Doctor fallen ließ — ich könnte Euch auf die Unziemlichkeit ſolcher Aeußerungen im Hauſe meines Herrn verweiſen, doch will ich mich begnügen, Euch nicht als ein ſolcher, den Geburt und Beruf

zum Vertheidiger gewiſſer ehrwürdig alterthümlicher Formen beſtellen, die Euch, wenn ich anders recht verſtanden, nicht ſonderlich zu behagen ſcheinen, ſondern als Pole antworten, als Mitglied eines Volkes, das Ihr herabgewürdigt durch unpaſſenden Vergleich. — Wohl achte ich im Allgemeinen die Nation hoch, die allen andern lange vorgeleuchtet in Wiſſenſchaft und Sitte, wohl mag ſie in mancher Rückſicht über der ſtehen, welche ich dennoch mit Stolz die meinige nenne; in den letzten Begebenheiten leider jedoch iſt ein Unterſchied, der nur denen entgehen kann, die mit bequemer Allgemeinheit das vielfache Treiben der Welt unter der Benennung, Walten des Zeitgeiſtes, oder einer andern nicht minder hochtönenden bezeichnen. Mir erſcheint ſie ganz anders, die Anſtrengung einer Republik zu Behauptung alter Rechte und Formen, unter denen ſie länger denn tauſend Jahre von den Ufern der Oſtſee bis zum Pruth, ein mächtig

und geachtet Reich gebildet hat und eine Vormauer der Christenheit; dieses wohl nicht glückliche, doch unverwerfliche Bemühen, das Gebäude so vieler Jahrhunderte aufrecht zu erhalten, ist nicht zu verwechseln mit jener regellosen Willkür, die statt, das morsche Gemäuer zu stützen, es hohnlachend umwirft, unbekümmert ob seine Trümmer, Thron und Kirche zerschmettern, und Völkerglück und Treu und Glauben. — Lieber blicke ich auf die kleine Schaar ehrenwerther Männer, die auf den wankenden Ruinen bewaffnet stehn und entschlossen sie zu vertheidigen, bis nun die letzten Steine auseinandergerollt sind, und dann sich schweigend die Hand bieten und heimgehen, denkend (wenn ich mein Latein noch nicht vergessen) in magnis voluisse Sat est — lieber seh ich auf sie, als auf jene lärmende Menge, die durcheinanderwirbelnd auf dem ungeheuern Schutthaufen, sich Häuslein erbauet ein jeder für sich aus den Trümmern, und jeder das Seine

zu vergrößern denkt auf Kosten des Nachbarn, und ein wunderlich durchsichtiges Machwerk halb römischer, halb phantastischer Baukunst an die Stelle des alten Domes setzen will, der, obschon mangelhaft, doch ein trefflich Obdach gewährte gegen Sturm und Regen. Wie mag man die, welche die Rechte der Krone immer achteten in der Person dessen, dem sie solche aufgesetzt, obgleich ihn die Verfassung nur den ersten Diener der Republik benennt, dem sie Pflichten übertragen, deren Erfüllung — — — Wie mag man sie denen vergleichen, die den angestammten Monarchen mit frevelnder Hand — — doch ich habe Unrecht, mich in so weitläufige Erörterung mit Euch einzulassen, Herr Doctor der Philosophie. Nur Eines merket und merket es wohl: Niemals hat ein Begebniß, wie es sich zugetragen vor kurzer Zeit auf dem Platze des funfzehnten Ludwigs, die Annalen der polnischen Geschichte entehrt. Zwei

Könige *) sind in dem langen Verlauf von zehn Jahrhunderten gefallen durch Mord; doch war es nicht die Hand eines Polen, die sie schlug, und nimmer hat ein Pole solche gelegt an den Gesalbten des Herrn. — Auch verhüte dies Gott für die Zukunft; Eines ist Noth, sich schuldlos bewahren und ehrenwerth, dann komme es wie es komme; und so verbitte ich Vergleiche der Art. —

Der Doctor rüstete sich eben die etwas heftige Gegenrede des Ober*** in derselben Weise zu beantworten, denn die Grundsätze, die jener ausgesprochen, schienen ihm veraltet und kleinlich, und seine Stellung in der Welt nur eine

---

*) Leszek der Weiße den 15ten November 1227 zu Gonsawa erschlagen durch Swientopelk, Herzog zu Pommern-Danzig — und Przemyslaw zu Rogozno 1296 ermordet von den Markgrafen von Brandenburg, askanischen Stammes, Otto und Johann.

Ursache mehr, ihn der Einseitigkeit und Beschränktheit anzuklagen; da erhob der Graf seine Stimme, doch nicht wie im Anfang mit sittigem Ton und gemessener freimüthiger Rede, sondern mit abgewandtem Antlitz, gesenktem Blick und stockenden Worten: Obgleich mein vortrefflicher Freund, der Doctor Hartner, unstreitig ein wenig zur Unzeit Gegenstände berührt haben mag, deren Anregung nicht jeder Ort und jede Stunde günstig ist, so scheint mir dennoch des Herrn Ober*** Ansicht über die neuesten Begebnisse im Osten und Westen Europens im hohen Maße durch ein Gefühl bestimmt zu sein, daß, obschon an und für sich nicht unlöblich, doch etwas parteiisch für die eigne Nation genannt werden mag. — — Eben dieses Gefühl ist es — unterbrach Hartner beleidigt durch des bejahrten Hofmannes Wesen und ermuthigt durch den Beifall dessen, der ihm das Vorbild aller Vollkommenheit war, des letzten, seiner Meinung nach

noch zu unkräftigem Worte. — Eben dieses Gefühl, der Egoismus ist es, an dem alles wahrhaft Große scheitert und Gute, dieser verzehrende Sammum der moralischen Welt, vor dessen Hauch alle Blüthen vertrocknen, ob er gleich einherfährt unter verschiedenen auch wohl klingenden Namen, gleich dem der Vaterlandsliebe, der Blutsfreundschaft, der Bürgerpflicht und anderer mehr; denn was sind alle diese anders als gelegentliche Wechseltitel der Eigensucht? Oder soll ich den freisprechen von ihr, der das Vaterland nur darum andern Ländern vorzieht, weil es da Seine ist, der Eltern, Geschwister und Verwandte liebt, weil sie die nächsten Kreise um sein Ich beschreiben, das er als Mittelpunct des Weltalls aufgestellt, dem der Mitbürger werther ist, als der Bewohner fremder Welttheile, darum, daß die Brandmauer seiner Hütte an die eigne stößt. Ist ihm dies alles nicht darum lieb, weil es sein ist, und mag wohl ein Gefühl hoch

genannt werden und trefflich, das aus der Anhänglichkeit an das werthe Ich entsprossen, sich schulgerecht um dasselbe bewegt, wie das Roß um den Pfahl, an welcher die Leine desselben gebunden? — — Völlig sprachlos staunte der Ober*** eine geraume Zeit hindurch den Sprecher an; die eben gehörten Worte hatten ihn hart verletzt in seinem Gefühl, in lang gehegten Begriffen und in seiner Ansicht der Schicklichkeit und der ihm gebührenden Achtung; er schien etwas Kräftiges erwidern zu wollen, da faßte er sich schnell, und mit vornehmer Kälte sich von dem Doctor zu seinem Neffen wendend, sprach er in gehaltenem Tone: Es ziemt mir, glaube ich nicht, solchen Streit weiter zu führen; auch möchte es mir schwer werden, der bis heut einen solchen im geselligen Verein gebildeter Männer, zumal an meiner eignen Tafel für unmöglich gehalten; drum wende ich mich an Euch, Herr Boguslaw, mit der Bitte, ihn auszufechten. Ihr

seid ja ebenfalls nicht unstudirt und habt, glaube ich, die Sprache jetziger Zeit in Eurer Gewalt; man soll aber, wie ich höre, das, was man den Zeitgeist nennt, am wirksamsten im Geiste der Zeit bekämpft werden, wie man denn überhaupt gegen das Unrecht mit dem besten Erfolg seine eignen Waffen wendet, deren Gebrauch, wenn ich sie auch zu führen verstände, ich jedoch hier und unter diesen Umständen verschmähe. Ihr habt unserm Gespräch nicht ohne Theilnahme zugehört, Neffe, seid denn mein Stellvertreter und wir werden ja hören, ob die Akademie Euch nur gelehrt und beredet gemacht hat oder etwas mehr. Drauf erhob er sich, winkte, sich einem Fenster nähernd, dem Alten, welchen er Vater Victor nannte, zu sich, und sprach zu ihm einige leise Worte über die plötzliche Veränderung, die er an den Fremden bemerkt, vorzüglich aber an dem Grafen. Da schaute dieser ihn sinnig lächelnd an, und fragte ob sich nicht erst nach seinem

Eintritt dieſe ſcheinbare Umwandlung gezeigt? Als ſolches nun der Ober*** nach einigem Beſinnen bekräftigte, ihm jedoch geſtand, wie ihm dieſe Wirkung durch das Erſcheinen eines, Jenem beinahe gänzlich fremden und allgemein geachteten Mannes hervorgebracht, völlig unbegreiflich ſei, fuhr er mit lauterer Stimme fort: Und hat Eure Excellenz nie geſehen, wie die Feuerſäule, die zur Nachtzeit durch den Wald leuchtet, beim Anbruch des Tages erfunden wird, als ein Stamm faulen Holzes? — Drauf ſagte er freundlich zu dem jungen M***: Nun, nehmt friſch und fröhlich das Wort. Ich ſehe es Euch an, junger Herr, daß Ihr das Gefühl nicht ertränkt habt in den Sandwellen der Dialektik, und das innere Leben nicht verloren, über dem Suchen nach dem Aeußern. —

Nachdem er dieſe Worte geredet, kehrte er ſich abermals zum Oheim und Beide begannen ein heimliches Geſpräch, welches ſie jedoch nicht

abhielt, dem, was in ihrer Nähe vorging, einige Aufmerksamkeit zu schenken. Boguslaw M*** nahm nicht ungern den Handschuh auf zu einem Streite, dem er sich ziemlich gewachsen fühlte, ja er ward zur Führung desselben vorzüglich durch die ganz besondere Abneigung angefeuert, die er gegen den Grafen empfand, so daß er Blick und Wort mehr an ihn wendete, welcher doch wenig gesprochen, als an seinen Reisegefährten, dessen anmaßende Weisheit vornämlich den Zwist erregt hatte. Doch ehe er beginnen konnte, sprach Twardowski ganz mit der Freundlichkeit und dem unbefangenen Wesen, welches man vor dem Eintritt des Vater Victor an ihm wahrgenommen, indem er von selbigem abgewandt dem jungen M*** einige Schritte näher trat: Wahrlich ich bin begierig, die Vertheidigung der Eigensucht aus dem Munde eines Jünglings zu vernehmen, da sie Eurem Alter gemeiniglich noch fremd zu sein pflegt. — — Es sei auch

fern von mir — sprach dieser mit fester Stimme — der Lobredner jener eigennützigen Empfindung zu sein, die jegliches in der Welt nur in Rücksicht auf das Ich betrachtend, allerdings dem Großen und Guten feindlich entgegentritt. Doch wer vermag es zu leugnen, daß die Natur uns, wenigstens im irdischen Leben auf dies Ich unentrinnbar beschränkt und in dasselbe eingeschlossen hat, daß sie uns mit ihm allein in die innigste Verbindung, mit allem Andern aber in mehr oder minder mittelbare Berührung gesetzt. Welchem von uns ist es gegeben, sich dem Ich zu entfremden und herauszutreten aus ihm im Geist und in der Wahrheit? denn wenn dies auch dem innern Sinn auf Augenblicke gelänge, so führt die Natur ihn doch bald allmälig zurück zu der angewiesenen Stelle. — So ist denn allerdings ein jeder für sich der Mittelpunct der Welt, die ihn umgibt in nähern oder entferntern Kreisen, und es ist unmöglich ihn zu verrücken,

drum möchte ich den Egoismus eine Kraft in dem moralischen Dasein nennen, gleich wie die Centripetalkraft — bei diesem Worte lächelte der zuhorchende Oheim — es in der physischen Welt ist, nothwendig gleich jener zur Aufrechthaltung des Ganzen nach dem göttlichen Willen, der dem Stoff seine Wirkung gegeben, gleich wie dem unsterblichen Geist; doch gleich dieser würde er das Gleichmaß zerstören, herrschte er allein und unbestritten von andern Gewalten. Es ist unnöthig so erleuchteten Gegnern die Kräfte der Rotation, der Anziehung und andere zu nennen, die in stetem, darf ich sagen, einträchtigem Kampf mit der Schwere die Werke aufrecht erhält, zu denen der schaffende Wille den Stoff geformt; sollte ich Euch die bezeichnen, die im geistigen Leben das Gefühl des Ichs aufwiegend beschränken? Gleich jenem hat sie der Hauch Gottes in die Brust des Menschen gepflanzt, auf daß er ein Ich sei und doch ein Theil des Gan-

zen. Ich leugne es nicht, ich liebe die Sonne, weil sie die Erde befruchtet und erleuchtet, die Erde, weil sie mich erzeugt hat, das Vaterland, weil es das Meine ist, die Verwandten und Freunde, weil sie mir wohlwollen und so bin ich denn ein ganzer Eigensüchtler; doch es ist ja eben die Liebe, die mich fern und nah dem Umgebenden verbindet, die die befreundeten Gestalten hereinzieht in mein eignes Wesen und dies: aussirömen läßt in die Unendlichkeit. Verbunden mit ihr, gemildert durch sie ist der Egoismus dem Elemente zu vergleichen, das wärmend und erzeugend die Welt durchdringt; ohne sie jedoch demselben Element, wenn es gefräßig und verheerend um sich wüthet und erst erstirbt auf ausgebrannter Asche. —

Vortrefflich mein junger Freund, entgegnete der Graf mit gedämpfter Stimme und etwas spöttischem Lächeln — doch habt Ihr vergessen die Linie zu bestimmen, da jene Tugend, die

Ihr rühmet, zum Laster wird, wie auch den Kreis, jenseits dessen die Gegenstände aufhören, verwandt und verbunden zu sein mit Eurem vortrefflichen Ich. — — Das Herz, dem der Haß fremd ist — sprach Boguslaw mit steigender Wärme — kann und wird jene Linie nie überschreiten, wenigstens fühle ich es so, und werde, so der Himmel will, es immer fühlen. — Der Kreis aber ist das Weltall, denn das gehört mir zu, und Gott hat es mir vergönnt es aufzunehmen in mein Inneres durch die Sinne. Vier unter ihnen gehören der Erde an, doch das Auge ist es, das mich zum Bürger des Universums macht und mich mit demselben befreundet. Ungeheure Räume trennen mich von dem Sonnenball des Sirius, ungeheure noch von den Nebelsternen der Milchstraße, doch sobald ihr Strahl mein Auge trifft, treten sie in mein Dasein und sind mir nimmer fremd. — — Also, fragte der Graf mit Hohn, an der Schwelle

des Nichts weicht Eure eigensüchtige Alliebe zurück? —

Das Nichts? — fiel plötzlich Victor hinzutretend mit tiefer Stimme ein — Kennt Ihr es, Fremdling? Wohl dem glücklichen Wesen, dem es unbekannt ist! — Ja, der Erschaffene bebt zurück vor den geheimnißvollen Räumen, die nur das tiefste Elend durchmaßen; doch auch jenseits des Reiches, des Lichtes und Lebens herrscht im leeren Raum der göttliche Wille. Hier aber ist alles Dasein; wäre zwischen uns und dem fernsten Stern auch nur eines Haares breit Leere, so versänke das, was jenseits liegt, für uns auf immerdar in die grundlose Tiefe; kein Strahl vermöchte sie zu überfliegen, der Gedanke erlähmte an der unübersteiglichen Schranke: denn wo der leitende Stoff gebricht, erlischt gleich allem Licht auch sein göttlicher Funken. Ja, fremd bleibt dem Ich des Menschen der Abgrund, dessen Ihr kundig erwähnt; schaudernd

würde es sich abwenden vor den finstern Geburten, die er zurückgeschleudert in das Reich des Lichts, erkennte es sie, wie ich sie erkenne, die Gebieterin und den Knecht. — Warum machen meine Worte Euch erbeben im Ingrimm, Fremdling; warum widersprecht Ihr nicht dem, was ich gesagt? So hat denn die Ahnung mich nicht betrogen und meine Worte sind wahr. Wahr ist es, Ihr kennet die Gebieterin, wie ich den Sklaven erkannt. — — Drauf wandte sich der Greis, erhob gleichsam segnend die Hände gegen den Oheim und den Neffen mit den feierlich ausgesprochenen Worten: Ueber Euch jedoch walte das Angesicht des Herrn, und er gebe Euch Licht und Frieden! — dann schritt er langsam hinaus in die abendliche Gegend. —

Nicht ohne Verwunderung hatte der Ober*** die starke Bewegung des sonst still bescheidenen Victor wahrgenommen, den man bei Hofe und in der Gegend für einen Einsiedler aus den Ge-

birgen des Masgau hielt, den die Stürme der Empörung aus seinem Zufluchtsort vertrieben; und seine kräftig deutsamen Worte hatten tiefen Eindruck auf ihn und seinen Neffen gemacht. Sogleich nach der Entfernung des greisen Wanderers gewann der Graf seine völlige Fassung wieder; mit leichtem Tone und weltkluger Gewandtheit suchte er im Fortgang des Gesprächs sein Benehmen und die ihm gleichsam unwillkürlich entschlüpften Aeußerungen, ohne sie ausdrücklich zu berühren, zu mildern und zu rechtfertigen, und so gelang es ihm bald die Unterhaltung auf einen leidlichen Ton zu stimmen, dem Ober*** gegenüber, der nach vaterländischer gastfreundlicher Sitte nur ungern denen, die an seinem Tische saßen, das Misfallen bezeigte, welches sie vielleicht in ihm erregten. — War es hingegen die Absicht des Twardowski, jenen traulich landesgenossischen Ton zurückzurufen, den der Eintritt des Alten so überraschend

umgestimmt hatte, so sprach er vergebens — der ältere M*** hielt sich innerhalb der Grenzen höfischen Anstandes und hauswirthlicher Leutseligkeit. — Boguslaw vermochte es nicht den Widerwillen zu verbergen, der deutlich aus den Falten seiner Stirn, aus seinen finstern Blicken sprach; auch Hartner schien zerstreut und gedankenvoll, und als die Fremden sich endlich verabschiedeten, bedeutete ein Wink des Oheims dem Neffen, sie nicht zu geleiten. —

8.

Des Grafen Wagen mit vier raschen Pferden bespannt, hatte ihn und seinen Lehrling, wie Hartner sich nannte, nicht den Rückweg nach der Hauptstadt, sondern eine damals wenig befahrene Straße stromaufwärts geführt. Schon früher hatten Beide den Entschluß gefaßt, eine Gegend zu besuchen, die zur Zeit unbekannt und

unwegsam, heut zu Tage unter dem Namen berühmt worden, welchen sie einiger Aehnlichkeit, obschon im verjüngten Maße, mit den schweizerischen Bergen und Thälern verdankt. Beide geschäftslos und unabhängig, vermochten sie ohne weitere Veranstaltungen die verabredete Fahrt zu unternehmen und betraten schon am nächsten Morgen das Felsenlabyrinth. — Es ist nicht von nöthen, den beiden Reisenden auf ihre Wanderung zu folgen und die verschiedenen Empfindungen auszudrücken, welche die Naturscenen, die sich ihnen darboten, in ihnen erregten; es möchte uns auch wohl unmöglich werden, das was im Innern des Einen vorgehen mochte, in Worte zu kleiden. Drum wollen wir nur berichten, daß auch Hartner, wie es ihm oftmals erging, seine Erwartung nicht befriedigt fand, und nach Art überreizter Gemüther, den Gegenständen das zur Last legte, dessen Grund im eignen Selbst lag. Bald wendete er Blick und Gedanken ganz-

lich von dem ab, was ihn umgab, um sie unverrückt auf seinen Begleiter zu richten. Längst hatte er sich nach einem langen ungestörten Beisammensein mit ihm gesehnt. — Eine heimliche Ahnung flüsterte ihm schon bei der ersten Begegnung zu, daß in der Nähe dieses Wesens nun endlich das Seltsamgeheimnißvolle in sein Leben treten werde, das des Großvaters Lehre und Beispiel ihm in der Ferne gezeigt und nach dem er von Jugend auf sehnsüchtig gerungen. Die tiefe Einsamkeit, in der sie meist wanderten, schien sich ganz für Mittheilungen zu eignen, gleich denen, die er begehrte, und die zunehmende Feierlichkeit im Wesen des Grafen ließ ihn glauben, der erwünschte Augenblick sei nicht fern. So hatten sie die Grenze des benachbarten Königreichs überschritten und langten eines Tages gegen Abend in dem Städtchen A**g an. Kaum gönnte Hartner, als er vernommen, sein Gefährte sei Willens noch heute die Reise zu Was-

ser fortzusetzen, sich Zeit, einige Erfrischungen zu sich zu nehmen. — Die Aufforderung des Gastwirths, das Madonnenbild zu beschauen, welches man dem Annibale Caraccio zuschreibt, und das die kleine Kirche des Fleckens als ihren größten Schatz bewahrt, blieb unbeantwortet, und mit einbrechender Dämmerung bestieg der Graf und sein Begleiter den Nachen, der auf den blauen Fluthen des Flusses sich schaukelnd ihrer wartete. —

Es war ein heiterer Juniabend, in sanften Purpur gefärbt schaute der Himmel freundlich in das enge Thal, die Bergwipfel erglänzten hoch oben im wechselnden Licht und warfen ihre Schatten und ihre Erleuchtung in die Tiefe der Gewässer. Rüstig gingen die Ruderer an das Werk, einer reichen Belohnung von dem polnischen Grafen gewärtig und stießen singend vom Strande. — Doch die Reisenden schienen unempfindlich für den Reiz der sie umgebenden Gegend, für die Fröhlichkeit ihrer Bewohner. —

Stumm mit verschränkten Armen stand Twardowski abgewendet von der Abendröthe in Westen und unverrückt nach dem dunkelnden Ausgang schauend — beklommen und von wechselnden Empfindungen bestürmt, richtete Hartner den Blick auf die Wellen. Als nun aber das Schiff sich fortbewegt um eine kleine Strecke, da entriß sich allmälig die Windsbraut stöhnend den Burgklüften, die das Flußbett umgaben, und blies den Schiffenden stromabwärts ihren kalten Hauch entgegen, gleich als wolle sie sie abhalten von Verfolgung der Fahrt. Finstre Wolken begannen das Abendroth zu verhüllen, immer stärker brauste der Sturm und die Wogen bäumten sich unwillig murmelnd auf gegen den Nachen, als trügen sie ungern eine verhaßte Bürde. Der Gesang der Ruderer war allmälig verstummt; sie riefen sich von Zeit zu Zeit in ihrer Landessprache Worte zu, welche auf eine herannahende Gefahr deuteten. Noch stand der

Graf bewegungslos, und Hartner seinen Mantel fester um sich schlagend, nahm Platz zu seinen Füßen am Boden des heftig schwankenden Fahrzeugs. Da tönte des Donners majestätische Stimme durch den wachsenden Aufruhr der Natur, die Grundfesten der Berge schienen zu erbeben und der Wiederhall trug das Getöse mit verstärkter Gewalt weit fort in die entferntesten Thäler. — Es fielen einzelne schwere Tropfen und alsbald flammte der Blitz Mal für Mal und Schlag folgte auf Schlag; fesselos wüthete der Orkan und rüttelte am wankenden Mastbaum. Die Schiffer begannen abermals zu singen, doch war es kein Lied der Freude, ein Hymnus an die heilige Jungfrau war es, den sie anstimmten, die Helferin in der Noth, oft unterbrochen durch den wechselseitigen Zuruf und die Betheurung, wie solch plötzliches Unwetter zu dieser Jahreszeit unerhört sei. Der letzte Lichtstrahl des Himmels war in tiefe Nacht versun-

ken; Luft und Waſſer und die ſteilen Bergwände ſchienen in eine formloſe Maſſe geſchmolzen; hoch empor warf der wüthende Strom den krachenden Kahn, und der Verzweiflungsruf: Wir ſind verloren — tönte aus dem Munde der Fährleute. — Wohl ergriff in dieſen Augenblicken auch Hartners Gemüth das Entſetzen; doch er ſah den Meiſter ruhig ſtehen im Sturm, der die Falten ſeines Mantels, Fittichen gleich ausbreitete, er ſchämte ſich Furcht zu zeigen, wo das gefeierte Vorbild unerſchrocken der Gefahr die Stirne bot, und unterdrückte das Zagen, dem die menſchliche Natur ſich nicht verſagen mochte. —

Auch die Schiffer hatten die kalte Theilnahmloſigkeit bemerkt, mit denen der Fremde in den Kampf der Elemente blickte; doch machte ſie einen andern Eindruck auf ihre einfachen Seelen. Laut rief der Eine, ſein Gebet unterbrechend, dem Andern zu: Es ſei hier nicht alles wie es ſein ſolle, und der Zorn des Himmels

verfolge den, der ihm entgegentrete mit frecher Stirn. — In dieſem Augenblick ſchlug eine hohe Welle über den Kahn und füllte ihn mit Waſſer, ſo daß ſein niedriger Rand nur wenig Linien noch über der wildbewegten Oberfläche hinausragte; da ſtand der Schiffer ab von der mühſelig fruchtloſen Arbeit und ſchrie dem Unbewegten zu: So Ihr nicht helfen wollt, ſo empfehlet Eure Seele Gott und der heiligen Jungfrau, wenn Ihr wirklich zu beten vermöget, denn vom Himmel allein iſt noch Rettung zu hoffen. — — Da ſchlug ein gellendes Hohngelächter den Orkan übertäubend, und die brauſende Fluth und den rollenden Donner an das Ohr des Entſetzten, der ſchaudernd zurückfuhr mit dem Ausruf: Jeſus Maria! — und begleitet vom furchtbaren Krachen, fuhr ein flammender Blitz herab auf den Kahn, für eines Momentes Dauer die Geſtalt des Fremden erleuchtend, und beide Ruderer, welche das Auge auf dieſelbe gerichtet

hatten, sanken plötzlich lautlos und ohne Besinnung auf den überschwemmten Boden des Nachens, als habe das Feuer des Himmels sie getroffen. Der Graf aber trat an den Mast und umfaßte ihn, und als folge das Schiff dem Druck seines Armes, durchschnitt sein Kiel ohne Schwanken die schäumenden heulenden Wogen, bis an den Fuß der gigantischen Felsenmasse, deren Gipfel die Trümmer der Bergfeste Schreckenstein bekränzen. Hier glitt der Kahn auf das flache kiesige Ufer. — Dem überwältigten Gefährten die Hand reichend, stieg Twardowski an das Land, und kaum hatten Beide das Fahrzeug verlassen, so warf die vereinte Macht der Wellen und des Sturmes es jach herum und trieb es pfeilschnell stromab gegen das unfern gelegene Städtchen zurück. — Schweigend winkte der Graf dem Doctor ihm zu folgen und führte ihn die schmale steile Treppe hinauf, die zum Gipfel des Felsens führt, zwischen den Wein-

gärten, die jetzt die Stelle bekleiden, wo einst die Außenwerke des gefürchteten Raubschlosses den Schifffahrer bedrohten. —

Sie hatten die Höhe des Berges erreicht und standen auf dem halbverschütteten Raum des ehemaligen Rittersaales. Rings um sie thürmte sich in abenteuerlichen Formen das verwitterte Gemäuer, und zu ihren Füßen in tiefes Dunkel gehüllt, gähnten die Höhlen, die ehemals die untern Stockwerke gebildet, wie die Laune oder das Bedürfniß der Besitzer dem Felsen nach und nach Raum abgewonnen. Noch schwieg das Brausen des Sturmes nicht, eisig berührte sein Hauch auf der Bergeshöhe den schaudernden Hartner, und nur auf kurze Augenblicke zeigte ihm der Blitz die unheimliche Umgebung und die hohe düstere Gestalt des Gefährten. Da sprach dieser in dumpfen Tönen, die wunderlich wiederhallten in den Trümmern: Wie ist Euch, Hartner? — Und dichter in seinen Mantel sich

Nimmer laß ich ab von der Gestalt, die mir erschienen beim Austritt aus der Kindheit, die ich fort und fort geschaut wachend mit dem Auge des Geistes, und in meinen Träumen. Ich gehöre Dir an seit langer Zeit, Du bist vor mich getreten in der Wirklichkeit, und ich kann nicht unbefriedigt von Dir weichen, denn ich bin Dein! — — Also ist es! — sagte der Fremdling langsam und tonlos — Doch sprich, wie geschah es, daß die Form, unter welcher Du mich erblickst, mir vorausgehend in Dein Leben trat; welches ist Dein Begehr an mich, und wie, meinest Du, kann ich es erfüllen? — — Sieh dies Bild! — rief der Doctor, ein Gemälde rasch aus dem Busen hervorziehend — trägt es nicht Deine Züge? Der, welcher es mir gab, nannte den Mann, den es darstellt, seinen Ahnherrn und den Schutzgeist unsers gesunkenen Geschlechts. Du führst seinen Namen, den uns das Schicksal geraubt, Dein Antlitz trägt den

Stempel Deiner Herkunft, ſo biſt Du aus einem Stamm entſproſſen mit mir, Du biſt der Erbe des Wiſſens, das Jenen erhob über die gewöhnlichen Menſchen, und ſo mahne ich Dich um meinen Theil am Vermächtniß. — — Du irrſt — war des Andern Gegenrede — als Jener, den Du meineſt, lebte, war auch ich — nicht tiefer ſtehe ich denn er, und nicht der Erbe ſeiner Kunſt bin ich, ich bin der Meiſter derſelben. — — So hat mich des Großvaters Wort nicht getäuſcht — ſchrie Hartner freudig — ſo lebſt Du noch und wandelſt auf Erden, und Du biſt es ſelbſt, für deſſen Nachbild ich Dich gehalten? O ſei mir willkommen, Längſterwarteter, doch kaum noch gehoffter Genoſſe einer verſchwundenen Zeit — fuhr er fort, indem er ſich vor Jenem auf die Knie niederwarf — und ich begrüße Dich als Lehrer und Vater! — — Du haſt es geſagt — ertönte es aus dem Munde des Fremden — ſo nehme ich Dich denn auf

wickelnd, antwortete der Befragte: Wie mir iſt? Wohl — hab' ich doch heute einmal etwas Ungewöhnliches geſehen und ich meine noch Ungewöhnlicheres ſoll ihm folgen, denn ich glaube nicht, Herr Graf, daß Ihr abſichtslos mich hinausgeführt in dieſer grauenvollen Nacht an dieſe Stätte des Schreckens. — — Wohl möglich — entgegnete jener — doch was meint Ihr, ſei meine Abſicht geweſen? — — Den Heißdurſt zu befriedigen, der mich verzehrt von Kindesbeinen an, den ich Euch geſtanden in vertraulichen Stunden, den Ihr ſtärker entflammt und zu löſchen verheißen — daß ich Euch erkennen möge, hoffe ich, und mich ſelbſt mit Euch. — — Mich erkennen? — ſprach der Fremde mit Lachen und die entfernten Gewölbe gaben das Lachen zurück — Mich und Dich? Wahrlich ein verſchiedenartig Feld der Erkenntniß, und doch auch wieder ſich ſo unähnlich nicht. — — Hüllet Euch nicht länger in Räthſeln! — rief Hartner —

Euer Erſcheinen hat mich die Bahn erkennen laſſen, die ich erwählt vor allen andern; ich bin Euch gefolgt, ein lernbegieriger Schüler dem gefeierten Meiſter, ein Recht hab' ich erworben an Euch durch den Glauben. — — Ihr glaubet alſo an mich? — lautete des Fremden Antwort — nun fürwahr ſolcher Glaube darf nicht unbelohnt bleiben. Sammle dich Johannes, und wirf den Blick deines Geiſtes in die Vergangenheit; was ſtellt ſich Dir dar? — — Nur eine Farbe hat mein Leben getragen von Anfang — erwiderte der Doctor nach einer Pauſe — das Helldunkel unbefriedigter Sehnſucht. Schon lange ehe ich geboren, war ich dem Looſe beſtimmt, den ich unterliegen muß ohne Euch, das Ihr allein erfüllen könnt, wie ich es fühle, denn ſchon in der Kindheit ward Euer Name mir aufgeſtellt als der Schlußſtein meines Geſchicks. — Ich habe Euch gefunden, und laſſe nicht von Euch, bis Ihr des Verhängniſſes Pfand gelöſet.

Nimmer laß ich ab von der Geſtalt, die mir erſchienen beim Austritt aus der Kindheit, die ich fort und fort geſchaut wachend mit dem Auge des Geiſtes, und in meinen Träumen. Ich gehöre Dir an ſeit langer Zeit, Du biſt vor mich getreten in der Wirklichkeit, und ich kann nicht unbefriedigt von Dir weichen, denn ich bin Dein! — — Alſo iſt es! — ſagte der Fremdling langſam und tonlos — Doch ſprich, wie geſchah es, daß die Form, unter welcher Du mich erblickſt, mir vorausgehend in Dein Leben trat; welches iſt Dein Begehr an mich, und wie, meineſt Du, kann ich es erfüllen? — — Sieh dies Bild! — rief der Doctor, ein Gemälde raſch aus dem Buſen hervorziehend — trägt es nicht Deine Züge? Der, welcher es mir gab, nannte den Mann, den es darſtellt, ſeinen Ahnherrn und den Schutzgeiſt unſers geſunkenen Geſchlechts. Du führſt ſeinen Namen, den uns das Schickſal geraubt, Dein Antlitz trägt den

Stempel Deiner Herkunft, ſo biſt Du aus einem Stamm entſproſſen mit mir, Du biſt der Erbe des Wiſſens, das Jenen erhob über die gewöhnlichen Menſchen, und ſo mahne ich Dich um meinen Theil am Vermächtniß. — — Du irrſt — war des Andern Gegenrede — als Jener, den Du meineſt, lebte, war auch ich — nicht tiefer ſtehe ich denn er, und nicht der Erbe ſeiner Kunſt bin ich, ich bin der Meiſter derſelben. — — So hat mich des Großvaters Wort nicht getäuſcht — ſchrie Hartner freudig — ſo lebſt Du noch und wandelſt auf Erden, und Du biſt es ſelbſt, für deſſen Nachbild ich Dich gehalten? O ſei mir willkommen, Längſterwarteter, doch kaum noch gehoffter Genoſſe einer verſchwundenen Zeit — fuhr er fort, indem er ſich vor Jenem auf die Knie niederwarf — und ich begrüße Dich als Lehrer und Vater! — — Du haſt es geſagt — ertönte es aus dem Munde des Fremden — ſo nehme ich Dich denn auf

als meinen Sohn. — — Er rief das letzte Wort so laut und gellend, daß es die Gewalt der Windsbraut durchschneidend durch die zertrümmerten Hallen tönte und in den entlegensten Höhlen des Felsens in leises Gewimmer erstarb. — O könnte ich jetzt — lachte der Doctor triumphirend auf — jenem vertrockneten Hofmann gegenüberstehn, der in kaltem Hochmuth auf den Titellosen niederblickt, stolz auf einige Ellen Band, und einen zweifelhaften Stammbaum, könnte ich vor ihn treten, als der Sprosse eines gleich edlen Geschlechts, könnte ich, dem nun bald an Deiner Hand die weite Bahn jeglichen Wissens offen stehen wird, den blöden Knaben in seine Beschränktheit zurückweisen, der, als er abhängig war und verlassen sich demüthig zeigte, und nun keck geworden unter dem Schutz des besternten Verwandten, es gewagt hat, seine aberwitzige Schulweisheit der sinnigen Lehre entgegenzustellen, die Deinen Lippen entströmt. —

Erſchiene doch gleich hier jener Alte, den ſie den Einſiedler vom Wasgau nennen. — — — Warum begehreſt Du des Alten Gegenwart — unterbrach ihn der Andere, wie es ſchien mit Unruhe. — Was haſt Du mit ihm zu ſchaffen? Weißt Du nicht, daß er ein rüſtiger Wanderer iſt, und des Bergſteigens gewohnt; gar leicht kann es kommen, daß er zu uns träte, wenn Du ihm riefeſt. — — Und wirklich war es ſo, als habe der Erwähnte die Worte des Doctors vernommen, denn im nämlichen Augenblicke ſchritt durch die verſunkenen Säulenbogen eine Geſtalt im weißlichen Gewande, dem Vater Victor nicht unähnlich; doch ſie erſchien ſo undeutlich im nächtlichen Dunkel, ihr Verweilen war von ſo kurzer Dauer, daß Hartner ihr nur einen flüchtigen Blick gönnte, und weiter ſprach: Was ich von dem Alten begehre? Biſt Du ſo hocherhaben über menſchliche Empfindungen, daß Dir die Rache fremd iſt? — Mit mir iſt dem nicht

so — das widrige Gefühl der Hintansetzung hat mein Herz umklammert; ich will Rache an denen, die Dich und mich gekränkt durch aristokratischen und pedantischen Stolz, ich will Rache und ich weiß, Du kannst sie mir gewähren. — — Als Hartner nun diese Worte gesprochen, flüsterte es gleich einem tiefen Seufzer, und die Finsterniß verschlang die fernstehende Gestalt. — — Wohl bin ich zu hoch gestellt — entgegnete der, welcher sich den Ahnherrn seines Schülers nannte; — um den Einzelnen unter den menschlichen Gewürm meines Hasses zu würdigen oder meiner Rache. — Seit langer Zeit wandle ich unter diesem Geschlecht; ich weiß, daß seine Gesammtzahl denen feind ist, die sich über ihr emporheben, auf irgend eine Weise: gegen alle denn, nicht gegen den Einzelnen rüste Dich zum Streit, denn schlagen mußt Du, willst Du nicht geschlagen sein. — — Habe Geduld mit mir, Meister — sprach der Doctor — weit vorgerückt,

wähnt ich mich auf dem Pfad der Erkenntniß, doch seit wenig Augenblicken fühle ich, daß ich nur die ersten wankenden Schritte gethan — biete mir denn die Hand, daß ich emporklimme aus der Mittelmäßigkeit, die, wie ich mit Scham wahrnehme, mich immer noch befängt. Gib mir ein Zeichen, daß ich mich fest an Dich halten kann; Du, der ein gefreietes Wesen unberührt und unerschüttert im Kampfe der empörten Naturkräfte stand, der mit dem Druck seines gewaltigen Armes das Stromschiff durch die widerspenstigen Wellen fortstieß, Du mußt mir ein Zeichen gewähren können. — Zu lange schon hab' ich das Außergewöhnliche wahrgenommen in scheler Nachbildung in Worten und Farben, und ich sehne mich ihm einmal Aug' im Auge gegenüberzustehen und es zu fragen um sein Wesen und um das, was Du bist, und ich selbst! — — Schau um Dich! — unterbrach ihn der Gefährte — vielleicht gewahrst Du Jemand, der

Dir antwortet. — — Begierig, doch nicht ohne Scheu flogen Hartners Blicke umher in dem düstern Trümmerrund, an dessen zerbröckelten Wänden der Sturm das Gestripp in seltsamen Windungen hin- und herpeitschte, gleich als wundere es sich über das Dasein Lebendiger an der Stätte der Verwüstung um Mitternacht. Denn eben hatte der Flügel des Windes den letzten Schlag der elften Stunde vom tief untenliegenden Städtlein zur öden Felsenstirn emporgetragen, und kaum war der Ton verhallt, so trat die schauerliche Umgebung aus dichtem Dunkel hervor in ein ungewisses Dämmerlicht. Dies Licht kam aber nicht vom Himmel, den fort und fort nachtschwarze Wolken bedeckten. Doch ersah Hartner nichts, zagend schaute er hinab in die Höhlen rings unter ihm; und obschon auch diese erleuchtet waren durch den wunderlichen Schein, so zeigte sich doch nichts in den Klüften, in denen das dem Urfels abgewonnene Gemäuer durch

den Lauf der Zeiten allmälig wieder die frühere regellose Form angenommen hatte, nichts gewahrte er als das aufgeschreckte Nachtgevögel, das aus der Tiefe scheu und verwirrt emporflatterte. Da begann es dicht neben der Stelle, an welcher der Schüler stand, am Boden zu rascheln, gleich als zause der Sturm die dürren Halme des Grases; bald ward das Rauschen und Knistern stärker, so daß Hartner, des Glaubens, es schleiche irgend ein giftig Ungethüm sich zu ihm heran, etwas zurücktrat; doch zugleich entdeckte er etwas, einer menschlichen Gestalt Aehnliches, das sich umherwand auf dem fauligen Moose und den Zacken des steinigen Bodens. Es erhob sich nach und nach und blieb halb liegend auf dem Arm gestützt und starrte ihn an aus eingesunkenen Augenhöhlen im falben Leichenantlitz; er aber kannte das Antlitz und ein eisiger Schauder durchrieselte sein Gebein. — — Was begehrst Du meines Sohnes Sohn? —

ertönte es aus den geſchloſſenen welken Lippen des Todten — Was begehrſt Du und der mit Dir iſt? — — Dies iſt alſo die Herrlichkeit und der Glanz, die Dich bekleiden? — rief erbebend der Enkel — ſo viel haſt Du gewagt, biſt hinausgeſchritten über jegliche Schranke menſchlicher Gewohnheit, um nun nichts anders zu werden als Alle, ein ekelerregender Leichnam? — — Da fiel der Blick des Fremden plötzlich auf den Todten, und es war als glitt ein ſchnell verſchwindender Strahl aus ſeinem Auge in die zerrüttete Form und die Geſtalt richtete ſich höher auf und ſprach wie in gewaltſamer Anſtrengung: Du ſieheſt mich mit blödem Auge des Menſchen, und das Element der Erde vermag nicht der Form ſich anzuſchließen, die mich jetzt bekleidet. Einſt, vielleicht bald, ſiehſt Du mich, wie ich bin. — Doch ſprich, welches iſt Dein Begehren? — — Dich kenne ich und Dir will ich glauben — fuhr Hartner in zunehmender Gei-

fiesbefangenheit empor — Sprich denn, welches ist das Ziel, das Du erreicht nach so rastlosem Streben, dem Du mich selbst entgegengeführt? Ist der, welcher neben uns steht, als der dritte, der Meister, den Du mir einst verheißen und wohin wird mich seine Hand leiten? — — Ein langes Stillschweigen folgte diesen Fragen, dicht vor ihm stand jetzt des Großvaters völlig aufgerichtete Gestalt; eine leichte Bewegung des eingeschrumpften Mundes schien anzudeuten, daß sie spreche, doch drang auch nicht der leiseste Laut an Hartners Ohr. Mit zusammengeschlagenen Armen schaute der Fremde auf das Greisenbild, und je länger er es anstarrte, je heftiger ward das Zucken der verzogenen Lippen; endlich gestaltete die unhörbare Rede sich zu Tönen, die Töne bildeten sich in Worte und Hartner vernahm Folgendes: Vergeblich will ich Dir Bescheid geben auf die erste Frage — die Luft, die uns umgibt, vermag es nicht die Kunde vom

Ziel, das Du genannt, aufzufassen, und kein sterblich Ohr kann sie vernehmen. Der, der mit Dir ist, er ist der Meister, der all mein Thun beherrscht seit langer Zeit, und ihm hab' ich Dich vermacht an jenem Abend, der uns trennte, für kurze Zeit: denn bald wird er auch Dich dahin führen, wo ich Deiner warte, und er wird Dich nicht rechts noch links abweichen lassen von der Bahn, die Du so rüstig begonnen mit mir — da flog es wie ein Krampf durch das leichenblasse Antlitz und er sprach weiter — Aber möchte doch nimmer. — — — In diesem Moment traf abermals das glühende Auge des Fremden den Todten, er bebte zusammen wie in jähem Schmerz, streckte sich dann hoch und frei empor und fuhr mit fester Stimme fort: O! möchte nimmer kleinmüthige Halbheit Dich rückwärts schauen lassen, dahin, wo keine Rückkehr mehr ist. Du bist des Meisters, wie ich es bin, und ihm allein gebührt von nun an Deine Vereh-

rung. — — Tief neigte sich so sprechend die Leichengestalt vor dem Fremden, auch der Enkel beugte die Knie, und als er sich wieder emporrichtete, war der Großvater verschwunden. Von da an versank Hartners Seele in einen sonderbar träumerischen Zustand, und er mochte nicht unterscheiden, ob das, was er nun wahrnahm, Wirkliches sei, oder ein Wahnbild überreizter Einbildungskraft. — Es däuchte ihm, als verwandelten sich nach und nach die verwilderten Formen der Ruinen. Die geborstenen Fensterhöhlungen vereinigten ihre Bögen, die zerbrochenen Spitzsäulen ründeten sich aufs neue, und auf ihre schnörkelreiche Kapitäle senkte sich ein hohes Kreuzgewölbe nieder — bald, und ohne daß Hartner sich erklären mochte, wie sich solches begeben, erleuchtete der Schimmer vieler Fackeln und Kerzen den weiten Saal und spiegelte sich in den gemalten Scheiben und den hellglänzenden Schildern und Helmen, welche

hier und da an den Wänden aufgestellt waren, eine Reihe von Gemälden unterbrechend, die verfertigt in der Kindheit der Kunst, und die in Tracht auf einanderfolgender Jahrhunderte darstellend, sich als die Bilder der einstigen Schloßherrn und die Halle als den Ahnensaal der Feste Schreckenstein kund gaben. Als Hartner mit getrübtem ungewissen Blick umhersah, fand er sich allein, und sein Gefährte stand nicht mehr bei ihm — doch immer deutlicher traten die Gegenstände aus dem verhüllenden wogenden Nebel hervor, der sie zu bedecken geschienen, immer heller glänzten die Kerzen und Fackeln, immer feuriger brachen sich ihre Strahlen auf dem Waffengeräth, und ohne daß der leiseste Laut die Todtenstille unterbrochen hätte, erblickte er längs den Wandpfeilern mehrere Tafeln mit köstlichem Geschirr aufgerichtet, auch begann es minder einsam zu werden im Saale; in der fernsten Ecke desselben zeigten sich, anfangs in

unbestimmten Umrissen, dann immer unterscheidbarere bleiche Gestalten, die, es war nicht möglich zu bestimmen wie? gleichsam aus dem Boden auftauchten und meist paarweise geräuschlos am Gemäuer hin bis zur Mitte des Gemachs zogen. Doch ging unter ihnen auch hin und wieder ein männlich oder weiblich Bild allein. So reihten sie sich an den Wänden hin und blieben dann stehen, ein jeder unter einem Bilde; und als Hartner die Züge der stummen Wanderer erkennen konnte, gewahrte er wie jeder der Schilderei glich, unter welcher er stand; nicht jedem Gemälde aber hatte sich sein Urbild gesellt; viele Räume waren leer geblieben, unter den Darstellungen ehrwürdiger Prälaten, ehrenfester Ritter mit bekreuztem und unbekreuztem Mantel und sittsamer Frauen und Jungfrauen, deren Abbildung die gesenkten Blicke andächtig auf das Zeichen des Heils gerichtet hatte, welches es in den gefalteten Händen hielt. Je neuer

die Bilder schienen in der Folgereihe, desto mehr zeigten sich Lücken in dem lautlos sich ordnenden Zuge; doch wo Einer der Letztern stillstand unter einem Gemälde, dessen Antlitz war düsterer noch und unheimlicher als das der Andern. — Plötzlich fühlte sich Hartner von einer kalten Hand ergriffen und als er sich wendete, sah er seinen Großvater abermals neben sich — seine Züge waren denen ähnlich, die er im Leben getragen, doch ihr Ausdruck verschieden, vornämlich aber glich er keineswegs dem jammervollen Leichenbilde, das er vor wenig Augenblicken an der sturmdurchwehten Stätte des Grauens gesehen, über welcher jetzt eine unbekannte Gewalt den hohen erleuchteten Dom gewölbt hatte. Ein Ausdruck triumphirender Freude lag in dem Antlitz, das dem Leben noch anzugehören schien, seine Haltung war aufrecht, gleich der eines Gebieters, sein Gang stolz und seine Stimme, obschon leise, dennoch verständlich und fest. Ein Talar son-

derbarer Form floß von seinen Schultern und auf seinem Haupte glänzte eine Krone von Edelgesteinen. — — Blick auf Enkelsohn! — raunte er dem Halbträumenden zu, und zeigte mit der Hand nach dem obern Ende des Saales. — Da ersah Hartner ein ansehnliches Gerüst, dessen Behänge mit dem matten Schimmer aller Farben des Regenbogens bekleidet, wunderlich hin- und herwogten, so daß durch den bunten Glanz sich fort und fort schwarze Streifen zogen, wie sie die windbewegte Fluth augenblicklich durchschneiden, wenn die Abendsonne sie vergoldet. Unter dem Thronhimmel stand eine dunkle Gestalt, gleich einem in schwarze Schleier verhüllten Weibe; nur abwechselnd sichtbar, wenn die Behänge des Thrones nicht vor ihr zusammenrollten; auf der ersten Stufe aber erblickte der lebende Zuschauer dieses Schauspiels, den, welchen er Twardowski nannte und Ahnherrn, im königlichen Schmuck. — — Wer ist diese? —

fragte er des alten Duretti Bild. — — Es ist — lautete die Antwort in gedämpften Tönen — die, zu deren Dienst ich Dich vorbereitet durch Lehre und Beispiel; eine mächtige Königin, die dort allgewaltig herrscht, wo Du hingelangen wirst auf dem begonnenen Pfade, und alle, die Du siehest, sind ihr unterthan. — So Du aber auch die Anzahl der Gegenwärtigen millionenmal vergrößertest und abermals millionenmal, Du hättest nur einen kleinen Theil derer, die ihr dienen. — — Es ist also wohl unser Ahn ein gewaltiger Gebieter in ihrem Reich, und unser Geschlecht erfreut sich ihrer Gunst? — — Der, welchen Du siehest zur Rechten des Thrones, ist der Erste nach ihr, und diejenigen unsers Stammes, die ihm angehangen sind, stehen hoch in jenen Räumen, solche aber sind nicht wenig. — — Ist mein Vater auch unter ihnen? — fragte der Doctor sich bemühend die verworrenen Gedanken zu ordnen. — — Nenne ihn nicht —

erwiderte der Alte mit sonderbarem Ausdruck — er dient einem andern Herrn und der entläßt ihn fortan nimmermehr. — — Da begannen die bleichen Gestalten an den Wänden sich zu regen und traten zu dem Thron, und mit ihnen viele Andere, so daß es unbegreiflich schien, wie der Raum der Halle die Kommenden fassen mochte, und wie sie näher kamen war es, als färbten sich die fahlen Wangen roth und das erloschene Auge erglühte im Feuer der Lust und des Lebens. — Die Alle knieten rings um den Thron nieder und beteten schweigend an. Der Umhang des Baldachins that sich weiter von einander, und die verschleierte Gebieterin ward völlig sichtbar. Da drang Hartner vorwärts sich zu dem Kreise zu gesellen; des Großvaters Gestalt jedoch hielt ihn zurück, sprechend: Bleib fern von der Mächtigen, denn es ist Dir noch nicht vergönnt ihr zu nahen! — — O wie gelüstet mich ihr Antlitz zu schauen und den Blick

ihres Auges aufzufangen in meinem innerſten Gemüth; denn Du weißt es, Vater, daß mich das Gemeine anekelt und ich nach dem Ungewöhnlichen ſtrebe mit dem glühenden Durſt, den Du ſelbſt in mir geweckt. — — Gedulde Dich eine Weile — gegenredete die Erſcheinung — es iſt noch nicht an der Zeit, daß der Schleier ſich dem blöden Auge lüfte, das erblinden würde vor dem Anblick. — Wiſſe, ganz hat ihr Angeſicht nur Einer von denen, die hier zugegen, geſchaut; es wird aber eine Zeit kommen, da auch die letzte Hülle fällt, und die Wahrheit klar werden wird, Dir und Allen. — — Dennoch bemühte der Doctor ſich dem Throne zu nahen, doch eine unſichtbare Macht feſſelte ihn an ſeine Stelle, die Anſtrengung vereitelnd, wie es Manchem wohl oftmals im Traume begegnet. So ſtand er eine Zeit hindurch, deren Dauer er nicht beſtimmen konnte, da verſchwand urplötzlich das Gerüſt und die Gebieterin und die Menge

ſtrömte durcheinander. Immer wirrer und regelloſer wurden Hartners Empfindungen; er wähnte die höchſten Erdenfreuden zu genießen, und doch war es ihm als ſei es ſeine Seele allein, die hier begierig in dem ſchwelgte, was dem Ueberſättigten im gewöhnlichen Treiben des Menſchenlebens längſt als ſchaal und abgeſchmackt angewidert, und mitten durch das Gewirre der Umgebenden, durch den Sturm wunderlich aufgeregter Gefühle, flüſterte des Großvaters Stimme unaufhörlich Worte einer andern Welt in ſein betäubtes Ohr, bis endlich dieſer ſeltſame Zuſtand ſich in völlige Bewußtloſigkeit auflöſte und alle die ſchwankenden Gebilde in tiefe Nacht untergingen. Als er ſpät am andern Tage erwachte, fand er ſich in einem Zimmer des Gaſthofes zu A**g und der eintretende Aufwärter benachrichtigte ihn, daß man den Herrn Grafen nebſt ihm für verloren geachtet, als das Schiff, in dem man die Ruderer in tiefer Ohnmacht gefunden,

wunderbarer Weise, ohne zu scheitern, von den empörten Wellen an seinen gewöhnlichen Landungsplatz angetrieben worden wäre; am frühen Morgen aber sei der Graf mit ihm, dem Doctor, in einem Fischerkahn angelangt und habe, nachdem er befohlen, seinen schlummernden Begleiter hierher zu bringen, ungesäumt das Städtchen verlassen.

9.

An demselben Abend, da die Beiden den Felsen des Schreckensteins bestiegen hatten, es war der Vorabend eines hohen Festes, trat Boguslaw in die Kirche, wo eben die Vesper begonnen, und zog sich zurück in eine der Kapellen, auf deren marmorbekleideten Pfeilern ein Dom ruht, an dessen Gewölbe des Meisters frommbegeisterte Kunst die lichten Räume dargestellt hat, nach denen so oft das körperliche

und geistige Auge sehnsuchtsvoll blickt, und in welchem die hohen Gestalten schweben, die der Glaube uns aufgestellt als heilige Vorbilder, und aus denen die längst Vorangegangenen auf die unten betenden Menschen schauen, unter welchen sie einst umhergewallt, und welchen sie nun leuchten als Wegweiser in das bessere Land, durch Beispiel und Fürbitte. Das erhabene Deckengemälde war mit so sinnreicher Abstufung der Masse und Farben ausgeführt, das das gern getäuschte Auge nährte in die unendliche Tiefe zu tauchen. Der melodische Sturm der Orgel tönte herüber von dem hohen Chor und der Einklang vieler Stimmen vermählte sich mit ihm, gleichsam die Bitten der gesammten leidenden hoffenden Menschheit vertretend. Da verschmolz in Boguslaws Brust das reinste Entzücken des körperlichen Daseins mit der Seele erhabenstem Gefühle, das Leben um ihn her, die eigenen kleinlichen Leiden, Freuden und Sorgen, ver-

sanken vor den hehren Erscheinungen seiner Brust. Wie mag man es auch tadeln, wenn das Höchste, was dem Menschen verliehen ist durch den Verein des Geistes und der Sinne, wenn die Kunst sich aufschwingt zu ihrer Heimath und sich verbindet mit dem Uebersinnlichen, damit es ihr gelänge den irdischen Stoff zu beflügeln, daß er die Seele nicht an den Boden halte, sondern ihr gleichsam folge zu den Regionen, die sie in süßer Ahnung durchfliegt? Wahrlich, wer Beide zu trennen vermeint, die Kunst und den Glauben, der wird auch die Bande lastender machen, welche Geist und Körper vereinen und die Grenzen des Kreises verengern, innerhalb dessen der Sohn des Himmels den irdischen Gefährten umschwebt.

Die Feier war vorüber, die Beter entfernten sich allmälig und auch Boguslaw hatte sich der Kirchenthür genähert, da traten von der andern Seite zwei Frauen an das marmorne Becken, in welches er eben den Finger tauchen wollte,

und nahmen das geweihte Wasser. Eine zufällige Wendung ließ ihn den Blick auf die Jüngste von Beiden richten; zwar sank er schnell zu Boden, dieser Blick, doch er hatte das Bild, welches er aufgefaßt, schon abgespiegelt im innersten Herzen des Schauenden. Eine bisher schlummernde Empfindung erwachte urplötzlich in ihm und erfaßte mit jugendlicher Kraft sein ganzes Wesen. Es war wohl die Liebe, dies Gefühl, die Liebe zu dem Geschöpf, die in ihm aufstieg innerhalb der Hallen, die dem Schöpfer geweiht waren, doch trug sie das Gepräge der Eindrücke, die er zuvor erhalten; das Gemüth, in welches eben erst das Höchste sich herabgelassen, vermochte auch das Irdische nicht in unwürdiger Gestalt aufzunehmen. Es war ihm nur, als sei ihm das Räthsel seines menschlichen Daseins gelöst, als habe er den Gegenstand gefunden, auf dem er alle seine Gefühle richten könnte, ohne sie entwürdigend herabzustimmen. In tie-

ſes Sinnen verloren, verließ er die Kirche; und zu bewegt, um ſich in die Wände der Wohnung einzuſchließen, die ihm ſein Oheim angewieſen, nachdem er ſich auf deſſen Geheiß von dem Doctor getrennt, ging er hinaus in die freie Natur. Einige Stunden ſtreifte er in den herrlichen Fluren umher, welche die Hauptſtadt umgaben; immer hatte ihn die reizende Landſchaft entzückt, doch heute, obgleich er weniger ſich der ruhigen Beſchauung überließ, als ſonſt, däuchte die Luft ihm milder und balſamiſcher, die Wellen des Stromes freudiger dahineilend, das Geflüſter des Laubes ward ihm zu deutſamen Tönen und der Wieſen Grün lächelte ihn an, wie die Farbe der Hoffnung. Befremdet über das, was er an ſich ſelbſt wahrnahm, warf er einen Blick auf ſein Inneres, und was er da ſah, trieb ihm das Blut in die Wangen. Doch fühlte er ſich zu beglückt durch die neue Empfindung, um ſich ihr nicht dahin zu geben. Mit ſtillem Entzücken

schaute er auf die Gestalt, welche die Erinnerung in seiner Einbildungskraft aufstellte; eine unendliche Sehnsucht ergriff ihn und bald begann er auf sich selbst zu schelten, daß er in kindischer Blödigkeit sie aus den Augen gelassen, um sie vielleicht nimmer wiederzusehen.

Doch das Ungefähr, wenn wir die Hand so nennen dürfen, die der Menschen Schicksale leitet, hatte beschlossen, dem Boguslaw M*** diesen Selbstvorwurf zu ersparen. Noch an demselben Abend traf er in einer Versammlung, in welche ihn ein Freund seines Oheims geführt, das Urbild der ihm schon unendlich theuern Schattengestalt, die ihn überall begleitete. Gleich wie den andern Damen ward der junge Pole auch der Gräfin P*** und ihrer Tochter vorgestellt. — Wir müssen es gestehen, eine ländliche Erziehung und sein nachheriger Aufenthalt in der akademischen Stadt hatten ihn wenig Fertigkeit und daher auch wenig Selbstvertrauen im Umgang mit

den Frauen gewährt, und die Bekümmernisse und Sorgen der unlängst verflossenen Zeit, waren nicht geeignet ihm jene Zuversichtlichkeit zu verleihen, die nur durch fortdauernden Verkehr mit der Gesellschaft erworben wird und die, wenn sie das Maß nicht überschreitet, selten des Zweckes zu gefallen verfehlt. So wäre wohl unser Freund ziemlich übersehen worden unter der bunten Menge der Fremden, welche damals die Residenz häufig heimsuchten, ehe Continentalsysteme, Krieg, niedrige Kornpreise und Geldmangel aus tausend und einem Grunde, John Bull, Sandy und Pat, Knixen, Staroſten, Dons, Vicomtes und Ducs, fein in ihren vier Pfählen hielten, und man würde ihn kaum bemerkt haben neben mancher anspruchsvollen Erscheinung, wenn nicht gerade das, was seine Befangenheit vermehrte, seine Bedrängnisse entsprangen aus dem allgemeinen Geschick seines Vaterlandes, die Theilnahme der Frauen angesprochen hätten, die

sie selten dem Unglück verweigern, nähert es sich ihnen nicht in abschreckender Gestalt, und welche sie, wie man berichtet, damals besonders der bedrohten Nation gewährten, welcher Boguslaw angehörte. Die Gräfin P*** mit einigen polnischen Geschlechtern verwandt, war mehr als andere geneigt das Loos eines Reiches zu bemitleiden, welches sie auch jetzt noch gern ihr Mutterland nannte; sie hatte den Vater des jungen M*** gekannt, und unterhielt mit dem Ober*** einen vertraulich geselligen Umgang.

Es entspann sich also durch Frage und Antwort eine lebhafte Unterhaltung, in der Boguslaw sich anfangs zwar recht einsilbig, weiterhin aber ziemlich zu seinem Vortheil zeigte, und an welcher Camilla P*** bald Antheil nahm. Der Rubicon war übersprungen, ein nicht schmaler Strom für unsern etwas scheuen Helden; der erste Schritt in die Kreise der höhern Geselligkeit waren gethan, die ersten Worte mit dem reizen-

den Gegenstande seiner Gedanken gewechselt, und so erfuhr sein Wesen, während einiger darauf folgenden Tage, die ihn wieder mit der Gräfin und ihrer Tochter zusammenführten, durch stille Liebe und heiteres Weltleben eine plötzliche Entwickelung, wie der Frühlingsregen und der junge Strahl der Sonne die Knospen herwarmst, die sich dem eisigen Hauch des Winters verschlossen. Er begann nicht sich selbst, denn das vermochte er längst, er begann seine Stellung im Leben zu fühlen und erkannte die Forderungen, denen er genügen mußte, um dieselbe zu behaupten; seine Haltung ward freier und edler und von dem frühern ein wenig verschlossenen träumerischen Wesen blieb nur so viel zurück, als nöthig war, der lebendigen Unterhaltung den Reiz des Sinnigen zu verleihen. Er lebte jetzt eine glückliche Zeit; während der Morgenstunden beschäftigt durch das Bestreben sich in Kunst und Wissenschaft zu eigen zu machen, was dem Wohl-

vorbereiteten, doch Ungeübten noch mangelte, in der spätern Tageszeit sich dem geselligen Vergnügen hingebend, pries er sein Geschick und den Oheim, dessen zwar nur allmälig und gemessen hervortretende Freigebigkeit ihm zu Beiden die Mittel gewährte. Camillens Mutter empfing ihn stets mit wohlwollender Auszeichnung, und in manchen Augenblicken meinte er unter der Hülle, welche der Gebrauch damaliger Zeit über die Gefühle edler Jungfrauen breitete, in dem Wesen der Tochter Etwas zu bemerken, das ihm mit Freude und Hoffnung erfüllte. Zu seinem Vergnügen, aber nicht ohne einiges Befremden, nahm der Ober*** bei seinem nächsten Besuch in der Hauptstadt die Veränderung wahr, die sich mit seinem Neffen ereignet; jedoch vor Ablauf seines vierundzwanzigstündigen Aufenthalts, hatte Manches, was ihm nicht entgangen war, manche Aeußerung, die dem jungen Manne entschlüpfte, dem weltklugen alten Herrn

den Hauptgrund so wohlthätiger Wirkung verrathen. Er schien indeß nicht geneigt seine Meinung über diesen Gegenstand zu äußern und kehrte nach dem Lustschlosse zurück, ohne ihn weder im Scherz noch im Ernst berührt zu haben. Auch während der regelmäßigen kurzen Anwesenheiten, welche die Hoffitte ihm in den folgenden Wochen auferlegte, beobachtete Herr Franz M*** das nämliche Stillschweigen und ließ den immer lebendigern Hoffnungen und Plänen des Neffen ihren Gang nehmen, wie man wohl oftmals bei einer Sache zu thun pflegt, welche man zwar an und für sich nicht tadelt, bei der man aber dennoch einige Bedenklichkeit findet. Auf diese Art verstrich ein Theil des Sommers in Heiterkeit und froher Erwartung. Sehr oft lenkte die Gräfin P*** das Gespräch auf den gegenwärtigen Zustand des polnischen Reiches; sie erwähnte mit vielem Feuer einige ihrer Verwandten, die auf mancherlei

Weiſe entweder in der Verſammlung des Raths, oder an der Spitze der wenigen Schaaren, die noch das Panier des Reiches umgaben, der wachſenden Gefahr ungeachtet dem gefährdeten Wohl des Vaterlandes Gut, Blut und Kräfte gewidmet hatten. Wenn darauf Boguslaw in der Erinnerung an ſeine Knabenjahre und des ehrenwerthen patriotiſchen Vaters gedenkend, aufwallte in nicht ungerechtem Unmuth und die Männer beneidete, denen es vergönnt ſei, für Haus und Hof, Krone und Verfaſſung zu kämpfen und ſich in ihre Reihen wünſchte, dann lächelte die Gräfin beifällig, und äußerte auch wohl hin und wieder: es komme einem Ehrenmanne zu, ſo zu denken und zu handeln. Die ſanftere Camilla aber, obgleich ſie nach Gewohnheit zarter Frauen des Mannes männlichſte Eigenſchaften am höchſten ſchätzte, ſtimmte nur leiſe in der Mutter begeiſterte Rede, und einmal ſogar, als dieſe in einem ähnlichen Geſpräche ſie aufforderte, ihre

Meinung zu erklären, erröthete sie und wandte sich beklommen ab, als habe sie etwas zu verbergen. —

Boguslaw M*** fehlte es bereits nicht an Freunden und Bekannten seines Alters und Standes; seine häufigen Besuche bei der Frau von P***, seine Theilnahme an allen Lustbarkeiten, bei welchen sie und ihr Fräulein sich befanden, die ausgezeichnete beinah ausschließliche Aufmerksamkeit, welche er der letztern und diese vielleicht auch ihm schenkte, blieben nicht unbemerkt; in kurzer Zeit sprach man allgemein von der nahen Verbindung des jungen Paares. Unser Freund ward als muthmaßlicher Erbe des Ober***, und daher auch, im Fall seine väterlichen Güter verloren gingen, als ein sehr annehmlicher Freier betrachtet. Die Vorsprache seines Oheims, und die Huld, deren, früherer Verhältnisse eingedenk, der Regent dieses Landes die Glieder seiner Nation würdigte, schienen ihm

eine ehrenvolle Laufbahn am Hofe zu eröffnen; man hielt also alles für ganz wohl eingerichtet und völlig abgeschlossen, und ermangelte nicht, so weit es die Sitte erlaubt, diese Vermuthung durch Andeutungen zu äußern, welche von der Gräfin zwar nicht mit bestimmter Bejahung, doch ohne Widerwillen, von Camillen mit züchtiger Befangenheit und gezwungenem Scherz und von Boguslaw mit geheimer Freude und schwachem äußerlichen Widerstreben aufgenommen wurden. Als man aber seiner Sache gewiß genug zu sein glaubte, um den Tag der Vermählung zu bestimmen, als man den alten Herrn mit Fragen und Glückwünschen anging, da glaubte dieser, es sei an der Zeit, das lange Stillschweigen zu brechen. — — Herr Neffe — sprach er eines Morgens, mit einer mehr als gewöhnlich wichtigen und etwas strengen Miene, welche dem jungen Manne die Annäherung eines entscheidenden Augenblickes weissagten — Herr Neffe,

es ist mir nicht unangenehm zu sehen, wie Ihr nach und nach ein wenig von jener scheuen Rohheit ablegt, welche Euch noch von Euren akademischen Jahren anklebt; noch angenehmer ist es mir, daß Ihr dabei die belles lettres nicht verabsäumt, denn fleißiges Studiren und der Umgang mit Damen, können mit der Zeit einen ganz leidlichen Cavalier aus Euch machen. Saget mir nun doch — fragte er den für diesen mäßigen Lobspruch sich dankbar Verneigenden weiter — welche behagt Euch am besten unter den Künsten, den Wissenschaften und den Damen, mit denen Ihr seit einiger Zeit in näherer Bekanntschaft getreten? — — Es wird gewiß jedem, noch nicht mit der Welt völlig vertrautem jungen Menschen schwer, das zarte Geheimniß der ersten Liebe einem viel ältern Manne und sogenannter Respectsperson gegenüber zu erwähnen, besäße diese auch weniger von dem schroffen Ernst, den außer den seltenen Augenblicken

ſtärkerer Bewegung der bejahrte Hofmann nicht oft ablegte; er antwortete alſo mit ziemlich ungewiſſer Stimme: Malerei und Geſchichte, mein Ohein — für gut findend den dritten Gegenſtand mit Stillſchweigen zu übergehen. — — Wohl! — entgegnete Herr Franz — es iſt die erſte eine Kunſt, welche viele herrliche Thaten des Alterthums der Nachwelt aufbewahrt hat, zu rühmlicher Nacheiferung; die Geſchichte vollbringt das Nämliche im Gebiet des Wiſſens, und iſt daher ein einem Edelmanne wohl anſtändiges Studium; aber die Dame, Herr Boguslaw M***? — Als hierauf keine Antwort erfolgte, fuhr der Ober*** in etwas gedehntem Tone fort: Ich höre, es iſt die Comteſſe Camilla P***, die Euch vor den übrigen zu gefallen ſcheint. — Nun ich will Euren Geſchmack nicht tadeln; die Gräfin iſt eine ſehr reſpectable Dame, deren Freundſchaft ich mich gern rühmen mag und weiblicher Seits verwandt mit den beſten

Häusern in Polen; auch das Fräulein ist wohl erzogen und anmuthig, wenn sie, wie es nach der Rückkehr des Hofes für den Winter zur Residenz geschehen soll, als Ehrenfräulein an demselben vorgestellt und etliche Jahre in dieser Stelle verblieben sein wird, steht zu hoffen, daß sie für eine Zierde desselben wird gelten können. — Der Schluß dieser anfänglich so wohlklingenden Rede schien dem Zuhörer wenig zu gefallen der Oheim, der es bemerkte, sprach, ihn fest betrachtend, mit halbem Lachen weiter — Oder sollte es wahr sein, daß Ihr die Absicht hegtet, sie für Euch selbst in Beschlag zu nehmen, ehe sie sich noch dem Dienst der durchlauchtigsten Frau gewidmet hat? Was meint Ihr wohl, ihr anzubieten, wie sie für solchen Tausch entschädigen zu können? Etwa durch den Titel Frau Studentin? Durch welches Vermögen? Etwa durch das Meine, der ich, obschon ein Sechziger, doch nicht noch den Trieb in mir verspüre, mich

beerben zu laſſen? — — Das Verletzende, was in dieſen Worten lag, wirkte wie immer ermuthigend auf unſern Boguslaw; er warf plötzlich alle Befangenheit von ſich und erwiderte mit dem Ausdruck der Aufregung, doch im Tone des Anſtandes: — Die Güte, mit dem ſein Oheim ihn beehrt, habe ihn ſtets zur Dankbarkeit, niemals aber zur Anmaßung bewogen, und wie ſehr er ſie erkenne, ſei er doch bereit, anſtatt ſeine Anforderungen an dieſelbe zu vermehren, ihr, wenn es ſein müßte, zu entſagen. — — Meine Güte? — wiederholte der Oheim, der minder zornig, als er ſcheinen wollte, des jungen Mannes verzeihliche Aufwallung zu bemerken nicht geneigt war — Meine Güte, Herr Neffe, iſt von der Art, daß ſie den thätigen Beweiſen, die ſie Euch gern gewährt, hin und wieder auch einen Rath aus übertragener väterlicher Machtvollkommenheit hinzufügt, und ſo hat es mein Bruder, deſſen Seele glänzen möge

im Angesicht Gottes, auch wohl gemeint. Vergönnet mir also, Euch zu sagen, daß ich nichts mehr hasse als jene Sprünge aus dem Hörsaale oder der Cadettenschule in das Brautgemach, über jenen Zeitraum hinweg, da der Mann durch Willen und That das Gelernte anwendend vermehren und bethätigen soll; eine solche Ehe gibt ein geistig kraft- und saftloses Geschlecht und wird noch eine unglückliche dazu, denn die Frau, die selbst ausgeschlossen ist vom Handeln und Wirken, erfreut sich der Thatkraft des Mannes und achtet den ihren bald gering, wenn er da schweigen muß, wo Andere auftreten können und sprechen: Das hab' ich gethan — Oder glaubt Ihr, redete er, wie es ihm gewöhnlich war, im Fortgang der Rede mit der steigenden Hitze weiter, welche gewissermaßen im Zuhörer immer einen Widersacher zu erblicken wähnt; oder glaubt Ihr, weil ich meine Laufbahn am Hofe begonnen, es zieme auch Euch, gleich in

die Antichambre zu schlüpfen, und drauf immer näher heran, bis da, wo ich stehe? — Die Zeit, junger Herr, da ich in die Welt trat, war eine andere als die gegenwärtige, und wäre sie es nicht gewesen, hätte auch ich einen andern Weg erwählt. Damals war Friede und Ruhe in Europa, denn die Kriege jener Zeit sind den Erschütterungen nicht zu vergleichen, in denen heut zu Tage die Welt erbebt, und überdies berührten sie mein Vaterland nur mittelbar; das Treiben des Dienstes ging im längst gewohnten ruhigen Schritt, und ziemlich gleich war es sich in den Sälen des Schlosses und auf dem Paradeplatz. Jetzt bedarf die Welt des Mannes; und soll ich Euch erst sagen, welches Land auf Euch das meiste Recht hat? Noch heut würde ich selbst den alten Säbel hervorholen aus der Rüstkammer, wo er manches Jahr gehangen, wenn ihn mein waffenentwohnter Arm noch führen könnte, und die Pflicht gegen meinen Wohlthä-

ter und Herrn mir nicht meinen Platz angewiesen hätte neben ihm, bis ich die Gemächer des Schlosses vertausche gegen die stille Kammer des F***städter Kirchhofes; und Ihr, den keine Verpflichtung bindet, den Jugendkraft und die Stimme der Ahnen auf das Feld der Ehre rufen, Ihr wollet Euch zur Unthätigkeit verurtheilen, und in müßigen Stunden in den Zeitungen lesen wie endlich der alte Thron gefallen, an dessen Stufen Eure Vorfahren Jahrhunderte hindurch standen? — Wahrlich, der Rock, den ich trage, ist ein ehrenvolles Kleid, doch wäre er es nicht für Euch, jetzt nicht; jetzt ist für Euch nur Ein Gewand der Ehre! — Es ist mir höchst unangenehm, fuhr er fort nach einer kurzen Unterbrechung, in welcher die Heftigkeit, mit welcher er gesprochen, in wirklichen Unmuth überging — daß ich mich so deutlich über einen Gegenstand erklären mußte, den zu behandeln mir eigentlich meine Verhältnisse nicht erlauben; doch

darnach eben mögt Ihr den Antheil würdigen, den ich an meinem Neffen nehme, und ich darf hoffen, daß Ihr, wenn auch dem Gehörten nicht nachkommen, wozu ich Euch freilich weder zwingen kann noch will, dennoch die nöthige Verschwiegenheit darüber beobachten werdet.

Die Strenge dieser seltsamen Rede hatte Boguslaw M*** um so weniger seiner Fassung beraubt, als er sich bewußt war, sie keineswegs verschuldet zu haben; er war eher erregt als betroffen; doch die Schlußworte, die, trotz ihres rauhen Klanges, die Gesinnung des Mannes deutlich aussprachen, der ihm nun schon mondenlang Wohlthäter und Vater gewesen, milderten seine Empfindlichkeit schnell, und er begann mit ruhigem Ton und freimüthigem Wesen: Ihr habt ohne Umschweife, wie es dem ältern hochgeehrten Verwandten zusteht, die Wahrheit von mir gefordert, und ich will sie Euch gewähren als ein Mann und ein Ritter. Ja, ich liebe das

Fräulein von P***, und ihr Besitz ist der höchste Wunsch meines Lebens, doch war mein Entschluß schon gefaßt, ehe ich Eure Worte vernommen, und ich muß Euch danken, daß Ihr das zur Reife gebracht habt, was bis jetzt noch auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben und Eure Entscheidung erwartend, in meiner Seele lag. — — Und dieser Entschluß, welcher ist er, wenn ich fragen darf? — — Mich der Geliebten und des Namens, den ich trage, würdig zu zeigen durch die That, wie ich es vielleicht schon bin durch Gesinnung, das ist mein Vorhaben, und, verzeihet mir, um es in Ausführung zu bringen, hätte es Eures gewaltsamen Aufrufes nicht bedurft, der mir, so scheint es, das Verdienst des eignen Willens raubt, ob ich schon, der ich Niemand angehöre auf der Erde als Euch, Euch das Recht zugestehe, mein Handeln zu leiten. — — Ihr seid doch ein braver Junge, Neffe; — antwortete der alte Herr, freudig bewegt, und mei-

nes ehrenwerthen Bruders würdiger Sohn! Und so will ich gern das thun — setzte er hinzu, indem er ihm wohlwollend die Hand reichte — was sonst nicht sehr in meiner Art ist, ich bitte Euch und hoffe, Ihr werdet mir nicht übel deuten, daß ich ein wenig rauh zu Euch gesprochen. — — Als nun der junge Mann die dargebotene Rechte an seine Lippen drückte, sprach er weiter: Glaubet nicht, daß es Eure Abhängigkeit von mir ist, aus welcher ich das Recht herleite, Euch zu meistern und gelegentlich die Wahrheit zu sagen; Ihr seid nicht abhängig von mir; die Regierung, die Eures Vaters Verhaftung befohlen, obgleich sie feindlich verfährt mit dem Vaterlande, hat noch kein Beispiel gegeben, daß sie sich durch Beraubung Unmündiger und Schuldloser beflecke, und Ihr werdet spät oder früh Herr Eures Vermögens und Willens sein; sollte aber das, was Ihr zu thun gesonnen, vielleicht Euer Besitzthum schmälern, so wird der

Erbe des alten Ober*** dennoch den Mangel nicht kennen, und bei weniger Reichthum und dem Bewußtsein erfüllter Pflicht, sich nicht unglücklich nennen. Folget denn dem Rufe der Ehre; und wenn einst die Entscheidung, sie falle wie sie wolle, Euch, so Gott will, zurückführt in dieses gesegnete Friedensland, so mag man wohl auch über das Andere weiter sprechen. —

10.

Die Anstalten zu Boguslaws Abfahrt wurden mit Eifer, doch heimlich betrieben; die Gewißheit der bevorstehenden Trennung hatte die letzte Scheidewand zwischen den Herzen der Liebenden vernichtet; ein Augenblick wehmüthiger Rührung hatte ein gegenseitig Geständniß herbeigeführt, und Mutter und Oheim verbargen ihre Billigung dieses Verhältnisses nicht mehr. Ja, der Letztere, welcher überhaupt seit

dem eben erwähnten Gespräch seinem Neffen mehr Achtung bezeigte denn bisher, hatte die Gräfin zu vermögen gewußt, in die stille, doch förmliche Verlobung der jungen Leute am Vorabend der Abreise zu willigen, denn es war ihm nicht unbekannt, wie der Stern der Jugendliebe ein sicherer Führer durch die verschlungenen Pfade des Lebens ist, und er wußte, daß das Bild der Geliebten, das den Neffen auf seinen Zügen begleiten solle, ihn kräftiger auf der geraden Bahn erhalten werde, als alle Lehren aus dem Munde der Erfahrung, die, so behauptet man, ein unvererblicher Schatz ist. —

Der Tag war gekommen, welcher unsern Freund noch zum höchsten Glück führen sollte, damit der darauf folgende ihn weit davon hinwegscheuche auf eine unbestimmte gefahrvolle Zeit; man hatte zur Vermeidung des Aufsehens eine Zusammenkunft in einem Landhause verabredet, welches in gleicher Entfernung von der Residenz

und dem fürſtlichen Luſtſchloſſe gelegen war und einem Polen zugehörte, der gleich dem Ober*** ſeine Dienſte den Nachkommen der ehemaligen Könige geweiht hatte, und Boguslaw ging gegen Abend, nach Beendigung ſeiner Reiſeanſtalten, zu Fuß dem Orte zu, wo er das Feſt der Vereinigung und der Trennung zugleich feiern ſollte. Der Weg führte dahin durch einen dichten Wald; und da, der ſpäten Tageszeit ungeachtet, der Strahl der ſinkenden Sonne noch ziemlich heiß auf den Scheitel des Wandernden gefallen war, ſo lud ihm der kühlende Baumſchatten ein, langſamer fortzuſchreiten, denn die beſtimmte Zeit war noch nicht herangerückt. — Als er an eine Stelle gekommen war, wo die Stämme dichter zuſammentraten, und ihre Wipfel über die Straße ſich zu einem durchſichtigen Gewölbe verflochten, ſah er Jemand von einem ſeitwärts befindlichen Hügel herabkommen und erkannte mit einiger Ueberraſchung Hartner, den

Doctor der Weltweisheit. Die Sitte erlaubte ihm nicht, in der Einsamkeit des Waldes, wie es im Geräusch der Stadt wohl thunlich gewesen war, dem Gruß des frühern Bekannten und Reisegefährten auszuweichen; er blieb also stehen, als der Herzutretende ihm ein wenig spöttisch zurief: Ei sieh' da, Herr M***, sehe ich Euch doch auch einmal wieder, welches sich selten ereignet hat, seitdem Ihr in der großen und vornehmen Welt lebt. Es scheint, das Ungefähr wolle mir williger als Ihr das Vergnügen gönnen, Abschied von Euch zu nehmen. — — Ihr seid also gesonnen, diese Stadt zu verlassen? — — Man beruft mich nach Paris — erwiderte jener mit bedeutungsvollem Ton. — Wahrlich, ein Ruf — bemerkte unser Freund — dem in jetziger Zeit zu folgen, etwas bedenklich sein mag. — — Bedenklich? — wiederholte Jener — Mir scheinet, als habet Ihr die löbliche Eigenschaft der Bedenklichkeit, die mir sonst an

einem Jüngling wie Ihr nicht wenig sonderbar erschien, noch nicht abgelegt, obschon Euer Aeußeres sich etwas männlicher und kräftiger gebildet. Freilich, bequemer ist es, auf dem geglätteten Fußboden fürstlicher Gemächer herumzuhüpfen und, erwärmt vom Sonnenschein höchster Gnade, unter den Flügeln eines vielgeltenden Oheims schnell emporzuwachsen und ganz mühlos zu gedeihen wie eine Treibhauspflanze. Doch nicht Allen hat das Geschick dergleichen Oheime beschеert, und solche, denen er mangelt, müssen freilich ein wenig von ihrem Eigenen daransetzen im Leben. Bei welcher aber von beiden Arten, das Glück zu suchen, der Geist mehr gewinnt und die Thatkraft, daß ist wieder ein Anderes; wie meint Ihr, Herr Kammerjunker, oder wohl gar Herr Kammerherr? — — Die anmaßende Weise des Doctors verdroß den jungen M***, es ärgerte ihn, auch nur einen Augenblick in untergeordneter Weise ihm gegenüber-

zustehen, und die Entrüstung des Augenblickes entriß ihm die Erklärung seines nahen Abganges und des Zieles seiner Reise. — Hartner hörte ihm aufmerksam zu, der Ausdruck der Ironie verschwand aus seinen Zügen, und an die Stelle desselben trat nachdenklicher Ernst, oder vielmehr jenes träumerische Hinbrüten, dessen wir früher erwähnt. — Ich wünsche Euch Glück zu dem gefaßten Entschluß — sagte er nach einer Pause — und er bewegt mich, Euch Etwas zu vertrauen, das Ihr ohnedem wohl nicht erfahren hättet. Sehet — redete er weiter, indem er auf geheimnißvolle Weise ein zusammengefaltetes Papier hervorzog — ich habe ein Schreiben von dem erhalten, welcher sich hier Graf Twardowski nennen ließ, mit dem ich in gewisser Berührung stehe, deren nähere Auseinandersetzung ich Euch vor der Hand schuldig bleiben muß, den Ihr höher schätzen würdet, als Ihr es bisher gethan, ja, den Ihr verehren müßtet, kenntet Ihr wie ich seine ho-

hen Gaben und seine Macht. Vor Monden schon, nach einer Begebenheit, deren Erinnerung nimmer von der Tafel meines Gedächtnisses hinweggelöscht werden wird, hat er plötzlich mich und diese Gegend, wie Ihr es wisset verlassen, und ich hätte geglaubt, ihn nimmer wiederzusehen, wäre nicht das Andenken an einen wahrlich nicht gemeinen Vorfall mir zurückgeblieben, als das Siegel unsers Bundes und als Pfand des Wiedersehens. — Er hat es gelöst dieses Pfand, und gestern erhielt ich auf eine Art, die nur ihm zu Gebote steht, dies Blatt, das mich in seine Nähe an das jenseitige Ufer des Rheins bescheidet. — — Hier nahm der junge M***. das Wort und sprach: Herr Doctor, ich bin um Vieles jünger als Ihr, und es mag mir wohl sonderbar anstehen, Euch warnen und zurechtweisen zu wollen; doch rechnet es nicht vorwitziger Ueberklugheit, rechnet es der Dankbarkeit für geleistete gute Gesellschaft und manchen dem unerfahrenen Wanderer er-

ſprießlichen Dienſt zu, wenn ich Euch geſtehe, daß mir Euer Graf nur wenig gefällt, und ich Euch ungern die Verbindung mit einem Mann erneuern ſehe, der wohl ſehr unterrichtet und weltklug, doch keineswegs ein zuverläſſiger Gefährte durch das Leben zu ſein ſcheint. — — Was ſprechet Ihr doch vom Erneuern dieſer Verbindung, die ihrer Weiſe nach unauflösbar iſt — antwortete Hartner mit zuſammengezogenen Augenbraunen — Was kümmert Euch das Weſen des Euch Unbekannten? Mag es Euch behagen oder nicht; nicht Alle berührt Alles auf gleiche Weiſe; genug, wenn Ihr die Kraft und den Willen findet, Euch zu dem Ziele zu führen, nach dem Ihr, wie ich mit Vergnügen gehört, zu ſtreben Euch endlich entſchloſſen. Ich ſpreche zu Euch, Herr M***, als zu Einem, der im Begriff ſteht, das Schwert für die heilige Sache der Freiheit zu ziehen, und ſo mag ich Euch denn eröffnen, daß jener Twardowski gewaltiger

ist, als Ihr glaubt, daß er eine hohe Stelle unter denen behauptet, die den Altar der Menschenrechte aufgerichtet haben in der Seinestadt, daß er geeignet, die höchste einzunehmen dort und überall auf dem Erdenrund in großmüthiger Verachtung eitlen Glanzes, der dem nicht genügt, der das Antlitz der Wahrheit geschaut, seit langer, sehr langer Zeit sich bescheidet, ein thätiger Mitarbeiter an dem allgemeinen Wohl zu sein, und seine Euch noch heute unbegreifliche Kraft, allein nur dazu aufbietet, das lange verborgene Kind der Jahrhunderte groß zu ziehen, das niedersitzen wird auf den Thronen der Willkür, und das den Arm schon schützend ausstreckt über Eurem Vaterlande. Ich will es Euch nicht verhehlen, daß mir Auftrag worden ist von ihm an Euch, ein Auftrag, den ich ohne Eure Mittheilung verschwiegen haben würde, in dem Glauben, daß Ihr, Thätigkeit und Manneskraft verleugnend, im kindisch höfischen Treiben versunken

seiet und eitlem Wesen. — — Wenn dieser Auftrag eine Mahnung ist, Euch zu begleiten — gegenredete M*** — so muß ich ihn zurückweisen. Die Freiheit, die mein Volk begehrt und für die ich streiten will, ist eine andere, als die, deren wurzelloser Baum in Paris aufgepflanzt ist, über den Trümmern des ehrwürdig Alten, mag auch der Name gleich lauten, im Wesen sind beide so verschieden als Tugend und Sünde, und ihre Wege führen so weit auseinander, als die Pfade zum Himmel und zur Hölle. — — Da kehrte der Ausdruck des Hohnes zurück auf dem Antlitz des Doctors und er rief: Meine ich doch in dem jungen angehenden Freiheitskrieger die alte besternte Excellenz sprechen zu hören, deren Neffe er zu sein die Ehre hat! Lasset ab von Eurem Irrwahn, wenn es Euch wirklich Ernst ist um die gute Sache; anders ist es in der Welt als den Hörsälen. In den letzten reihet sich folgerecht der Schluß an die Angaben;

im Leben jedoch kann das Gute aus Fremdartigen gedeihen. Mag es denn sein, daß an der Weichsel der aristokratische Aufruhr das Große führen will ohne dem Geringern zu entsagen, jenen Standesrechten und vermoderten Privilegien, die wie leichte Spreu zerstieben, vor den stürmenden Hauch des Zeitgeistes, mag es sein, daß Ihr Euch der Bedenklichkeiten nicht erwehren könnet und das Schwert ziehend, sorgfältig die Scheide putzt, daß sie fein blank bleibe; doch hoffet nicht, daß Euer schwächlich Beginnen gelingen, wenn Ihr es nicht mit dem kühnen Streben daran verbindet, die freudig alles an alles setzen, und unter der Aegide des erhabenen Vorbildes streitet, welchem nachzuahmen Ihr zu schwach seid. — Indem Hartner so redete, hörten beide hoch über den Baumwipfeln ein Getön wie das Rauschen mächtiger Fittiche, sie schauten empor und gewahrten zwei Vögel ungewöhnlicher Größe, die in weiten Kreisen über

ihnen schwebend, den Flug nach ihren Schritten abzumessen schienen — schneeweiß war des einen Gefieder, dunkel die Farbe des andern. — — Ich kann Eure Meinung nicht theilen, — nahm Boguslaw das Gespräch wieder auf, nachdem er eine Zeitlang die Wanderer der Lüfte beobachtet hatte — welche den Unterschied der Stände und überhaupt den Denkmälern der Vergangenheit so abhold ist. Sei die meinige die Folge angeerbten Vorurtheils, wie die Eure vielleicht die Wirkung eines nicht ungerechten Unmuthes sein mag, der Euch ungern die Stelle entsagen läßt, zu welcher Zeit und Wissenschaft Euch die Anwartschaft verleihen, kurz ich denke, gerade in wildbewegten Tagen muß man die Dämme sorgfältig aufrecht erhalten, denen der Verlauf Jahrhunderte Festigkeit verliehen hat, daß man den empörten übergetretenen Strom, wenn es an der Zeit ist, wieder in sein Bett zu leiten vermöge, daß er die Fluren nicht verwüste und

Schlamm aufhäufe über den Saaten. Wozu alſo die Gebilde zu verdunkeln ſtreben, die einmal von der Wiege an dem Gemüth befreundet ſind; den Thron und die Verfaſſung, die alten Kinder der Zeit, die wohl ſchwerlich im Augenblicke vergehen, ſei er auch noch ſo gewaltig, und die, haltet Ihr ſie auch nicht höher als die Mährchen Eurer Amme, doch immer wiederkehren wie dieſe. Oft habe ich Euch von dem gleichmäßig unaufhaltſamen Schritte des Zeitgeiſtes ſprechen gehört, meinet Ihr denn, es ſei möglich den zu beflügeln, den man aufzuhalten ſich vergeblich bemüht? Glaubt Ihr, nur unſere Zeit habe ihren Geiſt, und er ſei der Vergangenheit fremd geblieben, oder ſcheint es Euch wahrſcheinlich, daß jener Schritt ſich jetzt zu Sprüngen umgeſtaltet? So folgen wir ihm denn in ſeinen Walten, auch wenn es dunkel wird um uns her, und verlöſchen die führenden Leuchten nicht, die dem Einen nicht irren laſſen auf

längst begonnener Bahn, dem Andern aber den Weg zeigen zum Ruhm und zur Auszeichnung dem gerechten Lohn des Verdienstes, so wird Beiden genug geschehen. Denn wenige nur, unter denen Ihr nicht seid, mögen es vertragen, gleich der Welle zu verfließen im Meer des Ganzen nach vollbrachter That, und von dem System der Gleichheit nimmt wohl jeder sich selbst aus im Innersten des Herzens. Ist es anders mit Eurem Grafen, so möge der über ihn urtheilen, der die Triebfedern seines Beginnens kennt. — — Daß ich mit Euch darüber rechtete! — fuhr Hartner unmuthig auf. — Mancher Eurer Landsleute edler Herkunft wie Ihr, hat das Nothwendige erkannt, und seine bestaubten Pergamente geopfert auf dem Altar der Freiheit im Frankenland, damit er der Göttin der Sache seines Volkes geneigt mache. — Ihr folget andern Ansichten und ich würde Euch Glück zu selbigen wünschen, hätte der, den ich meinen

Beschützer und Freund nennen will, und dessen Hoheit nur befangener Sinn nicht zu fassen vermag, hätte er nicht, ob schon das Warum? mir unbegreiflich ist, Euch ausgezeichnet und berufen vor vielen Andern. Doch zu wohl weiß ich, wie tief der Blick des Gewaltigen in das Innere des Menschen dringt, um nicht in Euch ein Etwas zu ahnen, daß, so sehr Ihr es auch verbergt, unter den Wust verjährter Vorurtheile und trockener Schulweisheit, Euch fähig macht ein auserwähltes Rüstzeug der guten Sache zu sein. Es thut mir demnach leid, daß Ihr verschmähet, ein Bürge des Glücks für Euer Vaterland zu werden, und eingeweiht in die Begebenheiten unserer Tage, zu denen der, den Ihr verkannt, den Schlüssel Euch reichen will und kann, unter Euren Brüdern aufzutreten, als Mittler zwischen ihnen und der großen Nation, und als ein glänzender Heros zu erscheinen in den Geschichtsbüchern Sarmatiens, und lieber gedungenen Krie-

gern gleich, willenlos überſehn unter der Menge den Säbel mit ungeübter Fauſt zu ſchwingen, und wenn ein Stärkerer über Euch kommt, unter dem Haufen gemeiner Todten ruhmlos und unbekannt den Geiſt auszuhauchen, dem das Große zu groß war. —

Dieſe Worte berührten eine Saite in des Jünglings Herzen, welche mächtig erklang — ihm war der Ehrgeiz nicht fremd, längſt hatte er ſich geſehnt, den alten Namen M*** der Dunkelheit zu entreißen, in welcher des Großvaters und Vaters ländliche Zurückgezogenheit ihn ſeit geraumer Zeit gehüllt, und auf erhabener Stelle zu ſtehen, und wenn es ſo käme zu fallen; er vermochte nicht augenblicklich die Stimme des Verſuchers zurückzuweiſen, die ihm den erſehnten Kampf bot; ſein Geiſt wandte ſich zur Geſchichte des Tages, die allerdings die Behauptung Hartners in Rückſicht einiger ſeiner Mitbürger beſtätigte, und er blieb geraume Zeit

durch gedankenvoll und schweigend stehen. Da rauschte der Flügelschlag stärker über den Weilenden, und sie sahen, wie zwischen den beiden Vögeln, die noch immer sie begleitet hatten, ein erbitterter Streit entstanden war. Mit gleichem Muth und gleicher Stärke griffen sie sich an und vertheidigten sich, bald sich umklammernd in heißer Kampfgier, bald auseinanderfliegend um Raum zu gewinnen zum neuen Anfall. — Doch war es, als sei der Schwarze behender als sein Gegner; in weiten Kreisen umflatterte er ihn; bald schien er zu fliehen und suchte dann dem zwar kraftvoll, doch ruhig sich haltenden, eine Schwäche abzugewinnen, dies glückte ihm auch mehrmals; der Widerstand des Weißen ward matter, die Bewegung seiner Fittiche stärker und unregelmäßiger, und der nächste Augenblick schien dem Feinde den Sieg und ihm den Tod zu verheißen. — Da rief Hartner lachend: Sehet am Himmel ist Krieg wie auf der Erde, und dort

wie hier ſiegt Gewandtheit und Liſt über gere-
gelte Kraft. Ich glaube der Weiße iſt ein Edel-
mann unter dem gefiederten Volke, der ſelbſt in
der Hitze des Streites ſeine Grandezza feſthält
und ſich wohl hütet an die Baumkronen zu ſto-
ßen, damit er ſein glänzend Kleid nicht beflecke,
das nun wohl bald von ſeinem Blut geröthet
ſein wird. — — Schwerlich hätte der Doctor
der Weltweisheit etwas Unweiſeres ſagen kön-
nen, war es ſein Plan, den, an welchen er die-
ſen Scherz richtete, für die Abſichten deſſen zu
gewinnen, der ihn geſendet. Der ernſt heitere
Sinn Boguslaws war überhaupt jedem wirklichen
Spott feind, und ohne gerade das zu ſein, was
man Ahnenſtolz nennt, war er doch ſeinem Stande
hinlänglich zugethan, um es ungern zu hören,
daß man ihn zur Zielſcheibe erwähle; übrigens
hatte die bevorſtehende Feier und die nahe Tren-
nung ihn weicher geſtimmt als gewöhnlich; der
leichtſinnige Hohn des Andern wirkte alſo ver-

letzender auf ihn, als wohl zu anderer Zeit, und endlich wie der Zuschauer eines Kampfes beinah immer unwillkürlich Partei für den einen Streiter nimmt, seien sie ihm auch Beide gleich fremd, so hatte bei der geringen Aufmerksamkeit, welche die Beschäftigung mit sich selbst ihn auf den Luftkrieg richten lassen, der weiße Paladin seine Theilnahme gewissermaßen erweckt. Er sprach also: Höret Doctor, die Art gefällt mir wenig, wie Euer schwarzer Ritter kämpft, scheinet es doch, als wisse er, es sei seine Sache nicht die Beste, daß er sie auf solch listige und beinahe verrätherische Weise auszufechten sucht. — Habt Acht, der Andere, der diese Winkelzüge verschmäht und mit klarem Auge die Wendungen des Gegners verfolgt, wird ehe Ihr es meinet seinen Vortheil ersehen, und wären wir Britten, ich wettete auf ihn. —

Es schien beinahe als leiteten die Worte unsers M*** das Geschick des Gefechts. —

Plötzlich als eben der Dunkelgefiederte heranflog, um dem Feinde die scharfen Krallen in die Seite zu schlagen, erhob sich dieser im majestätischen Fluge, und in dem Augenblick als der Getäuschte unter ihm hinwegfuhr, schoß er auf ihn hernieder und faßte ihn mit überlegner Kraft. Doch Hartner begann: Euer sinnreiches Fortsetzen des Apologs deutet auf wenig Bereitwilligkeit, das Glück zu ergreifen, das ich Euch zu bieten gekommen bin. Ich muß Eure Blindheit beklagen, und nur um das letzte Mittel zu versuchen, will ich Euch andeuten, daß es nicht Hartner der wandernde Doctor der Weltweisheit, der nürnberger Goldschmidtssohn ist, der zu Euch spricht, daß gleich in den Euren, auch in meinen Adern das Blut edler Vorfahren rollt, und daß ich, indem ich thue, wie ich soll, dem Wohl des Ganzen Rechte aufopfere, die den Euren nicht nachstehen, keineswegs der Güte bedürfend, mit der Ihr mir die Möglichkeit in der Ferne

gezeigt habt, Vorrechte zu erwerben, die mir angeboren ſind, wie Euch. — — Alſo damit denkt Ihr mein Vertrauen zu gewinnen — antwortete Boguslaw kleingläubig und verwundert — daß Ihr mir erkläret, Ihr habet mich getäuſcht von Anfang unſerer Bekanntſchaft? Wirklich, es iſt dies eine ſchlimme Zeit, auf ſolche Art Verſteckens zu ſpielen, und wenn ich Euren Worten Glauben beimeſſen ſoll, bleibt mir immer noch die Abſicht dunkel, die Euch zu dieſem Incognito vermocht, welches doch übrigens nicht zu Euren Anſprüchen an die Welt zu ſtimmen ſcheint. — — Ihr verſteht mich unrecht, junger Herr M***, — unterbrach ihn Hartner ſtolz — was ich Euch von mir berichtet, iſt in der Wahrheit begründet, doch meine ich, habe ich es mit Andeutungen mancher Umſtände begleitet, die mir ſelbſt damals noch dunkel waren, und die vor kurzem erſt enthüllt, mich in den Stand etzen, als der aufzutreten, der ich wirklich bin,

fände ich es anders für gut. — — Ich erinnere mich — so nahm Boguslaw das Wort nach einigem Nachsinnen — daß Ihr in Eurer Erzählung des berüchtigten Mährchennamens Twardowski gedacht, und möchte glauben, daß Ihr die Aufklärungen, von welchen Ihr redet, durch den erhalten, der denselben unter uns geführt. — Doch mag ich weder die Art wie sie Euch geworden, noch ihre Beschaffenheit begreifen, und Eure halben Mittheilungen verwirren mich, statt mich zu belehren. — — Ihr seid auf rechtem Wege jener große Unbekannte, derselbe der mich an Euch abgeordnet, ist es, der mir das Geheimniß des Lebens gelöst. Es ist mir nicht erlaubt Euch jetzt zu enthüllen, wie ich ihm angehöre, doch erklären darf ich Euch, daß ich ihm eng verbunden und fähig bin zu beurtheilen, sein erhabenes Wesen zu ahnen, und die Macht zu erkennen, die er besitzt mich zu beglücken und Alle, die er berufen, so wie er Euch dessen ge-

würdigt. — — Dann ſteht es mir zu, Euch darum zu befragen, den Anzuwerbenden um den verheißenen Preis und die Möglichkeit der Gewährung. —— Höret, mein ritterlicher Freund — ſprach Hartner nach einiger Zeit, indem er des Jünglings etwas widerſtrebende Hand ergriff — ich habe es oft bemerkt in unſern vertraulichen Geſprächen, daß auch Ihr den Glauben nicht abgethan habt an jene Erſcheinungen, die von Zeit zu Zeit eine fremde Welt in den Kreis des Alltagsleben ſendet, die frei und ungehindert durch das Treiben der Erde wandeln, welches ſich ihnen fruchtlos entgegenwirft, eine ſolche iſt der, welchen Ihr als Grafen Twardowski kennt, und das Zeugniß meiner Sinne hat beſtätigt, was ich ſage. Abgeordneter einer höhern Macht ſchreitet er gleichgültig dahin durch den Kampf der Elemente, über die Häupter der Menſchen durch blühende Fluren und rauchende Ruinen dem Ziele zu, welches er ſich geſteckt,

dem Geiſte der Zeit den Weg bahnend, daß er ſeinen Flug raſcher verfolge. Nicht waffenlos iſt er in das Leben getreten, die Gewalt derer, die ihn geſendet, begleitet ihn, ſeinem Worte gehorcht die lebende Natur und die todte, ein Wink von ihm, und der, dem er wohl will, ſteht auf dem Gipfel des Glücks, eines Glückes, welches Ihr nie geahnet. Ich habe ein theures Recht auf ſeinen Schutz, Euch bietet ihn ſeine Gnade. Zweifelt nicht an dem, was Ihr hört; ich ſelbſt, der ich vor Euch ſtehe, habe das Außerordentliche geſehen, und bin Euch Bürge für das Wollen und die Kraft des Erhabenen. — — Ihr ſprecht wohl im Fiebertraum, Hartner? — rief der beſtürzte M*** — ſo wünſche ich es wenigſtens um Euretwillen — und doch — doch iſt dem vielleicht nicht ſo. Seid Ihr getäuſcht, wie ſoll ich dem Betrüger vertrauen. — Findet die Möglichkeit ſtatt, vor der meine Seele ſchaudernd zurückweicht, ohne ſie leugnen zu können,

sind jene Erscheinungen, die Ihr genannt, nicht Hirngespinste der Einbildungskraft, gehört Jener, den ich nicht nennen mag, zu ihnen, o so ist er nicht der Bürger einer bessern Welt. Habt Ihr nicht den sonderbaren Ausdruck seiner Züge bemerkt, der plötzlich erscheinend eben so schnell wieder verschwand, wie die Blasen, die das Meer wirft beim Beginnen des Erdbebens, das seinen Grund erschüttert? Deutete er wohl auf die Ruhe seliger Geister? Habt Ihr ihn nicht betrachtet in den Augenblicken, da die hochmüthige Sicherheit seines Wesens widerwillig sich in unbegreifliches Zagen verkehrte, erinnert Ihr Euch nicht jenes Abends, am Ufer des Stroms, der deutungsvollen Erzählung des ehrwürdig einfachen Alten und des unverkennbaren Eindrucks, die sie aus Jenen gemacht? Nicht der Zusammenkunft in den Ruinen, wo sich sein Wesen so plötzlich wandelte beim Erscheinen des Vater Victors, nicht jener räthselhaften Worte, die

dieſer beim Abſchiede ſprach? O mein ahnender Geiſt! — Kehret doch ſelbſt um, ich beſchöre Euch, Hartner, kehret ſelbſt um von dem blutigen, dunkeln Pfade, den Ihr mich führen wollet, mir vorleuchtend mit einer Fackel, vielleicht an den Flammen der Hölle entzündet! Sei der, den ich erwähle auch umringt von Gefahren, warte meiner am Ziel auch der Tod, und nach dem Tode die Vergeſſenheit, doch will ich ihn wandeln als ein ehrlicher Rittersmann unter dem erfreulichen Lichte des Himmels und der Obhut Gottes und ſeiner Heiligen! — — Kaum hatte Boguslaw geendet, ſo erklang in der Höhe ein furchtbarer Schrei — beide ſchauten hinauf; der Schwarze war überwunden, tödlich verletzt, wie es ſchien; richtete er den ſchwankenden Flug erdwärts nach dem dichtern Walde, von ſeinem Sieger verfolgt. Bald verbargen das Dickicht Beide vor den Augen der Schauenden. — Unmittelbar darauf ſchritt Vater Victor auf derſelben Seite

aus dem Walde hervor. Er begrüßte freundlich den Polen und rief ihm zu: — Ei, mein junger Verlobter, warum seid Ihr so säumig? Eben ist Fräulein Camilla in ihrer Gondel auf dem Landhause angelangt; schickt es sich auch für Euch, sie warten zu lassen? — Und damit ging er rasch an seinem Wanderstabe der Stadt zu, ohne die Bitte Boguslaws zu beachten, welcher ihn einlud, ihn zu begleiten. Darauf reichte dieser die Hand dem finsterblickenden Hartner und sagte ihm Lebewohl; doch kaum waren sie einige Schritte von einander entfernt, so wandte er sich und auf ihn zueilend, ergriff er seine Rechte, sprechend: Ihr seid auf bedenklichem Wege, Hartner, sei es auch mit dem, was Ihr mir vertraut, wie es wolle — entzieht Euch der Hand des zweideutigen Führers; Ihr, dem der Himmel genug Gaben verliehen, um selbständig zu sein, opfert sie nicht für unbekannten Preis, denn nicht allein Euch seid Ihr für sie verantwortlich,

ſondern auch der Welt und dem, von welchem ſie ſtammen. — — Genug, genug — antwortete Jener — Jeder hat das Recht, ſeine Bahn zu wählen, und die unſern ſcheiden ſich hier. Glück auf, Held der Freiheit in Sklavenketten, Ihr werdet wohl mein und dieſer Stunde gedenken, wenn Ihr, beſiegt und gedemüthigt, die Broſamen der Gnade von dem Thron erbettelt, welchen Ihr umſtürzen konntet! —

Die ſtille Verlobung war vorüber, der Gedanke an das nahe Scheiden hatte einen Wermuthstropfen in den Becher der Freude geſchüttet, die erſte Umarmung der Liebenden feierte zugleich die Vereinigung für das Leben und den Abſchied auf lange Zeit. Lebe wohl, Neffe — rief der Ober*** ihm zu, indem er raſcher als gewöhnlich dem wartenden Wagen zuſchritt — haltet Euch wacker und kehret geſund und ehrenvoll zurück, dann begehen wir hier noch ein ſchöneres Feſt! Lebe wohl, Sohn meines Bru-

ders Isidor — setzte er hinzu, indem er die Augen halb mit der Hand verdeckte — der Segen Gottes, und Deines Vaters Geist möge Dich geleiten! —

Schon spiegelte sich eine leuchtende Säule, der Abglanz der Mondscheibe, in den Fluten, als Boguslaw mit der Geliebten, die er jetzt sein nennen durfte, stromabwärts der Stadt zuschiffte. Unfern der Brücke landete die Gondel. Mütterlich herzlich nahm die Gräfin Abschied von dem Scheidenden, und Camilla sprach: So ziehn Sie denn hin, wohin die Ehre Sie ruft; Ehre und Liebe theilen sich in das Gemüth des Mannes, des Mädchens Herz füllt die Liebe allein. So wollen wir denn Beide unserer Bestimmung getreu bleiben. Eine Spartanerin bin ich nicht, doch sehe ich gern den Lorbeer verflochten mit dem Myrthenzweig; erwerben Sie den ersten, den zweiten will ich sorgsam pflegen bis auf eine bessere Zeit. — —

11.

Hartner war dem Rufe über den Rhein gefolgt; weit entfernt, sich von dem Sonderbaren abschrecken zu lassen, dessen Gepräge seine Verbindung mit dem Fremden trug, reizte ihn nur noch mehr an, sie zu befestigen. Allzuschnell hatte er sich übersättigt an den ersten Gerichten des Lebensmahles, die der Zufall ihm geboten, was noch übrig sein konnte, däuchte ihm schal und abgestanden, und das verwöhnte Gemüth wandte sich unwillig ab zu dem, was die Weise seiner Bildung ihm früh als das Wünschenswertheste aufgestellt, und dessen Entschädigung er nirgends gefunden. Von diesen Jugendträumen, die ihn wohl nur durch die hörnerne Pforte beschlichen, erwartete er die Befriedigung, nach der er lechzte, und je ungemeiner die Mittel, je herrlicher, meinte er, müsse die Erfüllung sein. Kaum angelangt am jenseitigen Ufer, so fand er auch

den, der ihn beschieden, und ward schnell von ihm hinweggeführt auf den Schauplatz, wo das, was er seine Grundsätze nannte, wie seines Großvaters Andeutungen, und seines neuen Beschützers Lehren, sich bewähren sollten. Schon längst hatte die Eigensucht, die er mit Worten bekämpfte, die aber in seinem eignen Innern ihren Sitz aufgeschlagen, ihn mit dem Panzer bekleidet, der demjenigen unentbehrlich ist, welcher rücksichtslos den selbstgewählten Zweck verfolgt — und zeigte dieser hin und wieder Lücken, durch welche das Gefühl verletzend drang, so mangelte es ihm nicht an Mitteln, aus der ergibigen Menge der Selbsttäuschung und mißverstandener Weisheit geschöpft, die leichten Wunden zu heilen. Das Panier des Schreckens war damals aufgerichtet in den Frankenhaupt, wallend im Sturm der Leidenschaften, der Mächtigen des Tages und im Wehen der Seufzer Millionen Unterdrückter; die Verwirrung hatte überall den Samen des

Bilsenkrautes ausgestreut, dessen Duft selbst die bessern Köpfe betäubte und die schwächern augenblicklich in einen Zustand der Erregung setzte, um sie drauf doppelt tief in ihr Nichts zurückfinken zu lassen. — Eine weitere Beschreibung eines Zeitraumes, dessen Begebnisse von so verschiedenen Seiten betrachtet worden sind, würde gänzlich außer dem Bereich dieses Mährchens liegen; so begnügen wir uns denn, den Gang zu verfolgen, welchen Hartner nahm unter der Führung dessen, den er seinen Ahnherrn nannte. Mit der kühnen, immer künstlich aufgeregten Phantasie warf er sich in den Strudel, dessen blutgeröthete Wellen ihn umtosten, stets war er ein enthusiastischer Verfechter der Meinung von heute, um sie morgen einer andern zu opfern, und immer glaubte er, das Höhere und Bessere ergriffen zu haben. Sein Begleiter, der hier seinen Grafentitel mit dem Namen eines französischen Bürgers vertauscht hatte, schien anfangs sich ziemlich

fern von all dem wüſten Treiben zu halten und keiner Partei anzugehören. — Doch nicht lange konnte es dem Doctor verborgen bleiben, daß ſein Einfluß ſich über Alle erſtreckte und mit ſtiller Gewalt ihrem lärmenden Beginnen ſeine Richtung gab. Mehreremale war er Zeuge, wie die Pforten der Gefängniſſe ſich aufthaten vor ſeiner Annäherung, wie mitten im tobenden Geſchrei der Verſammlungen das leiſe Geflüſter ſeiner Lippen, die verworrenen Beſchlüſſe leitete, und mußte er ſich auch ſelbſt geſtehen, daß unter den Schritten des Räthſelhaften überall Verderben aufkeimte, ſo war er doch ſchon weit genug gekommen, ſich zu überreden, daß das Glück der Einzelnen ein nothwendiges Opfer ſei für den erhabenen Zweck des allgemeinen Wohles. Das Knarren der Räder des Karrens, der die Verurtheilten zur Guillotine ſchleppte, war bald ſeinem Ohr ein vertrauter Klang geworden, und die Ströme von Blut, die den Platz Ludwigs

des 15ten benetzten, däuchten ihm nach gerade gut genug, das Feld zu düngen, dem die Saat des Glückes für ewige Zeiten entsprießen sollte. Es schien, als ruhe auf ihm ein Theil der Macht seines Ahnherrn; so rasch und häufig er auch seine Ansicht wechselte, so trat ihm doch niemals Widerstand entgegen, seine Eitelkeit nannte das eine Wirkung seiner selbständigen Kraft, er begann sich freier zu bewegen. Ueberall standen ihm die Zugänge offen, bald war er einer der Helden des Tages, und seine Hand hatte schon manch Unheil ausgestreut, manches Glück vernichtet, manches Leben dem Beile des Henkers überantwortet, ehe er sich besann, daß er eigentlich mit allen diesem dem Mittelpunct des verwickelten Labyrinths um keinen Schritt näher gekommen war, in welchem, seiner Meinung nach, die geheimnißvolle Frucht der Verheißung, oder wie er es nannte, die Wiege des Kindes der Jahrhunderte verborgen war.

Da forderte ihn eines Tages der Bürger Twardowski auf, ihn zu einem nächtlichen Feste zu begleiten. In der letzten Zeit waren die Zusammenkünfte Beider seltener geworden, und Hartner würde geglaubt haben, daß anderweitige Beschäftigungen den Meister ihm entfremdet hätten, wäre er nicht in den Augenblicken ihres kurzen Beisammenseins durch manche hingeworfene Bemerkung überzeugt worden, daß er sein Handeln mit aufmerksamen, und so däuchte es ihm, wohlgefälligen Blick verfolge. Mit hastiger Bereitwilligkeit versprach er, der Einladung zu folgen. Er war schon des wüsten zwecklosen Lärms überdrüssig geworden, die immer neu hervorquellende Blutbahn regte seine Phantasie nicht mehr auf; und ob gleich die Selbstgenügsamkeit an dem Ansehn Gefallen fand, das ihm geblieben; ob schon viele der auf Augenblicke Hochgefeierten, Eintagsfliegen gleich, rings um ihn gefallen waren, so war er doch nicht selten einer Gewalt

müde, die er handhabte, er wußte es selbst sich nicht zu erklären, wie und wozu. Alles was ihm in den letzten Zeiten begegnet war, alles was ihn herausgerissen hatte aus den Schranken des Gewohnten, war ihm aus der Hand des Meisters worden, er ahnte, auch heute werde er etwas Neues ihm verdanken, und das Neue war es ja, nur das Neue, nach dem Hartner strebte. Weder die Anstalten zu dem Feste, noch der Ort, wo es begangen werden sollte, berechtigte zu glänzenden Erwartungen. In der zehnten Stunde vor Mitternacht näherte sich ihm auf dem Platze, wo er, der gegebenen Weisung nach, den Führer erwarten sollte, eine kleine in einem dunkeln Mantel dicht verhüllte Gestalt, die eine düster brennende Leuchte trug. Der Wuchs war die eines Kindes, doch die tiefe, zugleich grelle Stimme, mit der sie ihm das Losungswort gab, widersprach dieser Vermuthung. Der Leuchtenträger bedeutete den Doctor, daß der, welcher ihn ge-

sendet, verhindert sei, ihn selbst zu geleiten, und schritt dann vor ihn her. Der Weg, welchen sie nahmen, führte durch mehrere Vorstädte; der Kleine schien übel zu Fuß, und so wanderten sie über eine Stunde durch entlegene Straßen und Plätze, ohne an den Ort der Bestimmung zu gelangen. Hartner bemerkte, daß die Scharwächter, deren jede Gemeinde in dieser gefahrvollen Zeit ihre nächtliche Sicherheit anvertraut hatte, und die jeden Kommenden laut anriefen, sie ungehindert weiter gehen ließen, gleich als hätten sie sie nicht bemerkt. Oft setzte sich der unheimliche Führer stöhnend nieder, als erlaubten ihm seine Kräfte nicht, einen so weiten Weg ununterbrochen zu vollenden, und immer waren es die Stufen des Portals einer Kirche, die er zum Ruhplatz erwählte. Dann schaute er umher, in sich hineinmurmelnd, und deutete mit langen, hagern Fingern auf die scheibenlosen Fenster und die in den morschen Angeln schlecht-

befestigten Thüren, die in das Innere des Heiligthums führten, welches entblößt von Schmuck und kirchlichem Geräth öde, dunkel und verlassen stand, oder entweiht durch niedern Gebrauch. So waren sie, viel zu spät für Hartners Ungeduld, bis zur Kirche der heiligen Genoveva gekommen, deren unvollendeter Bau die Revolution unterbrochen. Viele Steine und Balken lagen aufgehäuft um das edle Gebäude, das einem der herrlichsten Denkmäler römischer Kunst nachgebildet, jetzt durch seine sinkenden Bögen und berstenden Gewölbe, Zeugniß von der Vernachlässigung gab, die es betroffen. Doch hatte man schon angefangen die unterirdischen Grüfte, über welchen es sich erhebt, die zu Begräbnißhallen dienen sollten, zu erweitern, und die Nothwendigkeit gebot, den obern Theil zu stützen, welchen der ausgehöhlte Grund zu tragen nicht mehr vermochte. Schon hatte man das Pantheon zu seiner künftigen Bestimmung eingeweiht

und zwei Bewohner ſchlummerten in ſeinen Hallen; zwei Männer, über welche die Nachwelt längſt das Urtheil geſprochen und die im Leben entzweit durch unverſöhnlichen Haß, nun vereinigt waren durch ein gemeinſchaftlich Grab. Auch hier kauerte der Leuchtenträger, trotz des Doctors unwilliger Mahnung zur Eil, auf den hin und wieder mit Gras bewachſenen Stufen nieder, und ſchlug dann plötzlich ein gellendes Hohngelächter auf, deſſen Wiederhall aus dem leeren Kirchenſchiffe verſtärkt zurücktönte. Warum lachſt Du? — fuhr Hartner ihn an — misfällt Dir der Gebrauch, den die wachſende Aufklärung von dem Denkmale königlicher Verſchwendung und kleinlichen Aberglaubens gemacht hat, und ehreſt Du die Ruhe der großen Todten nicht, die die Begebniſſe unſerer Tage vorbereitet haben mit kühnem Streben, und nun würdig den langen ſchimmernden Reigen anführen, der in der Folge einziehen wird in dieſe der Weisheit

und Bürgertugend geweihten Mauern? — — Bewahre — entgegnete der Kleine mit schneidender Stimme — ich freue mich; nur hat ein Jeder seine eigne Art sich zu freuen. — Auch dürft Ihr nicht fürchten, daß mein unschuldig Lachen diese erwecke; glaubt mir die schlafen fest, sonst hätten sie sich schon längst gezankt. — — Nach den letzten Worten begann er wieder zu lachen wie vorher und stärker; die Erschütterung verschob die Mantelkappe, die sein Angesicht bedeckte und der Schimmer der Leuchte fiel auf dasselbe. Die Züge, die Hartner erblickte, gehörten der menschlichen Natur nicht an, welche sie verhöhnend nachahmten, war dies Antlitz nicht das eines gefallenen Geistes, so glich es dem der Söhne des Adam, doch nur in der Weise, wie jene abenteuerliche Geschöpfe, die Jacob Böhme, die Thiergeschichte des Reiches der Qual nennt, ihren Gegenbildern auf der Oberfläche der Erde. Dieser wie durch grimmige Verzweiflung ver-

zerrte Mund, dieſe gluthrothen blinzend rollenden Augen, dieſe Falten an den Seiten der widrig geformten Naſe, Furchen, die eine längere als des Menſchenlebens gewöhnliche Dauer eingeätzt haben mußte, würden jeden andern von ſolchem Führer in Nacht und Einſamkeit zurückgeſchreckt haben; Hartner aber, dem einmal jedes Ungemeine willkommen war, fand nun erſt recht Behagen an dem ſonderbaren Ungethüm und ſetzte das Geſpräch fort. — — Der Bürger Twardowski — ſprach er — hat mir einen ſonderbaren Geſellen zugetheilt. — Dieneſt Du ihm, und wie lange? — — Es iſt wohl ſchon eine geraume Zeit her — erwiderte Jener — daß ich dem diene, den Du nenneſt, und jene alten ſtummen Knaben dort unten wachten noch, als ich mein Handgeld empfing. Viel Diener hat er noch außer mir, und ich bin lange nicht der Schönſten einer unter ihnen. — — Doch ſcheinſt Du nicht recht zu dem Amte zu paſſen, das er

Dir aufgetragen für diese Nacht, Du bist ein schlechter Fußgänger, und wenn es so fortgeht, wird der Morgen anbrechen ehe wir an Ort und Stelle kommen. — — Sorget Euch nicht — murrte der Wegweiser — ich bin kein Freund des Tageslichtes, und ehe es heraufkommt werde ich mein Geschäft lange verrichtet haben. Auch würde schwerlich einer meiner Gefährten Euch schneller geführt haben als ich, denn es liegt hier und da unter den Pflastersteinen Etwas, das uns das Gehen erschwert, habe ich gleich den bequemsten wenn auch nicht den nächsten Weg erwählt. — — Um so mehr müssen wir eilen — rief Hartner — ich fürchte wir kommen zu spät und es wird alles vorüber sein. — — Glaubet das nicht — antwortete der Kleine, indem er sich aufraffte — Ihr seid der Hauptgäste einer, die der Meister heut geladen, und gebt Acht, wenn Ihr kommet wird es erst recht beginnen. — — Kennst Du mich denn? — fragte

der Doctor. —— So wohl, daß ich mich verwundere, wie es Euch nicht gefallen kann in der Nachbarschaft dieser Schläfer, die Ihr doch gewiß hoch verehrt. — Wer so glücklich wäre, in dieser Gruft zu schlafen, zwischen ihnen, die die erste kräftige Hand an das morsche Gebäude des Vorurtheils gelegt haben; doch ehe man zur Ruhe gehet, ziemet es sich zu handeln und nicht eher mögen sich meine Gebeine zu diesen Reliquien der Weltweisheit versammeln, bis jenes Gebäude umgestürzt ist, und alle seine Kammern in Ost und West, Mittag und Mitternacht! —— Recht, recht so — kreischte der Leuchtenträger mit einer Art von Jubel — Nur wacker drauf zu, so ist Euch vielleicht noch ein anderes Plätzchen bestimmt. Nun aber gehen wir: das Fest ist bereit, die alten Bewohner des Hauses stehen an den Wänden und warten der Gäste, laßt Euch nicht bange werden, wenn sie Euch etwas finster anstarren, aus großen Augen, um so mehr

lächelt ihr Mund. — — Nach abermaligem Fortschreiten gelangten sie in eine entfernte Vorstadt in eine gerade laufende Straße; da bemerkte Hartner mit Verwunderung, daß die Gestalt seines Führers, der jetzt ganz leicht umherging, immer höher und höher ward, und endlich die mehr als mittelmäßige Mannsgröße erreichte. Er war zu sehr schon mit dem Wunderbaren vertraut, um Anstoß an diesem seltsamen Anblick zu nehmen und rief ihm zu: Sind wir bald zur Stelle, mein schnellwachsender Knabe, und wie heißt diese Straße? — — Gefällt sie Euch — antwortete die vor ihm wandelnde Gestalt mit einer Stimme, welcher Hohn und wüthender Schmerz den Ausdruck geliehen zu haben schienen, und die dem Hörer doch nicht unbekannt däuchte — Oftmals bin ich sie gegangen hin und zurück, auch hat sie einen gar lustigen Namen, und das Allerlustigste ist, daß ich es bin, der Euch auf derselben geleitet. — — Und wel-

cher ist dieser Name? — fragte der Doctor, doch mit gedämpfter Stimme. — Da murmelte der Wegweiser in sich hinein: Die Höllenstraße *) — und blieb vor einem unansehnlichen halbverfallenen Hause stehen. Beide schritten über einen engen Hof, nach einem Hintergebäude, eine kleine eisenbeschlagene Thür öffnete sich, fiel hinter ihnen schnell wieder in das Schloß und sie stiegen eine lange gewundene Treppe hinab, die in einem unterirdischen Gewölbe auslief. Da reichte der Führer dem Doctor die Leuchte und gebot ihm zu warten; wie aber dieser sie ergriff, fühlte er an seinen Wangen einen eisigen Hauch und er vernahm einen tiefen stöhnenden Seufzer. Bestürzt schaute er auf; gleich als mit schmerzlichem Bedauern starrte die Gestalt ihn einen Moment hindurch an; es war seines Großvaters Geist, der

*) Rue d'enfer. — Die Einrichtung der Katakomben ist bekannt.

in das tiefe Dunkel der Katakomben dahinglitt. — Zum erstenmal seit geraumer Zeit erfaßte ein Gefühl der Bangigkeit, nicht unähnlich der Reue des Doctors verhartetes Herz; die Einsamkeit in der Behausung der Todten erfüllte ihn mit Entsetzen, und sein einziger Begleiter, der nie uns auf immer verläßt, das Bewußtsein, sprach in diesem Augenblick mit Donnertönen durch die Stille des Grabes an sein Gemüth. Scheu hob er den Blick und gewahrte, daß mehrere Gestalten ihn umringten. — Wohl waren es die stummen Wirthe dieses Hauses, die an den Wänden gerichtet den Gast erwarteten, wohl schauten sie finster auf ihn aus weiten Augenhöhlen und ihr Mund lächelte ihn zähnfletschend an: es waren Gerippe künstlich zusammengefügt aus den Knochen des ungeheuren Beinhauses des Tempels der Vernichtung traurige Zierden. Er neigte schaudernd das Haupt dem Anblick zu entgehen, der ihm entsetzlich war

in der gegenwärtigen Stimmung; da scholl ein dumpfes Gemurmel herüber aus den fernsten Höhlen, viele Kerzen entzündeten sich im Nu, hier getragen von Karyatiden den Wächtern des Vorgemachs gleich und dort an Behänge befestigt, aus weißgebleichten Knochen geflochten, und eine Schar Männer und Frauen kamen ihn abzuholen, die Ersten theils umgürtet mit der Scherpe der Beamten, theils in der vernachlässigten Kleidung der Ohnehosen; die Zweiten mit Geberde und Anstand der Strickerinnen in den Tribunen und der in damaliger Zeit so berüchtigten Fischhändlerinnen. Diese Erscheinung rief Hartner in das wirkliche Leben zurück und er errieth, an welcher Versammlung er Theil nehmen sollte. Damals waren dergleichen Feste nicht ungewöhnlich; noch hatten die ephemeren Machthaber der Zeit nicht für gut gefunden, das ewige Dasein des höchsten Wesens zu decretiren und an den Stufen der Altäre, von welchen man das

Sinnbild der Gottheit hinweggerissen, verehrte eine hirnlose Menge mit wahnsinnigen Gebräuchen ein Weib, oftmals aus den Vornehmsten ihres Geschlechts erkohren, die man bald die Gottheit der Vernunft und bald die Freiheit benannte. Auch hier ging etwas Aehnliches vor. In dem großen Rund, in welchem alle Irrgänge der Katakomben zusammenstoßen, war ein Gerüst, einem Hochaltar gleich, wie aller Schmuck dieser düstern Hallen, errichtet von Todtengebeinen, an der Stelle lächelnder Cherubinenköpfe grinzten nackte Schädel von seinen Ecken, statt des Zeichens der Versöhnung, erhob sich in seiner Mitte ein schwarz verschleiert Frauenbild und der Priester dieser gottvergessenen Feier war der Bürger Twardowski, der wie ehemals auf dem Schreckensteine neben dem Gestelle stand. Einen Blick warf Hartner auf den Meister, der nicht wie damals angethan mit königlichem Schmuck, das Gewand trug, welches damals die Gewal-

tigen im Volke bezeichnete; sein zweiter Blick traf die Verhüllte, und ihm däuchte er habe sie früher gesehen; die Feier begann, doch es sei uns erlassen eine Scene auszumalen, in der die tiefste Entwürdigung der Menschheit und das Grauen der Geisterwelt den fürchterlichen Bund schlossen und mit entsetzlichem Jubel die Verlornen umtosten, der nicht wie damals auf der Spitze des Felsens in dem Zustand magischer Betäubung, der im vollen Gebrauch seiner Sinne Zuschauer und Theilnehmer dessen war, den sich unsre Feder versagt. Fern hin schollen die jauchzenden Töne durch die Grüfte, wilde Freude erglänzte auf den wilden Angesichtern und nur die bleichen stummen Todten, des Hauses Bewohner schauten düster drein, als seien sie entrüstet über den Misbrauch, durch den man mit den Resten ihrer irdischen Hülle entheiligte, und als jammerte es sie der Elenden, die blind und unaufhaltsam einer Zukunft zujagten, deren Schleier

für sie schon gefallen war. Da erhob Twardowski die Hand und das Getöse erstarb augenblicklich in tiefer Stille, das Gedränge wich zurück und verlor sich in den nächsten Gewölben, nur Wenige blieben an dem Altar stehen, die Geschichte nennt ihre Namen, die das Mährchen verschweigt, unter ihnen auch Hartner. Einzeln nahten sie sich der Verschleierten, die sich über sie neigte, daß ihre Hüllen über den Knienden zusammenschlugen, dann nach eines Augenblickes Dauer entfernte sich Jeder schweigend und leichenblaß, doch mit schwimmendem trunkenem Auge. Auch Hartner gebot des Meisters Wink herzuzutreten — wie er aber vor dem Beingerüst nur noch um eines Schrittes Breite entfernt war, gemahnte es ihm des Großvaters Leichnam liege vor ihm, ganz so grauenvoll zu schauen, wie damals unter den Ruinen und er müße auf ihn treten. Entsetzt wich er zurück, doch der Blick des Mächtigen verfolgte seine Be-

wegung und wie er die duftige Schattengestalt traf, zerfloß sie im feuchten Sande des Bodens. Auch über ihm fielen die dunkeln Schleier zusammen, er blickte aufwärts und wähnte in der Dämmerung die Züge der Gestalt zu erkennen, mit der Schnelle der Gedanken glitt das ungewisse Bild in sein innerstes Herz und es erbebte zum letzten Mal als es die aufnahm, die Einmal eingegangen, es nimmer verlassen sollte. Er fühlte eine leise Berührung an der Stirn, ein jäher Schmerz zuckte durch seine Nerven, doch urplötzlich verging er im wollüstigen Behagen, und wie die Andern verließ er den Altar, von dem die Verhüllte verschwand, stumm die Farbe des Todes auf den Wangen und unheimliches Feuer im Blick. — Noch geraume Zeit währte das Fest und als Hartner in der Morgendämmerung an die Oberfläche der Erde stieg und betäubt von dem Vorgegangenen seiner Wohnung zueilen wollte, klang es um ihn wie

leiſe Seufzer, eine bleiche Schattengeſtalt glitt neben ihn durch die öde Straße, und er erkannte ſie; eben wollte er dem Bewohner des Grabes Rede abgewinnen, da flog der erſte Strahl des Frühroths über den öſtlichen Himmel und das Nebelgebild zerrann in den wachſenden Lichtſtrom. Und vorwärts ſchritt er auf dem Wege, auf welchem die Umkehr unmöglich iſt; es wich allmälig der Menſchheit letztes Gefühl aus der entweihten Bruſt, und That auf That erſchwerte die Laſt, die ihn dem Abgrund zuriß, an deſſen Rande wir ihn wiederfinden werden.

12.

Der Abend war hereingebrochen über dem Schlachtfelde bei Maciejowice *). Das Heer

*) Den 10ten October 1794 unter der Anführung des Kosciuszko, polniſcher Seits, und des ruſſiſchen Generals Freſen.

der Republik war geschlagen und der fallende Feldherr hatte die Vernichtung des Vaterlandes ausgerufen *) unter den geschwungenen Schwertern der herbeistürzenden Sieger. Unfern von der Stelle, wo das Schicksal den Heerführer erreicht hatte, lag unter einem Haufen Todter beider Nationen, ein junger Officier der polnischen Armee. Eine Musketenkugel hatte den rechten Oberarm hart beschädigt und war drauf tief in die Seite gedrungen. Die herbstliche Nachtluft von den Ufern der Weichsel herkommend und geschwängert mit den Dünsten des Stromes, fuhr kalt und feucht über die bleichen Wangen des Verwundeten und weckte ihn aus der Bewußtlosigkeit. Er versuchte sich langsam emporzurichten, doch der jähe Schmerz der Verletzung warf ihn wieder zurück. Ein brennender Durst begann ihn zu quälen, obgleich seine Glie-

*) Finis Poloniae!

der durch Blutverluſt und den Nachtwind erkältet im Froſt des nahenden Wundfiebers erzitterten, und der mit dem zurückkehrenden Leben erwachte Trieb der Selbſterhaltung ließ ihn den matten Blick umherwerfen, ob er nichts fühle, womit er die lechzende Zunge kühle. Die tiefſte Stille war auf das Getöſe der Schlacht gefolgt, die, welche rings um ihn gebettet, waren taub für das Wort des Befehles, das ihre Reihen gelenkt hatte, ihr Mund war verſtummt, und der letzte Schlachtwurf, der letzte Schrei des Schmerzes war längſt den bleichen Lippen entflohen. Der Mond warf durch die zerriſſenen Wolken des Octoberhimmels zerſtreute Strahlen auf das Blachfeld und die ſchweigenden regungsloſen Gruppen und fern nach der Gegend von Warſchau zu flammten die Wachtfeuer des Feindes, der bald darauf durch die Eroberung der Hauptſtadt, das Schickſal erfüllte, das ſeit anderthalb Jahrhundert drohend über den alten

Thron ſchwebte. Wohl mochte in mancher Feldflaſche ſich noch ein erquickender Tropfen befinden, der fortan dem, der ihn geſpart, das ſtillſtehende Herz nicht mehr erfriſchen konnte; doch war die Entfernung zu groß für den Todtwunden, und mit ſchmerzlicher Ergebung legte er das müde Haupt wieder auf den blutbefeuchteten Boden. Da begannen die Bilder der Erinnerung langſam an ſeinem Geiſte vorüberzuziehen, er gedachte der Braut in der Ferne, die bald den Wittwenſchleier tragen werde, ſtatt der Myrthenkrone; es jammerte ihn des eignen jungen Lebens, das nun verlöſchen ſollte im erſten Aufflammen, und er gedachte auch der Worte, die ihm Hartner beim letzten Zuſammentreffen zugerufen, ihm ein dunkles Ende verheißend und Vergeſſenheit unter dem Haufen, der wie er, im verfehlten Streben dahingeſtreckten Todten. Abermals ſank die Betäubung auf ihn herab, und nur die Empfindung des quälenden Durſtes band

ihn noch an das weichende Leben. Mehrere Minuten mochte er so gelegen haben, da fühlte er eine leise Berührung am linken unverletzten Arm. Mühsam erhob er die schweren Augenlieder, und sah neben sich einen hochgewachsenen Mann sitzen, in einen weiten Reitermantel gewickelt. Er glaubte einen leicht verwundeten Krieger zu sehen, welcher sich erholend aufgestanden wäre, um Hülfe zu suchen: So ist doch noch ein Lebender außer mir unter diesen Leichen? — begann er mit schwacher Stimme — vergönnen es Euch Eure Kräfte, Kamerad, so erfüllet die Bitte eines Sterbenden, und sehet ob Ihr nicht einen Trunk Wasser finden möget zu meiner letzten Labung. — — Nicht Labung allein, etwas Besseres noch komme ich Euch zu bieten, wenn Ihr es zu brauchen versteht. — — Was kann ich noch wünschen — seufzte Boguslaw — der Tod streckt die Hand aus nach meinem Herzen, und meine Hoffnungen, die Hoffnungen des

Vaterlandes sind dahin. So laßt nicht vergeblich die Bitte an Euch thun. — — Ist Eure Zuversicht so schnell verschwunden? — antwortete der Fremde mit einem Tone, der den Officier an einen ähnlichen einst gehörten erinnerte — Wohl ist es wahr — setzte er hinzu, indem er umherblickte — hier liegen Eure Hoffnungen dahingestreckt, ehe sie reif geworden unter der Sonne der Vernunft und der Freiheit, und gleichgültig wird die Nachwelt an den Grabsteinen derer vorübergehen, die ein Opfer halben Willens geworden. — — Ihr gehört wohl zu den Feinden? — fragte M***. — — Wie Ihr es nehmet, bin ich schon keiner aus dem russischen Heer, doch mögt Ihr gewissermaßen Recht haben. — — Nun so gehabt Euch wohl; aus Euren Tönen spricht kein menschlich Gefühl, und so wünsche ich Euch, daß Ihr die Hülfe findet, die Ihr mir verweigert. — — Ich habe Euch schon gesagt — begann der Manteltrager

von neuem — daß ich gekommen bin Euch zu bieten, deſſen ich ſelbſt nicht bedarf; nur auf Euch kommt es an, es zu erlangen. Kennet Ihr mich nicht mehr? — fuhr er aufſtehend fort, indem er ſich enthüllte — Sammelt Eure ſinkende Kraft und gedenkt der Vergangenheit. — — Ich kenne Euch — ja — Ihr ſeid jener Twardowski, der — wie ſeid Ihr hierher gekommen in das Land, deſſen, wie ich gehört, Ihr Euch gänzlich entäußert? War nicht — doch es wird dunkel vor den Augen und die Gedanken vergehen mir wie in tiefer Dämmerung. — — Ermannet Euch — rief Twardowski und legte die Hand auf die blutende Wunde, und es war als beſchwichtige Betaſtung den Schmerz — ich bin Jener, den Ihr meint und zu Euch getreten, Euch an die Weiſſagung zu erinnern, die Ihr damals im jugendlichen Uebermuth verſchmähtet — Nun iſt es dahin, wohin es kommen mußte, der befangene Wille iſt geknickt wie das

Rohr von dem Sturm, kleinliche Mäßigung hat Eure Thatkraft gebunden, und die Halbhelden der Freiheit sind dem Tode anheimgefallen und der Knechtschaft. — — Wahr, alles wahr — seufzte Boguslaw — doch warum mahnt Ihr den Sterbenden um sein Dahinscheiden zu erschweren? Was hilft es Euch daran zu denken, wie es anders hätte werden können, das Loos ist geworfen, raubt mir nicht den Trost, daß ich sterbe in erfüllter Pflicht, und daß wir untergehen, weil es Gottes unbegreiflicher Rathschluß also verfügt. — — Schweigt doch davon! — fuhr der Fremde auf — daß der Mensch doch so gern sich vor dem Selbstvorwurf hinter dem Schilde des Unvermeidlichen verbirgt. In Eurem mangelhaften Streben sucht den Grund Eures Verderbens, nicht im Gange des Schicksals, welches stets dem günstig ist, der die rechten Mittel erwählend es zu bezwingen weiß. Doch schöpfet bessern Rath aus der Erfahrung und be-

währet wenigstens das Sprichwort dieses Volkes: Der Pole wird nach dem Schaden klug. — — Es ist zu spät — sprach Boguslaw muthlos — Die treuen Vertheidiger des Vaterlandes sind gefallen, der Feldherr in der Gefangenschaft, Ränkesucht und Parteienwuth umringen den wankenden Thron, von dem der kühne Wille und die Thatkraft gewichen sind; dort bezeichnen die Flammen des Lagers den Marsch des Feindes zur Hauptstadt, und meine, ach meine Hoffnungen verrinnen mit meinem Herzblut. — — Also eine verlorene Schlacht, der Verlust eines Mannes, der leicht wieder zu ersetzen, die Gährung, die jeden Hauptmoment der Geschichte begleitet, sind Euch genug, dem zu entsagen, dem Ihr Euer jugendliches Leben geweiht, und auch dieses wollet Ihr Euch verzichten im vorübergehenden Weh einer Wunde, die wohl zu heilen stände, wenn Ihr wolltet. — — Sprecht deutlicher — sagte der junge Mann, und rich-

tete sich gekräftigt von den Worten der Hoffnung etwas empor — Was stehet noch zu erwarten, und wie kann ich fortan zu dem Werke beitragen, das vernichtet scheint? Deine Rede klingt wie die Rede eines Freundes und doch ist etwas in mir, das ihr widerstrebt. — Ich suche in der Erinnerung nach Bildern, die ich nicht festhalten kann, denn mein Kopf ist schwach und meine Seele beugt sich unter der Hand des Todes. — — Du sagst — begann Twardowski — daß das feindliche Heer dahinzieht den Stuhl umzustürzen, den Factionen umgeben. — Thor, weißt Du es nicht, daß solche Zeiten es sind, die das Große gebären? Wo alles sich gleich mächtig bewegt im geregelten Schritt folgt auch der Genius nothgedrungen dem gegebenen Takt; nur wenn die gewaltige Hand der Zeit verwirrend in das todte Maschinenwerk greift, vermag er die Flügel zu entfalten und durch Nacht und Sturm pfeilschnell das Ziel zu gewinnen. Wohl

wankt der Thron, doch ist er noch nicht umgestürzt, noch zittert auf ihm das königliche Schattenbild, wartend, wenn es gefallen wird es herabzustürzen, den Einheimischen oder den Fremden. So gebraucht denn euer Näherrecht, betrogene Sarmaten, entreißt das Scepter der Hand, die es nicht zu schützen weiß, dann wird die Freiheit ihr Panier aufstecken im Osten wie im Westen, zwei glorreiche Beispiele werden allen Völkern vorleuchten, und wieder verherrlicht durch eigne That der uralte Geschlechtsadel den neuerhobenen Glanz hinabwerfen bis zu den spätesten Generationen. — — Und wie meint Ihr werde das Fortschreiten sein, auf dem Pfade, den solches Beginnen geöffnet, welche Mittel werden uns schützen vor der Wuth übermüthiger Feinde, die sich dann unter dem Namen der Rache beleidigter Majestät verbergen wird? — — Die Zeit wird Euer Rathgeber sein, nicht mit geringen Mitteln darf man nach dem Großen

tete sich gekräftigt von den Worten der Hoffnung etwas empor — Was stehet noch zu erwarten, und wie kann ich fortan zu dem Werke beitragen, das vernichtet scheint? Deine Rede klingt wie die Rede eines Freundes und doch ist etwas in mir, das ihr widerstrebt. — Ich suche in der Erinnerung nach Bildern, die ich nicht festhalten kann, denn mein Kopf ist schwach und meine Seele beugt sich unter der Hand des Todes. — — Du sagst — begann Twardowski — daß das feindliche Heer dahinzieht den Stuhl umzustürzen, den Factionen umgeben. — Thor, weißt Du es nicht, daß solche Zeiten es sind, die das Große gebären? Wo alles sich gleich mächtig bewegt im geregelten Schritt folgt auch der Genius nothgedrungen dem gegebenen Takt; nur wenn die gewaltige Hand der Zeit verwirrend in das todte Maschinenwerk greift, vermag er die Flügel zu entfalten und durch Nacht und Sturm pfeilschnell das Ziel zu gewinnen. Wohl

wankt der Thron, doch ist er noch nicht umgestürzt, noch zittert auf ihm das königliche Schattenbild, wartend, wenn es gefallen wird es herabzustürzen, den Einheimischen oder den Fremden. So gebraucht denn euer Näherrecht, betrogene Sarmaten, entreißt das Scepter der Hand, die es nicht zu schützen weiß, dann wird die Freiheit ihr Panier aufstecken im Osten wie im Westen, zwei glorreiche Beispiele werden allen Völkern vorleuchten, und wieder verherrlicht durch eigne That der uralte Geschlechtsadel den neuerhobenen Glanz hinabwerfen bis zu den spätesten Generationen. — — Und wie meint Ihr werde das Fortschreiten sein, auf dem Pfade, den solches Beginnen geöffnet, welche Mittel werden uns schützen vor der Wuth übermüthiger Feinde, die sich dann unter dem Namen der Rache beleidigter Majestät verbergen wird? — — Die Zeit wird Euer Rathgeber sein, nicht mit geringen Mitteln darf man nach dem Großen

ſtreben, und alle heiligt die theure Sache des Vaterlandes und Deiner Ahnen! Jammert Dich nicht das Untergehen ſo viel ehrwürdiger Erinnerungen, ergreift es Dich nicht, daß die letzten treuen Verfechter der gerechten Sache, als Empörer gebrandmarkt werden und Verräther; denn nur der Erfolg gibt der That ihren Namen! — — Wehe dir Vaterland! — rief Boguslaw im übermannenden Schmerz — kannſt du nur ſo gerettet werden, ſo geb' ich dich ſterbend verloren! Wohl mir, daß ſich mir der dunkle Sinn enträthſelt hat, der ſich ahnungsvoll unter Deinen Worten verbarg. — Mag der Schild des Sobieski zerſchellen, wenn nur ſein leuchtendes Geſtirn unverdunkelt untergeht; mag ich das Leben verlaſſen in blühender Jugend, bleibt es nur unbefleckt von Schuld! Die Geſtalten der Vergangenheit treten deutlicher vor mich, ich erkenne Dich, und verſchmähe den Weg, auf den Du jenen Hartner geführt. — — Bedenke Dich

wohl — rief Twardowski mit furchtbarer Stimme — ſchon greift der Tod nach Deinem Herzen. — Nur ich vermag es Deine Wunde zu heilen. — Verſchmähe das blühende Leben nicht und die Kränze des Glücks und des Ruhmes, ich biete ſie Dir; ein Wort und ſie ſind Dein! — — Hebe Dich weg von mir, Verſucher! — ſprach Boguslaw mit Anſtrengung — ich verabſcheue Deine Gaben. — Hinweg, und laß mich ſterben, laß mich eingehen in das Haus des himmliſchen Vaters, vor dem der Wille gilt, nicht der Erfolg. — — Da ſtampfte der Feind auf den Grund, daß er bebte und die ſtillen Leichen erſchüttert ſich bewegten, dann erhob er ſich und ſchritt dem dunkeln Weſten zu, über das Schlachtfeld, dem Condor gleich, der in der Wüſte über die Stelle dahinrauſcht, wo eine Caravane im heißen Sand verſchmachtet. Von heftiger Bewegung ſo ermattet fiel Boguslaw wieder in ſeine vorige Lage zurück, die Verletzung

ſchmerzte heftiger, und das Bild des eben Geſchehenen begann ſich in den aufſteigenden Träumen des Wundfiebers zu verlieren. Und abermals weckte ihn ein Rauſchen, wie das eines Gewandes. Als er ſich umwendete, flog ein wehmüthig Lächeln um ſeine bleichen Lippen, er ſtreckte die Hand ſchwach dem vor ihm Stehenden entgegen und flüſterte: Seid Ihr es, Vater Victor? Nun werdet Ihr mich nicht mehr führen, denn dieſer Platz, von meinem Herzblut getränkt, iſt wohl das Ziel aller meiner Wanderungen, und der einzige Schritt, den ich noch zu thun habe, bedarf keines Wegweiſers. — — Ich bin es — tönte des Greiſes freundliche Stimme — ich bin hergekommen Dir beizuſtehen in ſchwerer Stunde, denn nicht allein auf irdiſchen Wegen bin ich Dir zum Führer beſtellt. — — Meinetwegen habt Ihr einen ſo weiten Weg unternommen, in ein fremdes Land, deſſen Sprache Ihr nicht kennt, und wo von

allen Seiten Eurem ſchwachen Alter Gefahr droht in dieſer kriegeriſchen Zeit? O wie dankbar bin ich Euch, ob Ihr gleich ſpät für mich kommt. Nun aber bitte ich, bleibt bei mir bis alles vorüber iſt, und grüßt mir die Braut und den Oheim. — — Der Weg ward mir nicht ſo lang, als Du meineſt, ich bin nicht ſchwach, denn die Kraft des Herrn iſt mit mir, auch iſt mir dieſer Boden nicht fremd, und die Sprache dieſes Landes war die meine. — — Seid Ihr denn nicht Vater Victor? — fragte Boguslaw — der Einſiedler aus dem Wasgau? — — Vater magſt Du mich nennen, und Victor, denn eben habe ich den ſchönſten Sieg erkämpft durch Dich, auch bin ich ein Einſiedler, doch nicht in den vogeſiſchen Bergen liegt meine Klauſe, tief unter der Kathedrale zu Gniezno, wohn' ich ſchon geraume Zeit — — Unter der Kathedrale zu Gniezno — wiederholte der Jüngling träumeriſch — iſt es nicht da wo ſie den Vater begru-

ben? — — Sieh auf, mein Boguslaw — antwortete jener — und ſchaue mich an, ob Du mich nicht erkenneſt! — — Unwillkürlich richtete der Verwundete den Blick auf das verwandelte Antlitz des Greiſes und ſank überwältigt zurück mit dem Ausruf: Herr des Himmels, Ihr ſeid es ja ſelbſt, Ihr ſeid mein Vater! — — Halleluja dem, den Du angerufen — rief die Geſtalt feierlich — und Dank ihm, daß ich Dich ſo gefunden, würdig die Gnade zu erkennen, die Dir widerfahren! — Nah umſchlich Dich der Feind, da ward es mir vergönnt warnend zu Dir zu treten, Du haſt obgeſiegt und Heil mir und Dir, nicht ich habe Dich beſchützt, ſondern des Herzens eigene Reinheit. — Du haſt den Verderber erkannt, der eben entfloh, fortan hat er keine Macht an Dir, und Du biſt mündig geworden durch Dich ſelbſt. So iſt mein Tagewerk vollbracht; das Vaterland und Dich trug ich im innerſten Herzen, den Sohn ſehe ich ge-

rettet, das Vaterland — hier verdunkelte ein leichter geistiger Schmerz einen Moment lang das Angesicht des Verklärten — das Vaterland ist ausgelöscht, nach dem Willen des Allmächtigen, aus der Reihe der Nationen, so segne ich Dich denn, mein Sohn Boguslaw, mit dem Segen des Himmels und kehre zurück dahin, wo ich Dich einst empfangen werde. — — Bald wohl — flüsterte der junge Krieger in zunehmender Betäubung — wohl heute — wohl jetzt? — — Wenn der Herr Dich ruft! tönte es schon fern vor ihm aus den Lüften, und des Vaters Gestalt vereinigte sich mit dem Purpurglanz, der die aufsteigende Sonne verkündete. Sehnsüchtig blickte Boguslaw ihm nach, dann schlossen sich seine Augen, er fühlte keinen Schmerz mehr, und der Schlummer des herannahenden Todes sank auf ihn nieder.

13.

Die unheilige Macht, der sich Hartner geweiht, hatte sein ganzes Wesen erfüllt, und riß den Verlornen unaufhaltsam dem Ziele zu, dem er nicht mehr entrinnen konnte. Der Meister, den er fortan nicht bedurfte, hatte den gelehrigen Schüler verlassen, und nicht minder fest schritt dieser darum fort auf dem gewählten Wege. Gleich unter denen seines Vorbildes, schoß auch unter seinen Fußtritten das Verderben üppig empor, seine Hände streuten weit umher den Samen des Unheils, und sein entartetes Herz erfreute sich des Gedeihens. Da brach ein Strahl des Lichts durch die Wolken des verfinsterten Horizonts und wie nach einem schwelgerischen Nachtfest, bei einbrechendem Morgen die Gäste sich verwundert ansehen, und dann jeder in den verzerrten aufgedunsenen Zügen des Nachbars die eigene Entstellung gewahrend, heim-

lich davonſchleicht, ſo begann auch hier jeder auf den Andern zu ſchauen, und das Gefühl der Scham ergriff die Gemüther. Bald fielen Aller Blicke auf die Männer des Schreckens, und das Erſtaunen wie es möglich geweſen war, daß ſie dieſem gräulichen Jahre hindurch geſtatten konnten, mit roher Fauſt das Glück der Einzelnen wie das allgemeine Wohl zu zermalmen und in langen Zügen das Blut der Mitbürger zu trinken, ging ſchnell in die heftigſte Erbitterung über. Einſtimmig ertönte der Ruf der Nation, und kurz darauf trugen ihre Schiffe die Machthaber einer Handvoll Tage an die Küſten von Cayenne. Mit Abſcheu kehrten ſich die Bewohner des Verbannungsortes von den Elenden, in deren Gegenwart ſelbſt der Verbrecher ſich rein fühlte, und nur mit Murren wies man den Ankömmlingen die ärmlichen Mittel an, die zum Lebensunterhalt unumgänglich erforderlich waren, und überließ ſie dann ihrem Schickſal und ihrem Bewußt-

ſein. Entfernt vom Meeresſtrand auf einer dürren Heide, am Rande eines faulenden Sumpfes, war die Stelle gelegen, wo Hartners ungeübte Hand ſeine Hütte erbauen mußte. Er verſtand es nicht dem unfruchtbaren Boden die geringe Nahrung abzuzwingen, und bald bedrängten Entbehrungen aller Art den Verwöhnten. Stets umgab ihn die tiefſte Einſamkeit, denn die Verwieſenen ſelbſt flohen ſich, jeder den Haß und die Verachtung auf den andern übertragend, die er ſelbſt verſchuldet, und keine menſchliche Stimme unterbrach die immer lautere Stimme des Gewiſſens. Da trat der düſtre Geiſt der Verzweiflung zu ihm; er gedachte der Vergangenheit und wandte ſich ſchaudernd von ihr ab, er blickte in die Zukunft und die Schrecken des Gerichts erfaßten ſeine Seele, laut rief er den Meiſter, daß er komme und ihm helfe, aber ſein Schreien verhallte in der Wüſte; der Meiſter erſchien nicht. Bald unterlag auch ſein Körper dem Einfluß

des heißen Himmelsstriches und der von den Dämpfen des Moraſtes geſchwängerten Luft. Ein bösartig Fieber warf ihn auf ſein hartes Lager, und keine hülfreiche Hand ſtreckte ſich gegen den aus, den die Menſchheit verſtoßen. So lag er eines Abends dem Leben feind, und zagend vor dem Tode, oftmals aufgeſchreckt durch das Heulen des Sturmes, der in das ſchlecht verwahrte Gemach dringend, die ſterbende Flamme der Lampe bewegte, der wüthende Ingrimm ſeiner Seele hatte ſich in trübe Dumpfheit verloren, durch welche nur von Zeit zu Zeit ein entſetzlicher Gedanke zuckte, da glaubte er zu den Füßen ſeines Bettes ein leiſes jammerndes Aechzen zu vernehmen. Er meinte anfangs es ſei jemand eingetreten, um dem Todtkranken Hülfe zu bringen. Aber ſchnell erlag der tröſtliche Glaube vor dem Bewußtſein ſeiner Abgeſchiedenheit von den Menſchen und des Haſſes, der auf ihn laſtete, und das Hohngelächter der Ver-

zweiflung entriß ſich den blauen Lippen. Ein verſtärkter Klageton antwortete dem widrigen Laut. — — Wer biſt Du — rief er mit den ſtieren Blicken die Düſternheit des Gemachs durchbohrend — der mir ſolche Nachtmuſik bringt? Ein Sterblicher doch wohl nicht — denn wenn verirrte ſich der Fuß eines ſolchen in dieſe Einöde? — — Nein, ach nein! — ſo ließ eine dumpfe Grabesſtimme ſich vernehmen — ein Lebender bin ich nicht; wie käme auch Jemand zu Dir aus dem Geſchlecht, dem Du abgeſagt? Einer bin ich, dem Du bald gleichen wirſt, einer von denen, die Deine Gefährten ſein werden für die lange Ewigkeit. — So ſprach der Geiſt ſeines Großvaters, deſſen bleiche unbeſtimmte Umriſſe nach und nach aus dem Dunkel hervortraten. — — Ach Du biſt es? — rief der Doctor — Es iſt geraume Zeit her, daß Du mich nicht heimgeſucht. Nun es iſt doch ſchön von Dir, daß Du einmal nachſiehſt, wie es mir ergeht.

Willst Du mich mich etwa wieder führen? Du bist ja manchmal mein Wegweiser gewesen, so leite mich denn zu dem Meister! Oder kommt er etwa? hat er mich doch lange allein gelassen. — — Wohl bin ich hier um ihn zu verkünden — seufzte das düstre Bild — doch Du wirst Dich seines Kommens nicht freuen. — — Nicht? sprich trauter Lehrer meiner Jugend, wie verstehst Du das? — — Du selbst beantwortest Deine Frage, das zeigt Dein sträubendes Haar und der starre Blick des Entsetzens, so erspare mir die Qual es auszusprechen. — — Ha gewiß — schrie Hartner auf — ich verstehe Dich — der Nebel ist von meinen Augen gefallen in dieser Einsamkeit, und wahrlich was er verbarg ist grauenvoll zu schauen. Doch noch lebe ich, noch widersteht die Kraft der zerstörenden Krankheit, und ich werde von diesem Lager erstehen. — Nicht wahr ich werde? Ja, ich will es, ich muß! — — Der Sand ist verronnen und die

Zeit ist erfüllt. Mir aber, mir ist auferlegt, Dir das Ende zu verkünden. — — Das Ende? — wiederholte Hartner mit gedämpfter Stimme zermalmt durch die Zentnerlast des Wortes — das Ende! — rief er mit dem Wahnsinn der Verzweiflung. — Nun so danke ich Dir für Deine Botschaft, Bürger des Abgrundes, tritt heran zu mir, ob vielleicht mein Dank Dir noch gräßlicher klinge, als das Schmerzgeheul Deiner Mitverdammten; der Dank dafür, daß Du das Gift in meine junge Seele geworfen, dafür, daß Du ein treuer Großvater mich geleitet in den Vorhof der Hölle mit trügerischem Gaukelwerk, in die Du nun bereitwillig kommst mich zu stoßen! Hinweg von mir, Scheusal, fahre hinab in Deine dunkle Wohnung, und der Dank Deines Enkelsohnes erschwere das Gewicht des Fluches, der Dich drückt! — — Halt ein, Sohn des Verderbens! — rief der gequälte Geist mit Tönen einer andern Welt — Halt ein — Du kennest

noch nicht den unsterblichen Wurm, der an den Herzen derer nagt, die Dir gleichen und mir — doch seine Bisse sind nichts gegen die Schlangen, die Du in mein Inneres wirfst. Das ist ja die höchste Staffel meiner Verdammniß, daß ich Dich den Einzigen, den ich liebte auf Erden der Zukunft zuführen mußte, deren Geheimnisse ich erkannt. Mußte, sag' ich, Verlorner! Ich ward erlesen, Dich zu verderben, widerwillig folgte ich dem Gebot der Macht, der Niemand widersteht, der ihr verfallen, und nur zu sehr hast Du mir bei dem entsetzlichen Werke geholfen. — Bereitwillig griffst Du nach der Täuschung, die Dich verwirrend blendete, und bliebst taub für die Warnungen, die ich Dir zuraunte. Erinnerst Du Dich nicht mehr der schreckenden Gestalt, in der ich vor Dich trat unter den Trümmern der Bergfeste? Das Entsetzen, welches mein Anblick in Dir erregte, war ein kühlender Balsamtropfen in namenloser Pein. — Hast Du

die deutsamen Worte überhört, die ich aussprach dem Gewaltigen Trotz bietend, bis ich vor seinem Blick verstummte? Ungehört verklangen sie an Deinem Ohr, das der Stimme der Verführung offen stand, mit der der Meister durch meinen Mund zu Dir sprach. In widriger Form trat ich zu Dir in jener Nacht zu Paris, frei entfaltete ich Dir mein schwarzes Innere, und ließ Dich den Hohn der hoffnungslosen Verzweiflung vernehmen; umsonst, das verkehrte Herz schloß sich dem Gleichen an, den er gefunden. Vergebens warnte Dich der Seufzer und der Blick des unseligen Führers, vergebens krümmte sich des Großvaters Leichengestalt am Fuße des gräßlichen Altars; des Meisters Wort bannte mich in die Tiefe und Du schrittest heran. Ich habe gesiegt, doch unsere Siege verwandeln sich in Jammer und unsere Triumphlieder sind Wehklagen. — — Fort — schrie Hartner — was fruchtet mir die heuchlerische Selbstanklage,

die, wenn ſie die ungeheure Feuersbrunſt entzündet hat, ſie zu löſchen meint mit einer Krokodillsthräne der Reue. Du ſagſt der Meiſter werde kommen, o daß er erſchiene! Er iſt der Gewaltige, er iſt ganz was er iſt, hoch ſteht er über das erbärmliche Mittelding, zwiſchen Menſch und Verbannte, und der Ahnherr wird den Sprößling nicht ſinken laſſen in unfruchtbarer Verzweiflung. — — Fluche der Selbſtanklage nicht, die Du fortan ewig ſelbſt ausſprechen wirſt, Verlorner! hoffe nichts von Jenem — der, mit deſſen Du ihn nenneſt, iſt ein Hirngeſpinſt, das die Argliſt der Hölle Dir und mir aufgeſtellt hat, und uns von der Bahn des Rechten zu verlocken. Er aber iſt, und der Wehruf unzählbarer Geiſter bezeugt ſein Daſein. Vor Aeonen trat vor ihn, wie vor uns, das Gaukelbild vermeinter Freiheit, wie wir ſuchte er es zu umfaſſen, und fiel in die Hand derer, der wir Alle dienen. — Der Aelteſte iſt er ihrer Sklaven, und

der Gewaltigste, doch lastet die Krone, die er trägt, schwer auf seinem Haupt und Jahrtausende werden seine Ketten nicht lösen. Doch noch sind die Deinen nicht geschmiedet für die Ewigkeit, vielleicht magst Du sie noch von Dir werfen. Wie? darf ich Dir nicht sagen, und wehe mir, daß ich es nicht darf. — — Es ist doch herrlich — lachte Hartner bitter auf — einen Verdammten Buße predigen zu hören; hebe Dich weg, ich hasse die Halbheit, ganz will ich sein was ich sein muß, wie Er, sei er auch wer er sei, und so wird er mich achten und zu seiner Rechten stellen in dem Reiche der Herrscherin. — O daß er käme, mich dürstet nach seinem Anblick, daß er käme und mich von Deinem Anblick befreite! — — Wehe Dir und mir! — seufzte der Geist und verschwand. Zu dem Haupte des Sterbenden stand Er. — — Willkommen! — rief ihm Hartner zu — Willkommen Entsetzlicher! sieh ich schaudre nicht vor Deinem

Anblick und neue Kraft erfüllt mich in Deiner Nähe. So gebiete der Krankheit, daß sie weiche, gebiete mir, daß ich aufstehe von diesem Lager, der ich Dir treu gedient habe und Dir ferner noch dienen will lange Jahre! — — Da sprach der Fürst der Hölle: — Nicht darum bin ich gekommen, Deine Zeit ist aus und Du muß mir folgen! — — Muß ich? — stöhnte Hartner drauf — Weh' ich fühle, daß ich muß! — Dann schrie er auf mit der Vermessenheit tiefsten Elendes: — So halte mir Wort jenseits, wie ich Dir hier das meine gehalten. Leite mich zum Bornquell der Wahrheit, stelle mich auf den Platz, den ich mir erworben, damit ich nicht unter den Elenden verweile, deren Einer mich eben verlassen. — — Mit Nichten — erwiderte Er mit kaltem Spott — der Quell, den Du genannt, ist nicht dort zu finden, wie Du bald sehen wirst, Deiner Dienste bedarf ich nicht mehr, und ich zerbreche Dich und werfe Dich weg,

denn Niemand nennt Dich ſich ſein Eigenthum als ich, und Sie, der ich diene. — — Der Elende rief: So erſchallt mir denn das verhaßte Wort Dienſtbarkeit noch an der Schwelle des Lebens, und es iſt wahr, daß das weite All nur Sklaven enthält, deren Nichtswürdigſter Du biſt. — — Verächtlicher Wurm — ſchallte die Stimme des Geiſtes, der ſich hoch emporrichtete und deſſen Augen im Grimme der Hölle erglühten — Wagſt Du es alſo mit dem erhabenen Sohn der Schöpfung zu ſprechen, über deſſen Haupt einſt der Morgenſtern erglänzte? — — Wo iſt er jetzt? — fragte Hartner höhnend — auch auf meine Stirn erglänzte eine Flamme, die Flamme des Geiſtes und der Schöpfung Sohn bin ich wie Du! — Wir haben ſie beide weggeworfen, und beiden ward das Loos, das wir gewählt. — So theile das Deine mit mir! Ich habe Dir treulich geholfen im jeglichen Beginnen; die Arbeit war gleich, ſo muß es auch

der Lohn ſein. — — Wahrlich — murmelte mit finſterem Lächeln der Geiſt des Abgrundes — ich wäre geneigt Deine Bitte zu erfüllen — doch iſt der Preis zu hoch geſtellt für wenige Jahre des Handelns und Viele ſtehen dort unten noch zwiſchen mir und Dir. Begnüge Dich mit dem was Dir gebührt und Du wirſt es genügend finden: denn meine Herrſcherin iſt nicht karg auch gegen den Troſt der Verdammten, zu dem Du gehörſt. — — Ha! — ſchrie der Unſelige auf — wenn es ſo iſt, ſo will ich kämpfen mit Dir um das Leben, um das Du mich betrogen haſt, Lügner von Anfang! Und er riß ſich empor den wahnſinnigen Kampf mit der Macht der Unterwelt zu beginnen, da berührte Er hohnlachend die Stirn des Vermeſſenen. — Hartners Haupt fiel zurück auf die Fülle des Lagers, ein dumpfer Schrei entriß ſich dem krampfhaft geſchloſſenen Munde und mit ihm entfloh ſeine Seele zu dem Ort ihrer Beſtimmung. —

14.

Es waren Monden seit der Schlacht von Maciejowice verflossen, als Boguslaw M*** in der Halle eines Mönchsklosters aus der Betäubung erwachte, die seine Sinne befangen gehalten. Schon vor geraumer Zeit hatte der Winter die entlaubten Stämme des Gartens mit Schnee bedeckt, schon längst war Praga zum Aschenhaufen geworden, hatte die Hauptstadt ihre Thore dem Sieger geöffnet, und die Abreise des Königs den Untergang Polens beurkundet. Die Vertheidiger des Vaterlandes waren theils heimgekehrt in ihre Schlösser und Hütten, den Säbel, der die Scheide nicht mehr verlassen durfte, in den Rüstkammern der Ahnen niederlegend oder ihn aufhängend am häuslichen Heerde, theils hatten sie sich im Auslande zerstreut, um in fremden Kriegsdiensten Glück und Ehre zu suchen. Auch Boguslaw trieb es fort

aus dem Vaterlande, obgleich die Folgen seiner Verwundung ihm ferner nicht vergönnten die Waffen zu tragen. Es war nicht der Ruhm, der ihn rief, die Stimme der Liebe ertönte aus weiter Ferne, und wie seine Herstellung vollendet war und der Frühling herangekommen, eilte er auf den Flügeln der Ungeduld gegen Westen. Als er an die damalige Grenze des Staates anlangte, in deren Hauptstadt er die Geliebte finden sollte und den väterlichen Oheim, breitete er die Arme aus und begrüßte die lachenden Fluren. Sei mir gegrüßt, Du gesegnetes Land — rief er auf — nimm den Heimathlosen schützend auf. Möge nimmer der eherne Fuß des Krieges Deine Saaten zerstampfen, möge das Unheil zurückweichen von Deinen Grenzen, und Du immer unverletzt bleiben eine heilige Freistatt! Und wenn es doch anders kommen sollte, wenn aus der Urne des Verhängnisses auch Dir ein dunkles Loos fiel, dann mögen Deine glück-

lichen Bürger unſerer gedenken, und deſſen was wir gethan für den Herrſcher, der dem ihren nicht glich, der ſchwankend zwiſchen unthätigem Behagen und zweifelndem Misfallen auf die Schar blickte, die ſeinen Thron vertheidigte; ſie mögen einſt treu zu dem weißen Haupte des Gebieters ſtehen, der ihr Vater und Wohlthäter war ſeit den Tagen der Jugend und ihr Beſtreben ſei glücklicher als das unſere.

Der Wagen hielt vor dem Theile des Schloſſes, den der Ober*** bewohnte; nicht wie einſt mit zögerndem Fuß ſchritt er die Treppe hinauf, mit freudiger Haſt durchflog er die Galerien und Zimmer und warf ſich in die ausgebreiteten Arme des Oheims. — Willkommen mein ehrenwerther Neffe — rief der erfreute Greis — nun heiß ich Euch willkommen im Aufenthalt der Ruhe, die dem wackern Arbeiter wohl ziemt. Beſorgt und doch beifällig blickte er auf den verletzten Arm des jungen Mannes und bat ihn

dann zu berichten, wie es ihm ergangen. Als nun Boguslaw im Verlauf des Gespräches ihm das Seltsame vertraute, daß er erfahren des Feindes Versuchung und die Erscheinung dessen, den sie als Vater Victor gekannt, da schaute der alte Herr nachdenklich zur Erde, beschrieb langsam das Zeichen des heiligen Kreuzes auf Stirn und Brust und seine Lippen bewegten sich wie im stillen Gebete, dann sprach er mit sanft bewegter Stimme: Ich danke Euch für das Vertrauen, das Ihr mir geschenkt, es hat Empfindungen in mir aufgeregt, die ich erstorben wähnte. So war es das, welches mich, der ich sonst nicht so hingebend bin, so mächtig zu dem zog, den wir den Einsiedler aus dem Wasgau nannten? Wie oft mag doch das Befreundete verhüllt an uns vorübergehen im Leben? Nun wolltest Du auch nicht auf Erden von mir erkannt sein, Bruder, so ist die Zeit doch nicht mehr fern, wo ich Dich wiedersehe und dann

verkenne ich Dich gewiß nicht. — — Doch bald darauf beinahe in seinen gewöhnlichen Ton zurückfallend, fügte er hinzu: — Indeß meine ich, schweigt Ihr von diesen Dingen, denn alles ist nicht geeignet für Jedermanns Ohr, am wenigsten am Hofe und der großen Welt, merkt Euch das, junger Herr! Drauf fuhr er im Tone der Rührung fort: Ihr seid geprüft und bewährt erklärt worden durch des Vaters Mund, der nimmer gelogen und nun aus dem Quelle der ewigen Weisheit schöpft, es ist Zeit, daß Ihr Euren Lohn empfanget.

Ich komme zurück ohne den geforderten Lorbeerkranz — sprach Boguslaw zu Camillen — und zum Ersatz bringe ich diesen zerschossenen Arm — werden Sie damit zufrieden sein? — Mit lächelndem Erröthen erwiderte das Fräulein: Fragen Sie meine Mutter, ob eine Wunde erhalten in der Vertheidigung des Vaterlandes den Mann verunziert. Ich aber meine, nur das Glück

gewährt den Lorbeer, die Bürgertugend den bescheidenen Eichenkranz, auch zu diesem steht die Myrthe wohl, und sie verflechten sich gern die Symbole belohnter Liebe und beharrlicher Treue. —

Lange Jahre ungestörter Ruhe folgten den kurzen Stürmen, die Boguslaws Leben erschüttert hatten; nach der völligen Begründung der damaligen Verhältnisse wurden ihm die väterlichen Güter zurückgegeben, doch er war entschlossen seine Tage in dem Lande zu verleben, an das ihn häusliches Glück und bald drauf auch Dankbarkeit banden. Noch wohnt Heiterkeit auf seiner Stirn, die jetzt schon ergrauendes Haar umgibt, und nur wenn des Vaterlandes gedacht wird und der ehemaligen Kämpfe, lächelt er wehmüthig vor sich hin und spricht wohl halblaut — Hold ist dem Sieg der Olymp, den Ueberwundenen, Cato *).

*) Victrix causa diis placuit, sed victa Catoni.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.